Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 34. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 15. Januar 1890.

Zu den deutsch-böhmischen Ausgleichs-Verhandlungen.

E. Wien, 12. Jan.

Joseph Victor Scheffel bereiste vor etwa einem Jahrzehnt die böhmischen Weltbäder und den Böhmerwald. Unterwegs machte er im Eisenbahn-Wagen die Bekanntschaft von ein paar begeisterten, urteutonischen Verehrern seiner Muse, die nichts Eiligeres zu thun hatten, als ihn nach seiner Heimkehr nicht blos um Stammbuchblätter, sondern auch um flammende Erklärungen wider die slavischen Gegner zu ersuchen. Die Antwort Scheffel's lautete, überraschend genug, abweisend: seines Erachtens vertrügen sich Deutsche und Wälsche in der Schweiz ganz vortrefflich mit einander und ähnlich sollten es bei redlichem Willen in Böhmen Czechen und Deutsche halten können. Es bleibt auch dem Fernerstehenden ganz unfaßbar, weshalb Adolph Fischhof's, dieses weitblickenden, menschenfreundlichen Patrioten, Vorschläge in der vor zwei Jahrzehnten erschienenen vielbekämpften, vielberufenen Schrift „Oesterreich und die Bürgschaften seines Bestandes" nicht längst endlich zur Grundlage einer friedlichen Erörterung zwischen den hadernden Volksstämmen gemacht wurden.

Nun ist in der „Bresl. Ztg." schon so oft darauf hingewiesen worden, wie sich die akademischen Fragen der Staatssprache, der Abgrenzung der Verwaltungs- und Schulbezirke, die Theilung der Universität zu reinen Magen-Fragen umwandelten: wie die Czechenführer Alles daran setzten, den Deutschen durch die Forderung der unbedingten Kenntniß des slavischen Idioms in Wort und Schrift den Zugang zu den Gerichts- und politischen Aemtern zu verlegen, daß es wohl auch manchem unserer reichsdeutschen Leser geläufig sein wird, weshalb selbst so maßvolle Politiker, wie Plener und Schmeykal, Schritt vor Schritt zu immer schärferen Ansprüchen in Betreff der gesetzlichen Regelung dieser Schwierigkeiten gedrängt und zuguterletzt, offenbarer Vergewaltigung durch die czechische Landtags-Mehrheit gegenüber, zum Verlassen des Landtages genöthigt wurden.

Es ist auch in diesen Blättern schon wiederholt bemerkt worden, daß die Schlichtung dieser Wirren vor Allem dem Kaiser Franz Joseph persönlich am Herzen lag und liegt; daß die Berufung von Männern wie Gautsch und Bacquehem schon darauf hindeutete, daß die Regierung eine Verständigung mit den Deutschen nicht grundsätzlich von sich wies.

Allein die Ernennung des Grafen Schönborn zum Justizminister und die Ersetzung des Baron Kraus durch den strammen Parteimann Grafen Thun schien diese Absichten wieder in ihr Gegentheil zu verkehren. Seltsam genug waren es aber die Uebergriffe der jungczechischen, hussitischen Stürmer und Dränger, welche in den Kreisen der Feudalen nicht blos Unwillen und Besorgniß weckten, sondern auch den Kaiser selbst zu einer öffentlichen Kundgebung gegen die eigenthümlichen Elemente bewogen, welche durch die jüngsten Landtagswahlen in Böhmen Oberwasser bekommen hatten. In Folge dessen waren die Parteigenossen der Schönborn und des slavisch gesinnten Thun bemüht, dem Ueberwuchern der jungczechischen Opposition ein Gegengewicht zu schaffen und darauf hinzuwirken, um bei den gemäßigten Deutschen und Slaven eine Verständigung zu versuchen. Der Rummel der böhmischen Königskrönung hat also entschieden, zum Nachtheil der Jungczechen, die Verfassungspartei gefördert. Und die Antwort auf die Ausbrüche der Gregr und Genossen in der böhmischen Landstube ist ohne Frage die Ladung deutscher und czechischer Vertrauensmänner in das Wiener Ministerraths-Präsidium.

Noch auf ein anderes, heikleres Motiv hat Rieger in einem Gespräch mit einem Vertreter der tapfer die Deutschböhmen vertretenden „Bohemia" unverhüllt hingezeigt. Er sagte: es sei nicht unmöglich, daß die deutsche Bundesmacht den Wunsch geäußert, Oesterreich möge heute schon, allen denkbaren Fällen äußerer Verwickelung gegenüber, bestrebt sein, Frieden im Innern zu schaffen. Wir bezweifeln bei der bekannten neutralen Stellung der deutschen Reichsregierung, daß eine derartige Bemerkung gemacht worden ist. Allein daran ist wohl kein Zweifel, daß seit einigen Jahren Blätter, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", welche ehedem nicht Hohn und Abwehr genug gegen die liberalen „Herbstzeitlosen" (das waren die Parteigänger der Verfassungspartei und ihres Führers Eduard Herbst) hatten, mit einemmale gegen Taaffe's Regiment scharfe Ausfälle brachten; daß Taaffe bei Besuchen des Kaisers Wilhelm wenig beachtet und gar nicht mit Ordens-Auszeichnungen bedacht wurde; daß kürzlich Graf Herbert Bismarck auf seiner Heimfahrt aus dem Orient wohl in Pest bei Tisza, nicht aber in Wien bei dem Grafen Taaffe Halt machte. All das gestattet wohl den Schluß, daß die deutschen officiellen Kreise, auch die deutsche Botschaft in Wien, mit der dauernden Unterdrückung des deutschen Elementes in Böhmen und Deutsch-Oesterreich nicht harmoniren und einen Wandel der Dinge nicht ungern sähen. Daß ein Ausspielen der Parteien gegen einander, ein zeitweiliges In-Schach-Stellen der Extremen durch die Mittelparteien und umgekehrt zu den beliebtesten Hausmitteln des mächtigsten Staatsmannes der Gegenwart gehört, ist außer Frage.

So kann allerdings auch die Rücksicht auf die europäische Lage diesmal bei dem Versuch, die Deutschen zu beschwichtigen, ebenso mitspielen, wie sie bei der Occupation von Bosnien zur Begütigung der Slaven geführt hat.

All das sind jedoch untergeordnete Motive der unleugbaren Absicht des Monarchen gegenüber, alle Stämme seiner sprachen- und volksreichen Lande in Frieden zu verbinden. Oesterreich kann weder als strenger Einheits- noch als reiner Föderativ-Staat beherrscht werden. Um dieses vielverschlungene Räthsel zu lösen, bedarf es nicht allein eines Staatsmanns von überragender Bedeutung, dessen sich Oesterreich seit Maria Theresia, Kaunitz und Kaiser Josef II. nicht mehr zu erfreuen hatte, sondern auch Geduld, Einsicht, guten Willens und Zeit.

Daß die gescheitesten, maßvollsten Köpfe im deutschen und böhmischen Lager — Plener und Schmeykal, Mattusch und Schönborn — den Ausgleich ernstlich wollen und erstreben, daß ihre Bemühungen von der maßgebendsten Persönlichkeit ausgiebig gefördert werden, ist ebenso sicher, als daß die Altczechen vor der jungczechischen Wahl-Agitation Scheu tragen. Selbstverständlich kann nicht mit einem Schlag die Wirrniß dieses Irrgartens gelichtet werden. Es heißt somit abwarten.

Deutschland.

♂ Breslau, 14. Jan. [Zur Reform der Personentarife.] Wir haben kürzlich, in Nr. 16 unserer Zeitung, statistische Notizen über den ungeheuren Aufschwung gebracht, welchen der Reiseverkehr auf den ungarischen Staatsbahnen seit der am 1. August vorigen Jahres erfolgten Einführung des Zonentarifs genommen hat. Auch die Einnahmen aus dem Personenverkehr weisen eine sehr erhebliche Steigerung auf. Diese Thatsachen haben dazu beigetragen, im großen Publikum die Meinung zu verbreiten, als ob die Sätze des nunmehr in Ungarn giltigen Personentarifs sich durch eine ganz beispiellose Billigkeit auszeichneten. Dieser irrthümlichen Auffassung tritt der Reichstagsabgeordnete M. Brömel in der neuesten Nummer der „Nation" durch eine sehr lehrreiche vergleichende Zusammenstellung der in Ungarn einerseits und in Süddeutschland sowie in Preußen andererseits für eine Zone von 15 Kilometern entfallenden Fahrpreise entgegen. Aus seiner tabellarischen Uebersicht ergiebt sich folgendes Resultat: „Bei den Preisen für einfache Fahrt sind allerdings die Sätze sowohl der süddeutschen als der norddeutschen Bahnen um circa 15—40 Procent höher als die ungarischen Sätze. Aber bei den Retourbillets stellt sich die Sache ganz anders. Auf den süddeutschen Bahnen sind hier die Fahrpreise, abgesehen von der ersten Klasse, geringer als die ungarischen Preise. Die preußischen Sätze für Retourbillets sind zwar in ihrem Betrag durchweg um einige Pfennige höher, da indessen darin die Zuschläge für 25 Kilogramm Freigepäck enthalten sind, so stellen sich auch alle diese Sätze thatsächlich niedriger als die ungarischen Sätze, welche keinen Aufschlag für Freigepäck enthalten." Daß aber die Sätze der Retourbillets sehr wohl zur Vergleichung mit den ungarischen Sätzen herangezogen werden dürfen, lehrt die neueste Eisenbahnstatistik, nach welcher im Jahre 1887/88 auf den deutschen Eisenbahnen mehr als die Hälfte der Reisenden — 50,92 pCt. — mit ermäßigten Billets, Retour-, Rundreise-, Abonnementsbillets, fuhren und über zwei Fünftel der Einnahmen aus der gesammten Personenbeförderung diesem Verkehr entstammten. Hinzu kommt, daß unsere IV. Klasse — eine solche giebt es in Ungarn nicht — die im Jahre 1887/88 fast ein Fünftel aller Reisenden befördert hat, viel billiger ist als der ungarische Tarif. Also: „der größte Theil des Personenverkehrs erfolgt gegenwärtig auf den deutschen Eisenbahnen bereits zu ähnlichen oder niedrigeren Tarifsätzen, als sie der neue ungarische Zonentarif gewährt." Aehnlich verhält es sich übrigens auch mit den Fahrpreisen auf den österreichischen Staatsbahnen. Eine Ausnahme freilich bleibt bestehen: der ungarische Zonentarif setzt für alle Entfernungen von mehr als 225 Kilometer Länge einen Einheitssatz fest, der für die ganze Ausdehnung des ungarischen Eisenbahnnetzes, d. h. für Strecken von über 800 Kilometer Länge gilt und der für weitere Reisen allerdings alle anderen Tarife an Billigkeit weit überflügelt. Brömel führt als Beispiel an, daß die Strecke Budapest-Kronstadt (731 Kilometer) bei Eilzügen für die drei Klassen 16,32 bezw. 11,90 und 8,16 Mark, Berlin-Eydtkuhnen (741 Kilometer) dagegen 66,80 bezw. 49,50 und 34,70 Mark kostet. Nun muß jedoch betont werden, daß es sich hier insofern um eine praktisch nicht allzu wichtige Neuerung handelt, als die überwältigende Mehrzahl der Reisenden nur kurze Strecken fährt. Ueberdies ist die Leitung der ungarischen Staatsbahnen hierbei in erster Linie von dem Gesichtspunkte ausgegangen, durch dies Experiment den sehr geringfügigen Fernverkehr auf ihren Linien zu heben. Gleichwohl darf die Reform, welche den bis dahin außerordentlich hohen ungarischen Tarif so stark ermäßigt hat, den Anspruch auf vollste Anerkennung erheben. Der Ausblick auf unsere deutschen Verhältnisse liegt nahe. Auch bei uns hat sich bereits seit längerer Zeit das Bedürfniß nach einer Vereinfachung und Herabsetzung der Personentarife geltend gemacht. Brömel geht aus der einschlägigen fachmännischen Litteratur auf die im Jahre 1886 veröffentlichten Reformvorschläge der Herren Oberregierungsrath Todt, Mitglied der Eisenbahndirection in Köln, und Geh. Regierungsrath Ulrich, damals Mitglied der Eisenbahndirection zu Elberfeld, des Näheren ein. Die Vorschläge der beiden Herren stimmen mit einigen nicht sehr erheblichen Abweichungen darin überein, daß sie eine bedeutende Herabsetzung der Normalsätze, unter Aufhebung aller Ausnahmesätze, und die Verwendung von nur zwei Wagenklassen verlangen. Jedenfalls wird die Leitung unserer Eisenbahnverwaltung gut daran thun, sich nicht länger mit kleinen Besserungsarbeiten zu begnügen, sondern eine durchgreifende Reform ins Werk zu setzen. Auch der Geh. Regierungsrath Schwabe, früheres Mitglied der Kgl. Eisenbahndirection Breslau, klagt in seiner soeben erschienenen Schrift „Beiträge zur Reform der Preußischen Staats-Eisenbahnverwaltung" (Berlin, R. Eisenschmidt), die ein ergänzter Sonderabdruck seiner zuerst in der „Nation" veröffentlichten Betrachtungen ist, über den in der preußischen Staats-Eisenbahnverwaltung eingetretenen Stillstand aller frischen reformatorischen Thätigkeit. Er führt eine Reihe von Umständen an, die seines Erachtens zum großen Theil die Verantwortlichkeit dafür tragen: die Verpflichtung der Eisenbahnbeamten, ihre eventuellen Erfindungen dem Staate zu überlassen und die Abhängigmachung jeder schriftstellerischen Veröffentlichung von der ministeriellen Erlaubniß, wodurch jede freudige Schaffensthätigkeit gelähmt und die Kritik der staatlichen Einrichtungen fast ausgeschlossen werde; die Bevorzugung der Juristen vor den Technikern bei der Verleihung der wichtigsten Posten; den Mangel einer streng fachmännischen Vorbildung für den Verwaltungsdienst; die neue Organisation der Verwaltung, welche an Stelle des früheren collegialischen Verhältnisses ein strammes bureaukratisches Subordinationssystem gesetzt hat, welches den tüchtigen Kräften nicht die genügende Machtbefugniß einräume, den Geschäftsgang verlangsame, Nachtheile für die Sicherheit des Betriebs mit sich bringe und auch den oft gerügten Uebelstand des übermäßigen Schreibwerks zur Folge habe. Wir theilen den Wunsch des Verfassers, daß die preußische Staats-Eisenbahnverwaltung durch ein stetes zielbewußtes Streben nach Vervollkommnung und durch entschlossene Reformarbeit ein Vorbild für alle übrigen Bahnverwaltungen abgeben möge.

[Fürst Bismarck.] Unterm 11. berichtet man aus Friedrichsruh: Der Reichskanzler unternahm heute Nachmittag eine größere Ausfahrt und zwar nach dem benachbarten Schwarzenbek. Hier besichtigte der Fürst zunächst sein Vorwerk und beehrte hierauf den Amtsgerichtsrath Dr. Königsmann und den commissarischen Amtsvorsteher, Hardesvogt Cumme, mit seinem Besuche. Erst nach 6 Uhr kehrte der Fürst von seinem Ausfluge zurück. Die Fürstin ist in Folge ihrer neulichen Erkrankung an der Influenza noch recht angegriffen. Der Fürst erfreut sich des besten Wohlseins und genießt bei dem milden Wetter häufig die stärkende Waldluft.

[In dem Befinden des Abg. Hammacher] ist eine entschiedene Besserung eingetreten. Derselbe denkt noch im Laufe dieses Monats nach dem Süden abreisen zu können.

[An Stelle des verstorbenen Professors von Volkmann] ist Geheimrath v. Bergmann in die Redaction des „Centralblattes für Chirurgie" eingetreten.

[Das Civil-Pensionsgesetz.] Es wurde bereits gemeldet, daß dem Landtage eine Novelle zum Civil-Pensionsgesetz vorgelegt werden soll. Officiös wird darüber geschrieben:

Der § 19 des preußischen Civil-Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 bestimmt, daß bei Anstellung mit königlicher Genehmigung die Anrechnung derjenigen Zeit auf das Dienstalter zugesichert werden kann, während welcher der Beamte im Dienste eines fremden Staates, als Sachwalter oder Notar, in Communal-, Kirchen-, Schul- oder Hofdiensten fungirte. Die Beschränkung des Gesetzes dahin, daß nur auf Grund einer bei der Anstellung gegebenen Zusicherung die Anrechnung erfolgen kann, hat zu auch in der Landesvertretung zur Sprache gebrachten Unzuträglichkeiten geführt. Sie hat zur Folge, daß, wenn die Erwirkung der königlichen Genehmigung bei der Anstellung aus Rechtsunkenntniß nicht beantragt oder aus sonstigen Ursachen unterblieben ist, die Möglichkeit nachträglicher Abhülfe ausgeschlossen bleibt. Hieraus sind bereits mannigfache nicht beabsichtigte Härten gerade gegenüber Personen eingetreten, auf deren Gewinnung für den Staatsdienst Gewicht gelegt worden ist. Durch ein in der bevorstehenden Session vorzulegendes Abänderungsgesetz soll der Wiederkehr ähnlicher Unzuträglichkeiten vorgebeugt werden.

[Die wissenschaftlichen Expeditionen.] Die „Voss. Ztg." schreibt: Ein bemerkenswerther Unstern waltet über den von Reichs wegen ausgesandten wissenschaftlichen Expeditionen und den von ihnen gegründeten Stationen. Die Expedition des Hauptmanns v. François nach dem Togogebiete hat durch Versetzung ihres Leiters nach Südwest-Afrika ein Ende gefunden und Stabsarzt Dr. L. Wolf ist dem Klima erlegen. Die Kund'sche Expedition nach Batanga hat zwei ihrer Mitglieder, den Lieutenant Tappenbeck und den Zoologen Dr. Weißenborn, durch den Tod verloren, ihr Führer aber, der Hauptmann Kund, ist in einem Zustande nach Deutschland zurückgekehrt, daß seinerseits jeder weitere Versuch, ferner afrikanische Forschungen vorzunehmen, als ausgeschlossen gelten muß, auch wenn seine Wiederherstellung hier gelingt. Als einzige Expedition, welche in ihrem europäischen Personal unverändert geblieben ist, bleibt nur die Zintgraff'sche nach dem Hinterlande von Kamerun und dem Benuégebiete; nicht nur Dr. Zintgraff konnte auf seinem Posten bleiben, sondern auch sein Begleiter Hauptmann Zeuner ist nach kurzer Erholung in Deutschland, von seiner tropischen Krankheit geheilt, auf das Gebiet seiner afrikanischen Thätigkeit zurückgekehrt. Die Verluste, welche die Expeditionen durch Tod und Krankheit ihrer Angehörigen erlitten haben, sind um so empfindlicher, als sie nicht durch Absendung anderer geeigneter Persönlichkeiten ersetzt werden konnten und voraussichtlich auch auf längere Zeit hinaus nicht besetzt werden können.

[Der Verein der Thomasphosphat-Fabrikanten,] östliche Gruppe, veröffentlicht einen Aufsatz zur Abwehr der jüngsten Angriffe der „N. A. Z.". Der Artikel weist nach, daß nur ein verhältnißmäßig unbedeutender Bruchtheil des Gesammterzeugnisses nach dem Auslande gehe, nämlich im dritten Quartal 1889 von insgesammt 656476,8 nur 75476,7 Tonnen. Es sei also unwahr, daß die Waare in das Ausland verschleudert werde, zumal an das Ausland nicht billiger, sondern theurer verkauft werde als an das Inland. Das wird mit Ziffern eingehend belegt. Die Frage, ob Conventionen und Ringe schädlich oder nützlich seien, glaubt der Verein nicht erörtern zu sollen, denn — „der preußische Staat wie die Anhaltinische Regierung sind Mitglieder der unserer Vereinigung analogen Kali-Convention."

[Ueber die Versammlung von Bergleuten,] die am Sonntag in Altenessen stattfand, berichtet die „Frankf. Ztg.": Als erster Redner trat Brodam-Gelsenkirchen, Mitglied des Vorstandes des Rheinisch-westf. Bergarbeiter-Verbandes, auf. Derselbe betonte zunächst, das neue Jahr finde die Bergleute auf dem Kampfplatze, wie sie das alte beschlossen. Es habe geheißen, mit dem 1. Januar solle eine allgemeine Lohnerhöhung eintreten, was sich aber nicht verwirklicht habe. Auf der einen Seite sei vielleicht was zugesetzt, auf der anderen aber wieder abgezogen worden. Dieses habe den Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes veranlaßt, an die Aufstellung einer Lohnforderung zu gehen. Am Donnerstag habe derselbe beschlossen, bei dem Vorstande des bergbaulichen Vereins für den Ober-Bergamts-Bezirk Dortmund zu beantragen, bis 1. Februar eine allgemeine Lohnerhöhung von 50 Procent eintreten zu lassen, ebenso werde die Forderung gestellt, die achtstündige Schicht einschließlich der Ein- und Ausfahrt einzuführen. Wer um 5 Uhr in die Grube fahre, solle um 1 Uhr wieder heraus sein. Ebenso werde die Einführung der 14tägigen Lohnzahlung verlangt, anstatt der monatlichen, es sollen auch in der Zwischenzeit Abschlagszahlungen eintreten, so daß der Bergmann jede Woche Lohn erhält. Es würde dann den Bergleuten, weil sie baar zahlen könnten, möglich sein, besser und billiger einzukaufen. Die Abhängigkeit der Arbeiter von den Gruben bezüglich der Lohnzahlung sei jetzt nicht mehr angebracht. Am 20. Januar würden die Anträge dem Vorstande des bergbaulichen Vereins übermittelt. Schröder-Dortmund hatte den Ausführungen des Vorredners wenig beizufügen, meint aber, das größte Gewicht sei auf die Einschränkung der Arbeitszeit zu legen, weniger auf die Erreichung gewisser Lohnprocente. Wenn der Arbeiter 8 Stunden in der Grube gewesen, dann habe er seine volle Schuldigkeit gethan. Die Forderung der 8stündigen Schicht mit Ein- und Ausfahrt sei bereits im Mai ernstlich gestellt, der bergbauliche Verein habe die Sache aber verclausulirt, so daß dieserhalb wenig erreicht sei. Die Schächte würden immer tiefer, die Luft infolge dessen schlechter. Jetzt komme man auch mit dem § 110 des Strafgesetzbuchs gegen die Arbeiter, wo sei denn das Gegenstück für die Arbeitgeber? Der Regierung werde es nur angenehm sein, wenn Leute in das Parlament kämen, die sie über die Forderungen und Wünsche der Arbeiter aufklärten. Redner ermahnt die Arbeiter noch, den Lehrern ihr Amt der Kindererziehung bezw. Schulbildung nicht zu erschweren, sondern nach Kräften zu erleichtern. Nur von einem Nachwuchse, der gute Schulbildung habe, sei eine Besserung der Lage des Volkes, ein zielbewußter Arbeiterstand zu erhoffen. Was die directe Forderung der Lohnerhöhung anbetrifft, so hält es Schröder für besser, wenn damit noch gewartet werde; jeder Einzelne müsse bei dem Steiger und Betriebsführer höhere Löhne fordern, nicht erbitten, denn zu bitten habe der Arbeiter nicht. Wenn eine solche allgemeine Lohnerhöhung verlangt werde, könnten die Bergleute die Sympathie der Bürgerschaft, ja der Staats-Regierung verlieren. Es würde den Grubenbesitzern das Herz im Leibe lachen, wenn sie sagen könnten, die Arbeiter sind Kinder, wenn wir heute dies bewilligen, verlangen sie morgen jenes. Die Löhne müßten ohnehin steigen, wenn der Arbeiter hingehen könne, wohin er wolle. Luchthause-Steele ist nicht für weiteres Warten; der Verband habe bis jetzt nichts erreicht, deshalb treten die Bergleute auch in so geringer Zahl bei. Erst in der Zukunft könne der Verband Gutes wirken. Wenn die Bergleute nicht directe Forderungen stellten, würde man ihnen nichts mehr geben. Brodam entgegnet, die Forderungen sollten ja nicht auf lange Zeit hinausgeschoben werden, weshalb ja auch beschlossen sei, Anträge zu stellen. Im Ferneren meint Redner, es müsse doch unter den Bergleuten ein Mann zu finden sein, der die Forderungen der Bergleute im Parlamente vertrete. (Rufe: Brodam, Schröder, Stötzel.) Redner meint, Herr Schröder sei gewiß der geeignete Mann dafür. (Lebhaftes Bravo!) Wenn Stötzel als Arbeiterfreund hingestellt werde, so erinnere er daran, daß derselbe in einer Versammlung in Düsseldorf gesagt: Die Gesetze würden schon dafür sorgen, daß die Socialdemokratie nicht zu groß werde. (Pfuirufe!) Stötzel sei also für

Ausnahmegesetze. Bessau-Schönebeck polemisirt gegen das Centrum. Es sei eine große Partei, die, wenn sie wolle, wohl etwas für die Arbeiter thun könne. Wenn es sich aber um die Arbeiter handle, stimme das Centrum mit den Vertretern des Egoismus. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Spanien.

[Ueber die Krankheit des Königs] wird der Kr.-Ztg. aus Madrid, 10. Januar, Abends, geschrieben: Es waren Tage der furchtbarsten Aufregung, welche die Hauptstadt und mit ihr das ganze Land durchlebte. Die Epidemie, welche seit Wochen Madrid und die bedeutenderen Städte der Halbinsel heimgesucht hatte, die Ministerkrisis, welche die Leidenschaften aller politischen Parteien wachgerufen, sie waren seit gestern Morgen völlig vergessen, als die Kunde aus dem königlichen Schlosse drang, daß das Leben des jungen Königs wiederum in der äußersten Gefahr schwebe. Während der ersten Tage der Woche hatte sich das Befinden des Königs andauernd gebessert, so daß man bereits die Krisis überstanden glaubte. Am Mittwoch Abend dagegen nahm das Fieber mit Heftigkeit zu, der Schlaf entfloh und der König phantasirte stark. Gegen 2 Uhr Nachts stellten sich die furchtbarsten Herzkrämpfe ein, denen das junge Leben des Kranken jeden Augenblick zu erliegen drohte. Sofort eilten alle Mitglieder der Königlichen Familie an das Krankenbett, die Königin zeigte trotz ihres Schmerzes und ihrer Thränen eine bewundernswerthe Geistesgegenwart. Sie wandte kein Auge von ihrem Sohne, sie legte selbst die Kissen zurecht, sie trocknete ihm den Schweiß von den Schläfen, sie reichte ihm selbst die Medicin und alle Nahrungsmittel, welche man ihm einzugeben versuchte. Allmälig trafen weiter ein die Infantin Donna Isabella, die Königin Isabella, der Erzherzog Eugen und der Infant Don Antonio. Ferner erschienen am Krankenbett der General des Schloßregiments, sowie sämmtliche Stabsoffiziere desselben, der Chef und die Beamten des Hofmarschallamts und endlich gegen halb drei Uhr der Ministerpräsident Sagasta. So vergingen vier bange Stunden, in denen jeden Augenblick die Katastrophe zu erwarten war. Gegen fünf Uhr hatte die Königin Regentin einen Ohnmachtsanfall, der Erzherzog Eugen trug sie ins Nebenzimmer, wo sie sich nach einer halben Stunde wieder erholte, um sofort den Pflegerdienst von neuem anzutreten. Endlich gegen sechs Uhr ließen die Krämpfe nach, und der König sank in einen leichten Schlaf. Die Aerzte erklärten für heute die äußerste Gefahr überstanden, sodaß die Prinzessinnen sowie die fürstlichen Gäste sich eine kurze Ruhe gönnen konnten. Die Königin verließ jedoch auch jetzt noch nicht das Krankenzimmer; Sagasta blieb noch bis acht Uhr im Schloß. Draußen aber auf der Straße hatten sich schon in den frühesten Morgenstunden Tausende eingefunden, welche Jeden, der das Schloß verließ, ob hoch oder niedrig, mit Fragen bestürmten und nicht eher nachließen, als bis er ihnen Auskunft ertheilt hatte. Kurz nach acht Uhr erwachte der König wieder aus seinem Schlummer und das Fieber stellte sich mit fast gleicher Heftigkeit wieder ein. Abermals eilten alle Bewohner des Schlosses herbei und schweigend und weinend umstanden sie das Krankenlager. Die Krämpfe blieben jedoch fort, so daß der Zustand im Verhältniß zu den Nachtstunden ein günstigerer war. Der Tag verstrich in der Weise, daß einzelnen Stunden mit heftigem Fieber Stunden folgten, in denen der König wieder ruhig war und einige Nahrungsmittel zu sich nehmen konnte und bisweilen auch etwas einschlummerte. In der Bevölkerung freilich circulirten die widersprechendsten Gerüchte, mehrfach wurde die Nachricht von dem thatsächlich erfolgten Ableben des Königs verbreitet, die officiellen Bulletins erschienen erst gegen Abend. Die Telegraphenbureaux wurden einer scharfen Controle unterzogen, da schon am Mittag auf der Börse die Course aller Papiere in ganz beängstigender Weise sanken, und auch von der Pariser Börse die gleichen Verluste gemeldet wurden. Chiffrirte Depeschen wurden deshalb gar nicht mehr durchgelassen und die in fremden Sprachen aufgegebenen wurden zuvor auf dem amtlichen Uebersetzungsbureau revidirt. Die Palastwache zog schon gestern ohne Spiel auf, was unter dem Publikum die größte Beunruhigung hervorrief; man glaubte, der Tod sei wirklich schon erfolgt und die Regierung wolle die Thatsache nur noch verheimlichen. Um 6 Uhr versammelten sich unter Sagastas Vorsitz die bereits vor fünf Tagen zurückgetretenen Minister und gaben die Erklärung ab, sie würden sämmtlich ihre Amtsgeschäfte wieder aufnehmen und so lange weiter führen, bis jede Gefahr hinsichtlich des Lebens des Königs vorüber sei. Der Minister des Innern und der Kriegsminister fuhren sofort in ihren Ministerien wieder vor und verblieben daselbst von Donnerstag Abend bis Freitag Abend ununterbrochen. Von den übrigen Ministern waren zwei andauernd im Schloß. — So kam die Nacht heran, welche abermals eine Verschlimmerung des Zustandes herbeiführte. Um 1 Uhr stellten sich dieselben Krämpfe ein, wie in der Nacht vorher. Die drei Hofärzte Candela, Ledesma und Riedel erklärten, die Verantwortung allein nicht länger tragen zu können und es wurden deshalb auf ihren Vorschlag noch die Herren Rivera, San Martin und Marquis Bustos berufen, welche schon um 2 Uhr im Schloß waren. Die Consultation derselben ergab, daß der Zustand noch nicht ein völlig hoffnungsloser sei, und daß die bisherige Behandlung durchaus als richtig anerkannt werden müsse. Der Marquis Bustos erklärte, daß er bereits einen völlig gleichen Fall mit Erfolg behandelt habe. — Der Zustand blieb alsdann bis Freitag Mittag ein wechselvoller. Krämpfe und Fieber wechselten ab mit völlig fieber- und schmerzfreien Augenblicken. Am Vormittage fühlte sich der König zeitweilig ganz wohl und zeigte ein heiteres Gesicht; dabei umarmte und küßte er seine Mutter, die nunmehr vor Freude weinte. Dann trat wieder Fieber ein; um 2 Uhr Nachmittags konnte er Bouillon und etwas Sherry zu sich nehmen, in den folgenden Stunden war der Zustand wieder ein gefahrvollerer. Im allgemeinen sprechen die Aerzte die Ansicht aus, daß die Herzkrankheit im Vorübergehen begriffen, daß aber dagegen ein Uebertreten derselben auf das Gehirn und Nervensystem zu befürchten sei. Im letzteren Falle könne das Leben fürs erste wohl gerettet werden, dagegen könne eine Lähmung der geistigen Functionen eintreten. — Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Cortes, doch wurden die Verhandlungen nach Verlesung der officiellen Bulletins über den Zustand des Königs bis auf weiteres vertagt; der Präsident erklärte, er werde die Mitglieder des Hauses zur nächsten Sitzung schriftlich einladen lassen.

Afrika.

[Die Ankunft Stanley's und Emin Pascha's an der Küste.] Der „Köln. Volksztg." wird aus Zanzibar, 17. Decbr., geschrieben: Am 5. d. Mts. sah man mit Beginn des Tages alle hier vor Anker liegenden Schiffe des Sultans im sogenannten kleinen Fahnenschmuck prangen. Gegen 9 Uhr kündete die Hafenwache das Herannahen deutscher und englischer Schiffe aus südlicher Richtung an. Bald erblickte man denn auch den „Sperber", die „Schwalbe" und die „Turquoise", wie sie immer näher kamen, und bemerkte auch an ihnen einen festlichen Schmuck. Bei der Einfahrt in den Hafen übernahm der „Sperber" die Führung; am mittleren Mast führte derselbe die englische Flagge, an den beiden andern die deutsche. Dieser Dampfer sollte Stanley an Bord haben nebst Emin Pascha, Casati und zwei algerischen Patres, welche aus der Seeengegend kamen. Jetzt zieht auch das französische Stationschef „Le Bonvet" Flaggen auf, das Zollhaus schmückt sich, das englische Consulat giebt sich ein hochfestliches Aeußeres, und vor ihm versammelt sich die ganze hiesige europäische Colonie, um den berühmten Reisenden den Willkommgruß zu bieten. Aber welche Enttäuschung! Zwar kommt Stanley, doch er kommt allein. Wo ist Emin Pascha? fragen Alle; denn ihn zu sehen ist man fast gespannter als Stanley. Bald erfuhr man, daß die Folgen eines schweren Unfalles ihn in Bagamoyo zurückhalten. Beim Empfang in Bagamoyo hatte Stanley Freudenthränen im Auge, da er sich glücklich an der Küste und von so viel Theilnahme umringt sah, bezeigte aber vor allem die größte Genugthuung darüber, daß es ihm geglückt sei, Emin Pascha nebst seinen Offizieren in Sicherheit zu bringen. Emin Pascha, voll der wärmsten Dankbarkeit für die Dienste, welche die katholischen Missionen ihm hatten leisten können, zu allerletzt noch auf seinem Zuge mit Stanley durch Unterstützung mit kräftigenden Mitteln, nahm bei der Festtafel Gelegenheit, den dort anwesenden fünf Missionaren, darunter den Patres Girault, Schynse und Etienne, seine vollste Bewunderung für die katholischen Missionen in Ostafrika auszudrücken, deren stille, entsagungsvolle, dabei so fruchtreiche Thätigkeit in der Welt ja nicht von jenem Glanze umgeben ist, wie die Unternehmuugen eines Stanley. Alle die Trinksprüche brachten es mit sich, daß häufiger getrunken werden mußte; nach Aufhebung der Tafel sagte Emin Pascha zu P. Girault: „Man hat mich heute Abend ganz aus meiner Gewohnheit gebracht; seit fünfzehn Jahren habe ich keinen Wein mehr getrunken, ich bin gar nicht mehr an dieses Getränk gewöhnt und fühle mich darum jetzt gar nicht behaglich." Hierauf empfahl er sich, nicht ohne noch dem P. Girault zu versprechen, daß er den größten Theil des folgenden Tages in der katholischen Mission zu Bagamoyo zubringen werde. Emin Pascha trat dann in ein Nebenzimmer, und da er sehr kurzsichtig ist, hielt er eine bis zum Fußboden reichende Oeffnung in der Wand für eine Thüre; es war aber ein Fenster, aus welchem er mit voller Wucht auf ein Zinkdach stürzte; von dort rollte sein Körper auf den Boden. Die ganze Höhe des Sturzes betrug an fünf Meter. Die schweren Verletzungen, die er sich hierbei zuzog, machen wahrscheinlich einen langen Heilungsproceß nothwendig. — Um auf Stanley zurückzukommen, so wurde demselben am 11. December auf dem Dampfer „Arawatta" im Namen Mackinnon's und der Direction der betreffenden Dampfer-Gesellschaft ein Fest gegeben, womit zugleich die Einweihung der neuen directen Linie Zanzibar-England gefeiert werden sollte. Die Gesellschaft hat an der Rückkehr Stanley's ein besonderes Interesse, weil sie einen guten Theil der Mittel für die Stanley-Expedition beigesteuert hat. Der Dampfer „Arawatta" selbst hatte als erstes Schiff der neuen Linie letztere sehr schlecht eingeweiht, indem er in Lamu im Sande sich festfuhr und dort vier Tage lang hilflos liegen blieb. Zu dem Festlunch auf dem „Arawatta" waren nicht weniger als achtzig Theilnehmer erschienen, die hervorragendsten Mitglieder der europäischen Colonie in Zanzibar. Gegen Ende desselben gab der britische Consul Evan Smith seiner Freude darüber Ausdruck, daß Stanley von den Deutschen in Bagamoyo und von den gesammten Europäern in Zanzibar so warm empfangen worden sei, nachdem er die so harte Aufgabe, dem nicht weniger berühmten, jetzt leider schwer verletzten Emin Pascha Hilfe zu bringen, glücklich gelöst; hoffentlich werde, wie bisher, in Zanzibar das herzlichste Einvernehmen zwischen Engländern und Deutschen fortbestehen. Stanley dankte dem Consul für seine freundlichen Worte; während seines ganzen Zuges habe er ähnliche nicht gehört. (Heiterkeit.) Er dankte der ganzen europäischen Colonie für den freundlichen Empfang, den er allenthalben gefunden, und fuhr dann fort: „Sie werden mich ohne Zweifel fragen: „Wie denken Sie über Afrika? Was ist seine Zukunft?" Wie es mit Afrika werden wird, das weiß Gott allein. Welches sind die neuen englischen und deutschen Forschungsreisenden, die sich hineinstürzen werden? Ich weiß es nicht; was indessen mich angeht, der ich seit zwanzig Jahren reise, so bin ich sieben Mal aus dem Innern zurückgekehrt, und stets habe ich einen Fortschritt zum Bessern bemerkt. Man kann also sagen, daß die Civilisation in Afrika Früchte trägt. Im Innern sah ich die schneebedeckten Berge, wie sie sich unendlich hoch im blauen Himmel verlieren; ich sah die üppigen Thäler im reizendsten Grün. Die Schwarzen sind ungefähr die Gleichen geblieben; an der Küste jedoch und in Europa ist der Fortschritt entschieden merklicher. Als ich vor 20 Jahren zum ersten Mal aus Afrika nach England heimkehrte, fragte man mich neugierig: „Zanzibar, was ist das doch? Ist das eine Insel oder gehört es zum Festlande?" Und heute — we

---

Erinnerungen an eine edle Frau.

Es ist wahrhaft erhebend, zu sehen, wie in den Zeitungen aller Parteirichtungen, deutschen und ausländischen, das Andenken der Kaiserin Augusta durch Nachrufe verherrlicht wird, in denen der hervorragenden Charaktereigenschaften dieser edlen Frau mit Enthusiasmus gedacht wird. Sogar in Frankreich findet die Dahingeschiedene Bewunderer ihres Seelenadels. So schreibt das Pariser Blatt „Mot d'Ordre": „Die hingeschiedene Kaiserin besitzt in Frankreich viele Freunde und Verehrer, weil sie 1870/71 unablässig bemüht war, das Loos der französischen Gefangenen zu lindern. Sie war es, die wiederholt direct an den Kaiser telegraphirte, um diesen oder jenen Gefangenen, dessen Familie sich hilfesuchend an sie gewandt hatte, auf das wärmste seiner Gnade zu empfehlen. Mehrere französische Offiziere, die sich schon in deutschen Casematten befanden, verdanken dieser großmüthigen Fürsprache, wenn nicht ihre Freilassung, so doch eine ungleich wohlwollendere Behandlung seitens der Militärbehörde. Uns sind sogar sechs Fälle bekannt, wo französische Bürger als angebliche Spione zur Füsilation verurtheilt waren und wo ein rechtzeitiger telegraphischer Appell an die hohe Frau genügte, um ihnen beim Kaiser Generalpardon zu erwirken. In Frankreich ist ihr humanes Wirken auch noch anderweitig bekannt geworden. Als eine der edelsten französischen Wohlthäterinnen 1871 wiederholt nach Berlin reiste, um dort für die gefangenen Landsleute eine mildere Behandlung zu erzielen, da war es immer die Kaiserin Augusta, welche für solche Bitten ihr edles Herz nicht verschloß. Ein enthusiastischer Bewunderer der Kaiserin Augusta ist, seit seiner bekannten Mission in Berlin, der berühmte Lesseps, welcher, kaum nach Paris zurückgekehrt, ein Bild der greisen Fürstin in einer schwungvollen biographischen Skizze entwarf: „Une vraie Impératrice", — eine wahre Kaiserin, und dabei eine Frau von seltenem Seelenadel, von höchster Intelligenz, deren durchdringender Geist alles erfaßt, was vielen anderen Fürstinnen ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Ueber Kunst und Litteratur hat sie treffende Urtheile; ja selbst über Politik, ein Feld, das ihr wenig sympathisch ist, hörte ich aus ihrem Munde Gedankenblitze, um die sie jeder geschulte Diplomat beneidet haben würde." Auch andere französische Organe lassen der Verblichenen in ähnlichem Sinne Gerechtigkeit widerfahren.

Im „Pester Lloyd" liefert J. Barber zu dem Charakterbilde der Kaiserin viele interessante Züge. Die Schriftstellerin, welche zu der verstorbenen Fürstin im Leben vielfach in nahe Beziehungen getreten war, erzählt u. a.: „Noch gern gedenke ich des kleinen Hauses in der Oranienburgerstraße in Berlin, das der Altmeister d.r Berliner wissenschaftlichen Welt, Alexander v. Humboldt, bewohnte. Es stand schlecht mit dem alten Herrn; die Aerzte meinten, jeder Tag könne die gefürchtete Entscheidung bringen. Täglich ließ die Kaiserin, damals noch Prinzessin von Preußen, nachfragen, wie es ihrem „lieben Freunde" gehe. In den letzten Tagen fuhr sie selbst vor und bat, wiewohl man sie abweisen wollte, den greisen Gelehrten besuchen zu dürfen. Sie blieb dann jedesmal länger als eine Stunde bei ihm, sorglich verhütend, daß der Kranke spreche, stets durch heiteres Geplauder ihn unterhaltend und den Freund seine Schmerzen vergessen zu machen suchend." — „Die Prinzessin ist die beste Krankenpflegerin", sagte Humboldt oft, nachdem sie gegangen; „es wird Einem ganz wohl ums Herz, wenn man sie sieht und hört."

Und weiter schreibt J. Barber: „Als am 2. September die Nachricht von dem Falle Sedans und der Gefangennahme Napoleons in Berlin eintraf, war der Jubel unbeschreiblich. Königin Augusta mußte fünfmal auf den Balcon hinaustreten und dem unten versammelten Volke die Siegesdepesche vorlesen. Als sie dann, überwältigt vom Hochgefühle des glorreich errungenen Sieges, in des Kaisers Privatsalon eintrat und vor seinem Bild Thränen innerster Rührung vergoß, sprach sie zu der ihr folgenden Obersthofmeisterin gewendet:

„Sehen Sie, ein Mann ein Wort! Der König hat als Kind geschworen, die seiner Mutter von den Franzosen angethane Unbill zu rächen, er hat es gehalten!"

Die Königin, die zu jener Zeit körperliche und seelische Aufregungen aller Art durchgemacht, lebte jetzt, umrauscht von Siegesjubel, wieder auf. Nicht wenig trug auch dazu bei, daß der Friede so bald unterzeichnet wurde. — Als am 17. März die Kaiserin Gemahl und Sohn in Potsdam wiedersah, sagte sie unter Thränen lächelnd: „Bin ich es werth, daß Gott mich diesen Tag erleben ließ?!"

Damals stand der Kronprinz noch im Vollbesitz männlicher Schönheit und Kraft. Man feierte ihn als Helden, liebte ihn und sah in ihm sich die Idee des neu gegründeten Kaiserreichs zu schönster Blüthe entfalten.

Wer will es einer Mutter verargen, daß sie mit Stolz diesen Sohn den ihren nannte! — „Unser Fritz," sagte sie zur Großherzogin von Baden am 16. Juni — es war der Tag des Siegeseinzuges der Truppen — „sieht wie ein deutscher Kriegsgott aus! Die Strapazen haben ihm, gottlob, nicht geschadet!" — Täglich sprach damals der Kronprinz bei der Kaiserin vor. „Es ist ein Hochgenuß," sagte sie einst zu Berthold Auerbach, „seinen Worten zu lauschen. Ich freue mich, daß er sich im wilden Kriegsrausch seine Ideale gewahrt hat. Er kann noch heute nicht ohne ein Gefühl des Ekels an die Schlachtenbilder, die er gesehen, denken und theilt mit mir den Wunsch, daß Gott das Vaterland vor ferneren derartigen Kämpfen bewahren möge!"

Berthold Auerbach, ehedem Vorleser der Kaiserin, erfreute sich nach wie vor ihrer besonderen Gunst. „Denken Sie sich," sagte sie ihm einst, „man will wissen, daß ich Neigung habe, zum Katholicismus überzutreten! Sie wissen am besten, daß mir der Geist über der Form steht! Ich achte jedes Bekenntniß gleich! Daß ich jetzt mit mit den armen, durch den Culturkampf hart bedrängten Katholiken halte, beweist nichts; ich bin weit davon entfernt, dem Glauben, in dem ich erzogen bin, untreu zu werden."

Zu den Lieblingswünschen der verewigten Kaiserin gehörte es, ein Heim für gefallene Mädchen ins Leben zu rufen. „Dem Reinen ist Alles rein", sagte sie einer dem Kaiserhause nahestehenden Dame, die da meinte, man solle sich nicht mit „derartigem Schmutz" befassen. So gründete, obgleich auf vielfachen Widerspruch stoßend, die schon 75jährige Frau im Jahre 1886 das Magdalenenstift, das zeither unendlich viel Gutes gewirkt. Die Sitzungen des Vorstandes wurden im kaiserlichen Palais abgehalten, die Kaiserin nahm, selbst wenn körperliche Schmerzen sie ans Bett gefesselt, an ihnen Theil, erhob sich dann für eine Stunde und meinte: „Es wird schon gehen! Man muß ja, so lange man lebt, sein Pflicht thun!"

Dieses Pflichtbewußtsein erhielt die Kaiserin auch in den letzten Jahren, da sie den Tod des Gemahls und einzigen Sohnes zu beklagen hatte, aufrecht.

Mit wahrhaft classischer Ruhe las die gramgebeugte Frau die ihr von der Kaiserin Victoria gesandte Trauerbotschaft, deren Fassung in der That auch eine classische genannt werden kann: „Um Deinen einzigen Sohn weint Diejenige, die so stolz und glücklich war, seine Frau zu sejn — mit Dir, arme Mutter! Keine Mutter besaß solchen Sohn." Sei stark und stolz in Deinem Kummer!" Einer Niobe gleich saß die Kaiserin damals lange wie versteinert da. Keine Thräne trat in das müde Auge. Ihre Umgebung, durch diesen stummen Schmerz geängstigt, versuchte es, die Kaiserin zu trösten. „Für dieses Weh giebt es keinen Trost," sagte die Kaiserin tonlos. „Vicky hat Recht — keine Mutter besaß einen solchen Sohn!"

Erst nach langer Zeit löste sich der Schmerz der Kaiserin in wohlthätigen Thränen auf. Noch in ihren letzten Leidenstagen nannte die Kaiserin in ihren Fieberphantasien wiederholt den Namen „Fritz!" —

Einem in der „Tägl. Rundschau" veröffentlichten Artikel über die Kaiserin Augusta in ihrem Verhältniß zur socialen Bewegung der Gegenwart seien folgende höchst interessante Ausführungen entnommen: „Die sinnige Fürstin hatte Schleiermacher abgelauscht, wie die Persönlichkeit des Welterlösers der ewig sprudelnde Quell höchsten menschlichen wie göttlichen Empfindens bleibt. Ihr genügten vollauf die Seligsprechungen der Bergpredigt, und aus dem Gefühl heraus, daß hier das Erhabenste zu finden sei, das je von einem Dichter, ja von einem Philosophen empfunden und gedacht worden sei, verfiel sie in Betrachtungen über die Unzulänglichkeit Lassalle'scher Lehrmeinungen. „Wer in die Niederungen der Gesellschaft ein neues Evangelium hineinrufen will, der muß vom Berge predigen, sonst lehrt er Falsches, Thörichtes!" Dabei war die Fürstin, als sie Lassalle strafte, von nichts so wenig erfüllt, als von dem Gedanken, es sollte specifisch Christliches dem socialen Kampf sein Gepräge geben. Was sie als höchstes Göttliches zu ihrem Ideal erhob, das war zugleich höchstes Menschliches. Sie hat späterhin durch Betonung dieses Punktes die Vermuthung abwehren wollen, als bestehe zwischen ihr und der später aufgetretenen antijüdischen Bewegung auch nur der leiseste Zusammenhang. Sie schalt im Gegentheil die Anhänger dieser Richtung kurzsichtige, verblendete, von Leidenschaft befangene Menschen, und zu solchem Tadel trieb sie die Ueberzeugung, es wäre Nichts so falsch, Nichts so irreligiös widersinnig, als die christliche Idee in den Verdacht der Unduldsamkeit zu bringen.

Sie hatte in ihrem langen Leben bei tausenderlei humanistischem Schaffen erfahren, wie die reine Menschenliebe nicht Eigenart einer

kennt Zanzibar nicht? Bekannt zu sein, ist schon ein Fortschritt. Hier an der Küste und auf der Insel mehrt sich die Zahl der Europäer ja augenscheinlich, und die Bewegung ist im Gange. Welche Veränderung sehe ich jetzt seit jenen ersten Tagen! Ja wohl, werden Sie mir sagen — was aber nachher? — Nachher? Der Schöpfer hat mich das künftige Geschick Afrikas noch nicht mit meinen Augen sehen lassen; indessen um Ihnen nur ein Beispiel vorzuführen, will ich von England sprechen. Wenn zur Zeit der Römer, der vor allen civilisirten Nation, Jemand zu einer Versammlung, welche aus eben so hervorragenden Bürgern, wie die gegenwärtige, bestanden, Folgendes gesprochen hätte: „Es liegt fern im Meere, hinter Gallien, eine kleine, verlorene Insel. Dort giebt es Berge, Thäler und einige Einwohner. Diese Insel wird einst das berühmte England sein, die Heimath des reichsten, bestgeordneten, am meisten handeltreibenden Volkes der Welt —“ was würde man einem Propheten dieser Art zur Antwort gegeben haben? Man hätte ihm in's Gesicht gelacht. Und doch ist es eine Wahrheit. Nun wohl, meine Ueberzeugung ist, daß der schwarze Continent eine Zukunft hat. In der Weise, wie die Ereignisse vorangehen, werden die Verbesserungen getroffen werden; mag seine Blüthe in 20, 50 oder 100 Jahren eintreten, ich weiß es nicht, aber eintreten wird sie. Darum fordere ich Sie auf, m. H., sich Alle zu erheben und mit mir auf das Gedeihen des dunkeln Continents zu trinken.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Januar.

Die Wahlbewegung in der Provinz ist in vollem Gange. Am letzten Sonntag hat in Glogau eine Versammlung deutschfreisinniger Wähler stattgefunden, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Der Zudrang zu dem dortigen Stadttheater, in welchem der Abgeordnete Eugen Richter einen Vortrag über die bevorstehenden Reichstagswahlen hielt, war so außerordentlich groß, daß die Räume des Theaters doppelt so groß hätten sein müssen, wenn alle die liberalen Wähler, welche aus Glogau und den Nachbarstädten, sowie aus den ländlichen Bezirken erschienen waren, Platz hätten finden sollen. Das Parterre, die Logen und die Gallerie waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und trotzdem mußten noch Hunderte von Wählern wieder umkehren, weil sie kein Plätzchen finden konnten. Zu der Versammlung hatten sich auch die Herren Stadtrichter Friedländer aus Breslau und Landtagsabgeordneter Stadtrath Lange aus Liegnitz, sowie der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Glogau, Herr Maager-Denkwitz, eingefunden. Um 3½ Uhr eröffnete Herr Verlagsbuchhändler Dr. Müller die Versammlung, indem er es als eine angenehme Pflicht bezeichnete, im Namen des liberalen Wahlvereins des Kreises Glogau die Erschienenen begrüßen zu können. Er begrüßte zunächst die freisinnigen Parteigenossen, mit deren Hilfe der Wahlsieg erkämpft werden solle, aber er begrüßte auch diejenigen, welche von der Gegenseite erschienen seien, mit der Achtung, welche ehrlichen Gegnern zukommt. Ihr Erscheinen sei allerdings nur der Persönlichkeit des Redners, des Abg. Eugen Richter, zuzuschreiben. Herr Dr. Müller hieß hierauf den Abg. Eugen Richter, den bewährten Vorkämpfer für Freiheit und Recht, willkommen und ersuchte ihn dann, den freundlich zugesagten Vortrag beginnen zu wollen. Eugen Richter, welcher bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne mit brausenden Hochrufen begrüßt worden war, ergriff darauf das Wort zu einem anderthalbstündigen Vortrage über die bevorstehenden Reichstagswahlen, welcher vielfach von stürmischen Beifallsbezeugungen unterbrochen wurde. Aus der Rede erwähnen wir den interessanten Passus, der sich mit dem Kriegsgeschrei beschäftigte, unter welchem der letzte Reichstag mit seiner Cartellmehrheit als „Angstproduct“ zu Stande kam. Nach dem Bericht des „Niederschles. Anzeigers“ sagte E. Richter u. A.:

„Wir wissen ja, daß schon seit einem Menschenalter die auswärtige Lage durchaus keine gesicherte ist, aber wir wissen auch, daß eine Kriegsgefahr damals ferner war als zu jeder anderen Zeit, schon aus dem einfachen Grunde, weil damals auch in der französischen Armee die Einführung eines neuen Gewehrs bevorstand. Deutschland hatte bei dieser Einführung eines neuen Gewehrs einen Vorsprung von mehreren Jahren vor den anderen Mächten. Allerdings haben inzwischen die Nachbarstaaten sich dieselbe Vervollkommnung der Waffen zu eigen gemacht, aber wiederum ist Deutschland in der Ausrüstung voraus. In allerkürzester Zeit wird wiederum eine neue Bewaffnung für das ganze Heer, wiederum ein neues, noch besseres Gewehr zur Einführung gelangen, das uns wiederum, in Verbindung mit dem rauchlosen Pulver, den anderen Staaten gegenüber, einen Vorsprung von vielen Jahren gewährt. Graf Waldersee, der Chef des Generalstabes, hat vor einigen Wochen, wie ein Berichterstatter einer amerikanischen Zeitung erklärt, gesagt, Deutschland sei in seiner Kriegsrüstung auch jetzt so stark, daß es zur Noth selbst ohne den Dreibund, ohne eine Coalition mit anderen Staaten, selbst einer Vereinigung von mehreren Staaten durch seine eigene Kriegsmacht gewachsen sei. Nun, meine Herren, ich theile diese Anschauung vollkommen, nachdem mir seitens der Militärverwaltung vertrauliche Mittheilungen über die Ausrüstung unseres Heeres und die Vorkehrungen gegen die Kriegsgefahr gemacht worden sind. Wenn aber Deutschland in dieser Weise jetzt wiederum einen Vorsprung hat vor anderen Staaten, in dem ein Moment der Friedenssicherung für Jahre liegt, so ist dies der einmüthigen Bewilligung des Reichstages, dieses und des früheren, zu danken, der Tausende von Millionen seit dem Friedensschluß für die Ausrüstung des Heeres, Verstärkung der Befestigungen und für die Verbesserung der Waffen bewilligt hat. Ich möchte hier blos darauf aufmerksam machen, daß jetzt schon das dritte Gewehr seit dem Friedensschlusse zur Einführung gelangt. Es macht dies im Reichstage wenig Aufsehen, weil wir im Grunde nicht so ruhmredig sind, wie die Franzosen. Aber, meine Herren, diese Bewilligungen beweisen, daß dann, wenn es sich wirklich um die Wehrkraft Deutschlands dem Auslande gegenüber handelt, die freisinnige Partei ebenso wie die anderen Parteien sich bereit gezeigt hat, diejenigen Opfer zu bringen, die zur Erhaltung der Machtstellung Deutschlands wirklich nothwendig sind. Eben darum, weil wir auf der einen Seite stets bereit sind, das zu bewilligen, was die Machtstellung Deutschlands erfordert, darum glauben wir auch das Recht und die Pflicht zu haben, auf der anderen Seite auf Sparsamkeit, auf die Schonung der bürgerlichen Verhältnisse zu dringen, wo eine solche Schonung angebracht ist.“

In Bezug auf die Haltung der freisinnigen Partei gegenüber der Colonialpolitik führte E. Richter unter dem Beifall der Versammlung Folgendes aus:

Der Reichskanzler hat einmal im Reichstage gesagt, Deutschland habe mindestens drei Angriffsseiten in Europa; es ist von der Vorsehung so gefügt, daß auf der einen Seite die Russen und auf der anderen Seite die beweglichen und unruhigen Franzosen stehen. Ganz recht. Aber weil wir schon in Europa drei Angriffsseiten haben, darum wollen wir uns nicht noch in Ostafrika, in Westafrika und der Südsee neue Angriffsseiten schaffen. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.) Das ist der Grund unserer Opposition gegen die Colonialpolitik, die man früher in Deutschland nicht kannte. Schon einmal wurden wir beinahe in einen Zwiespalt mit Spanien verwickelt, und Schwierigkeiten hatten wir der überseeischen Verbindungen wegen mit Frankreich, England und Amerika. Jetzt sind schon 4½ Millionen für die Wißmannsche Expedition gegen die Araber ausgegeben worden, ohne daß wir sichtlich vom Fleck gekommen sind. Als zuerst in der Budgetcommission davon die Rede war, sagte Graf Herbert Bismarck: Wir werden da eine Anzahl Leute anwerben, und hängen den Buschiri an die erste beste Palme auf. Allerdings ist die Hinrichtung an Buschiri vollzogen worden, aber an seine Stelle sind andere, vielleicht gefährlichere Führer getreten. Man meldet uns wohl die Siege, aber nicht die Zwischenfälle aus Afrika, und doch muß es auch solche gegeben haben; denn wie könnte es sonst möglich sein, daß wir beispielsweise Saadani schon sechsmal erobert hätten; wir müssen es unter solchen Verhältnissen doch auch wiederholt verloren haben. (Große Heiterkeit.) Diese Politik hat die Folge gehabt, daß, je mehr Kriege geführt, Dörfer niedergebrannt und Eingeborene hingerichtet wurden, desto mehr das bischen Cultur an der ostafrikanischen Küste zerstört und der Handel auf unabsehbare Zeiten vernichtet wurde. Weshalb nun das alles? Für deutsche Handwerker, Landwirthe und Arbeiter sind die deutschen Schutzgebiete kein Ort der Ansiedlung, kein Ort der Auswanderung, denn für alle unsere afrikanischen Territorien gilt der Satz: Wo es fruchtbar ist, ist es nicht gesund, und wo es gesund ist, ist es nicht fruchtbar. Alle diese Schutzgebiete haben höchstens in der Zukunft einen Werth für einzelne Handelsniederlassungen deutscher Firmen. Und darum diese Aufregungen? darum die Gefahr der Verwickelungen? darum die Opfer für eine Gesellschaft von Colonial-Enthusiasten, für welche von Reichs wegen auf Kosten der Steuerzahler hohe Aufwendungen gemacht werden, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist? „Cultur und Gesittung nach Afrika tragen“ heißt es in einer Thronrede. Nun, meine Herren, wenn wir für Cultur und Gesittung etwas leisten wollen, so ist in unserer Heimath wahrlich noch Spielraum genug. (Stürmischer Beifall.) Sklaverei besteht ja bei uns nicht, aber es giebt doch bei uns noch genug Verhältnisse, die der Abhilfe wohl bedürftig wären. Wenn man etwas thun will für die Aufbesserung des eigenen Heims, für die Gründung und Kräftigung neuer Bauerngemeinden unter Verminderung des Großgrundbesitzes und der Fideicommisse, — jede Million, die dazu verwendet würde, sie trüge in Deutschland hundertmal mehr Früchte, als in Ostafrika, Westafrika oder der Südsee. (Anhaltender Beifall.)

Als Candidat für den Glogauer Reichstagswahlkreis ist wiederum Herr Rittergutsbesitzer Maager-Denkwitz aufgestellt.

*** Zur Reichstagswahl in Breslau.** Die Cartellparteien stellen in Breslau-Westen den Commerzienrath Rosenbaum als Candidaten auf. — Wie verlautet, soll in Breslau-Osten seitens des Centrums gemeinschaftlich mit dem Verein zum Schutze für Handel und Gewerbe der Kaufmann und Stadtverordnete Kaiser als Candidat für die Reichstagswahl aufgestellt werden.

* **Vom Neubau des Nordthurms der Magdalenenkirche.** Wie wir hören, hat sich der Magistrat dahin schlüssig gemacht, bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen, daß die abgebrannte Spitze des Nordthurms der Magdalenenkirche in der alten Form wiederhergestellt werde, in der Form also, welche die stehengebliebene Südspitze aufweist.

Δ **Schulangelegenheit.** Die königliche Regierung zu Bromberg veranlaßt in einer kürzlich erlassenen Verfügung die Kreisschulinspectoren, die Bildung ländlicher Fortbildungsschulen anzuregen. In denselben sollen wöchentlich mindestens vier Unterrichtsstunden ertheilt werden. Den unterrichtenden Lehrern werden für die Stunde 50 Pf. als Honorar zugesichert.

μ **Vermächtnisse.** Der vor wenigen Wochen verstorbene Rector Carl Letzner hat, wie wir erfahren, durch letztwillige Verfügung der Kirche zu XIM. Jungfrauen, an welcher sein verstorbener Bruder mehrere Decennien als Pastor prim. amtirte, ein Capital von 12000 M. behufs Beheizung und Beleuchtung derselben überwiesen. Ferner ist u. a. testamentarisch ausgesetzt für den Gustav-Adolf-Verein 30000 Mk., für die Pastor Letzner Jubiläums-Stiftung 6000 Mk., sowie kleinere Capital-Beträge dem Kloster der Barmherzigen Brüder, der Lehrer Sander-Stiftung und dem Realgymnasium zum heiligen Geist, welchem derselbe s. Z. als Freischüler angehört hat.

* **Professor Alex. Strakosch,** der bekannte Vortragsmeister aus Wien, wird hier Anfang März drei Vorlesungen halten, auf welche die Lichtenberg'sche Musikalienhandlung Vormerkungen entgegennimmt.

mp. **Verein für Schulreform,** Ortsgruppe Breslau. Die Zahl der Mitglieder ist bereits auf über 80 gestiegen. Mittwoch Abend findet, wie schon früher mitgetheilt, ein öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. F. Lange statt. (Siehe Inserat.) Nach demselben versammeln sich die Mitglieder im Restaurant Löwenbräu zu einer Besprechung.

* **Fechtschule für schlesische Waisen aller Confessionen.** Der dem Verein vom Zitherlehrer und Componisten Felix Lobr gewidmete „Fecht-Marsch“ ist nunmehr im Verlag der Lichtenberg'schen Musikalienhandlung (C. Becher), hier, für Clavier erschienen. Der Ertrag ist der genannten Fechtschule bestimmt.

B. **Verein für Geschichte der bildenden Künste zu Breslau.** Die am 9. Januar im Vortragssaale des Museums abgehaltene Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Kgl. Baurath und Director Lüdecke, mit einer das Andenken der heimgegangenen Kaiserin Augusta ehrenden Ansprache. In derselben fanden besonders die hohen Verdienste Erwähnung, welche die verewigte Kaiserin sich auch um die Pflege der Künste namentlich in den Rheinlanden erworben hat. Der nach der festgesetzten Reihenfolge für die Sitzung in Aussicht stehende Vortrag hatte wegen plötzlicher Erkrankung des Redners von der Tagesordnung abgesetzt werden müssen. Für den Erkrankten trat Baurath Lüdecke ein mit einem Bericht über die Preisbewerbung um das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin. Vereine, gelehrte Gesellschaften und Zeitschriften haben bereits vielfach die für jeden vaterlandsfreudigen Deutschen hochbedeutsame Angelegenheit zum Gegenstand ausführlicher Besprechungen gemacht. Aber noch immer — so bemerkte der Vortragende — sei ein Austausch der Meinungen über das geradezu unerschöpfliche Thema zeitgemäß und recht erwünscht. Die Ausführungen des Redners stützten sich in erster Reihe auf das eigene Studium der von den Preisbewerbern ausgestellten Modelle und Zeichnungen, welche er im October vorigen Jahres unter Führung seines ehemaligen Schülers, des Bauraths Hoßfeld in Berlin, eingehend besichtigt hatte. Ferner legte er seinen Betrachtungen

---

einzelnen religiösen Richtung ist, sondern daß die Opferwilligkeit, die freudige Hingabe an das Gemeinwohl eine allen Volksschichten, allen Gesellschaftsklassen, allen Bekenntnissen und allen Religionen gemeinsame Tugend ist. Sie war eine viel zu vornehme Natur, als daß sie ihren Nebenmenschen daraufhin hätte ansehen mögen, welcher Abstammung er wäre.

Im göttlichen Willen lag sein Dasein gewiß, und das genügte dem weiten Herzen der edlen Fürstin. Gelegentlich fragte sie in den letzten Jahren einen evangelischen Geistlichen nach den Ergebnissen der Heidenmission, und nach erhaltenem Bescheid setzte sie hinzu: „Die frühere Judenmission hat aufgehört. Natürlich auch!“ Die Kaiserin erinnerte an die Massen-Uebertritte der Juden zum Christenthum in den ersten fünf, sechs Jahren ihres Berliner Lebens und sprach von dem damals warmherzigen Hauch religiöser Duldung. „Diese Zeit wird so bald nicht wiederkommen, sehr schade!“

Kaiserin Augusta empfand diesen Zwischenfall, den wir erwähnten, als einen „Niedergang des religiösen Lebens besonders hier bei uns“, und damit bekundete sie, daß der gleichartige Widerspruch des Kronprinzen, der viel von sich reden machte, auf Ideengemeinschaft mit der Mutter zurückzuführen war. Sie ist mit Leib und Seele überzeugte Christin gewesen, und sie glaubte, ihrer „Religion fehle als höchster Schmuck die Demuth, wenn sie nicht Allen nach alter fridericianischer Art das Recht der Seligwerdungs-Façon ließe“. Sie gehörte nicht zum Bund der Freimaurer, aber sie stand durch ihren Gemahl im Bannkreise der Ordensmoral, mit dem Unterschiede freilich, daß ihr zartes Empfinden zur vollen Sättigung des Herzens den hehrsten christlichen Ideen sich zuwandte.

Die Frage, wie der socialen Bewegung am sichersten Richtung und Ziel zu geben sei, erschien ihr nur lösbar durch freie Liebesthätigkeit. Vor dem sogenannten Staatssocialismus empfand sie ein unheimliches Grauen. Wer, was ist der Staat? Der Staat sind wir Alle, der Staat ist große Personengemeinschaft, und darum ist jedem Schaden, jedem Leid, dem diese Gemeinschaft ausgesetzt wird, durch persönliches Zuthun zu wehren. Die Staatshilfe wird, weil sie kalt läßt, als Hilfe nicht empfunden. Wollen wir Freude haben an der großen Personengemeinschaft, in der wir Alle uns gleich dünken müssen, so hat nothgedrungen der Eine dem Andern zu dienen, und allein die Liebe, die wir dabei üben, ist das Ausgleichende, Versöhnende, Heilende, Heiligende. Indem wir mit der Liebe das Beste, Höchste, das in uns ist, hergeben, haben wir unsere Schuldigkeit gethan; die größte Opferwilligkeit ist selbstverständliche Voraussetzung.

Das war der Kaiserin sociales Programm, das zugleich ihr Glaubensbekenntniß, ihr Lebensideal. Sie hat es gern bald in dieser, bald in anderer Form vor Männern und Frauen entwickelt, und mit so viel Klarheit und Wärme ist sie dafür eingetreten, daß wir uns über das weite Netz, das sie über das Vaterland, ja darüber hinweg ausgespannt hatte, seit lange nicht mehr verwunderten. Sie hat dabei in erster Reihe die Kranken und Elenden bedacht. „Diejenigen, die mich am meisten an mich selbst erinnern, und dieser Zusammenhang ist der beste Antrieb für mich, nicht müde zu werden in Erweisungen der Liebe.“ Wenn Andere ähnliche Beziehungen zu sich und Andern auffinden — das waren Königliche Socialbetrachtungen — so kommen Waisenhäuser, Arbeiterwohnstätten, Asyle für Obdachlose, Kranken- und Sterbekassen, Mädchenheime, Rettungshäuser aller Orten zu Stande, und je mehr die wenig Besitzenden gewahren, daß sie nicht ohne Liebe bleiben, desto neidloser wird ihr Herz gegen die Wohlhabenden und Reichen. Aber die Liebesthätigkeit darf keinen Tag ruhen, und um erfolgreich zu wirken, muß sie harmonisch sich gliedern, muß sie fest sich organisiren.

Vorbildlich blieben für die Kaiserin die Selbsthilfe-Grundsätze der Schulze-Delitzsch, Wichern und von Bodelschwingh. Sie hat keinen Satz des rheinischen Pastors so schön gefunden, wie den: „O, wenn doch der Armuth und des Elends in der Welt noch mehr wäre! Wie verschwindend gering ist alle Noth im Vergleich mit dem Segen, der tagtäglich auf uns herabtrieft, aus der Erde heraufquillt! Die Reichen müssen inne werden, welche Seligkeit ihrer wartet, wenn sie nur ein einzig Mal so recht von Herzen im Geben sich versucht haben. Gebt uns Arme, damit wir an Liebe reich werden!“ Das war der Fürstin aus der Seele gesprochen, die auch nie erschrak, wenn die Ansprüche zeitweilig sich steigerten. Sie hatte dahin verfügt und daraufhin Anweisung zu geben verstanden, daß die Mithelfer an ihrer Arbeit sich gegenseitig Beistand leisteten, daß die Maschine nicht stille stand und völlig geräuschlos sich bewegte.

Nur kein Wirrwarr, nur keine Ueberstürzung, nur nicht Alles zugleich — das waren die Mahnungen ihres ordnenden Verstandes. In einer ihrer Anstalten erinnerte sie gelegentlich an die ewige Weisheit des Schiller'schen Satzes: „Alles sei recht, was Du thust, doch dabei laß es bewenden, Freund, und enthalte Dich ja, Alles, was recht ist, zu thun. Wahrem Eifer genügt, daß das Vorhandene vollkommen sei; der falsche will stets, daß das Vollkommene sei!“ Und die Kaiserin fügte lächelnd hinzu: „So unterscheiden wir uns von den Staatsomnipotenten, die schließlich gar nichts erreichen. Nur beharrlich ruhig weiter, so wird Alles am besten gehen.“ In das Augusta-Hospital, wo diese Worte fielen, kam einige Zeit später, um die Einrichtungen zu besichtigen, der alte Wrangel, der in dem Verdacht stand, nicht gern zu geben. Er gab indeß fünfzig Thaler und schrieb seinen Namen in das Fremdenbuch ein. Die Kaiserin, die bei ihrem nächsten Besuch hiervon erfuhr, bemerkte darauf sichtlich heiter gestimmt: „Nun uns das passirt, müssen wir wohl auf dem rechten Wege sein!“

Der Geber wurden viele, und die Gaben wuchsen. Die hohe Dame hatte dann immer das Gefühl innigster Freude, und wie reich belohnt kam sie sich vor, wenn Dieser und Jener auch testamentarisch ihrer Liebesschöpfungen eingedenk gewesen war.

Sie sorgte früh dafür, daß ihr Sohn Friedrich und ihre Schwiegertochter Victoria sociale Pflichten auf sich nahmen, und dabei erachtete sie für wichtig, daß Beide ihrer eigenen freien Neigung bei der Wahl ihres Humanitätsgebietes folgten. Wir sind dann, sagte die Kaiserin, umsomehr mit unserem Herzen bei der Sache und können im Grunde auch nur so auf Erfolge rechnen.

Die Gründerin und Beschützerin zahlreicher gemeinnütziger Anstalten hätte ihre jahrelange Arbeit für verfehlt erachtet, wäre ihr auch nur ein einzig Mal der Gedanke gekommen, für diese oder jene Schöpfung die Hilfe des Staates anzurufen. „Dann sind wir nichts mehr“, pflegte sie bei derlei Rathschlägen zu sagen, „sobald wir uns nicht selber helfen können. Der Staat hat mit sich selber zu thun, um seine Deficits zu decken; wir arbeiten, wenn wir erst im Gange sind, bald mit Ueberschüssen, und die Ueberschüsse lassen immer neue Anstalten ins Leben rufen.“

Ihr gefiel ungemein, mit wie viel Millionen bald genug die von Schulze-Delitzsch unter Mithilfe von Lette ins Leben gerufenen Darlehns- und Rohstoff-Vorschußkassen arbeiteten. Das wäre zwar, wie sie bemerkte, ein Gebiet, das sie nicht zu übersehen vermöchte, indeß die Verwaltungsberichte verfolge sie mit lebhafter Theilnahme und sehe diesen Kassen mancherlei ab, um es für ihre Zwecke zu verwerthen. Der Kronprinz, der Schulze öfter sah, versäumte nie, seiner Mutter von allen Selbsthilfe-Neuerungen Mittheilung zu machen, und sie war glücklich, wenn ihr Rath zu geben beschieden war. Den gab sie bei einem wichtigen Anlaß delicater Natur. Es war ihr gemeldet worden, die Freunde Schulze's hätten vor, ihm ein Capital zu schenken. Die Fürstin fragte: Wird ihn diese Zuwendung nicht peinlich berühren? Ich besorge, sie lähmt sein freudiges Schaffen, sie raubt ihm seine Freiheit. Besser schon, es wird ihm seine Arbeit reichlich entschädigt, etwa so, daß er von der aufgebrachten Summe die Zinsen bezieht und vom Reingewinn des Umsatzes einen Procentsatz erhält. Damit ist ihm sein volles Interesse an der Arbeit gewahrt.

Dieser Rath der Fürstin wurde als weise erkannt und befolgt: Schulze ist in voller Lust die Seele aller seiner Schöpfungen bis zu seinem Tode geblieben.

Das Pflichtgefühl war ihr zwar von Jugend an eingeprägt worden, aber jeder Tag ihrer Ehe brachte ihr ein Musterbild in Kaiser Wilhelms Thun vor die Seele, und wie er der erste Diener des Staates gewesen ist, seitdem er die Krone trug, so faßte sie all' ihr Denken und Handeln in den einen Satz zusammen: „Ich dien'.“ Eine Dienerin für Kranke und Elende — welche Majestät!

Und darin lag ein wahrlich schöner Beitrag zur Lösung der socialen Frage. Sie wies den Gedanken weit von sich ab, als könne anders der menschlichen Gesellschaft geholfen werden, als durch selbstlose Hingabe des Einzelnen an die Gesammtheit. Sie legte den Schwerpunkt erfolgreichen socialen Schaffens in das persönliche Eintreten für die gemeinsame Sache. Sie bestritt dem Staate die Befugniß und die Fähigkeit, sociale Aufgaben zu lösen, die der Menschenliebe zuzuweisen wären. Das Lassalle'sche Programm ist in ihren Augen Fatalismus, Entwürdigung der Manneskraft, Bevormundung des freien Willens, Einbuße an religiösem Empfinden.

Die Kaiserin bleibt ein leuchtendes Vorbild für Alle, die sich, ihr nachstrebend, in den Dienst der Menschenliebe stellen, und in diesem Dienste liegt, wie auch sie wähnte, der sociale Friede.

das von Baurath Hoßfeld für das Centralblatt der Bauverwaltung herausgegebene, mit 7 Ansichten und 9 Lageplänen ausgestattete Referat über die Wettbewerbung zu Grunde. Die große Menge der eingelieferten Arbeiten — 147 an Zahl — gruppirt Hoßfeld zunächst nach den für die Denkmäler gewählten Plätzen. Innerhalb dieser Platzwahl unterscheidet er weitere Gruppen mit Rücksicht darauf, ob das Werk ein rein bildnerisches ohne großen Aufwand an Architektur sein soll, oder ob es gedacht ist mit einiger neuer Architektur im Anschluß an vorhandene, hervorragende Gebäude, welche als Hintergrund genommen sind, oder ob es entworfen ist mit Aufwand einer großen, neuen Architekturanlage als Rahmen, Umgebung und Hintergrund. Zu der letztgenannten Art gehören die beiden an erster Stelle prämiirten Entwürfe von Rettig und Pfau, sowie von Bruno Schmitz, welche für den Königsplatz erfunden sind. Der Vortragende erläuterte an der Hand des Grundrisses den Entwurf von Rettig und Pfau und beschrieb an einem partiellen Durchschnitt die Ausbildung der Architektur, namentlich des Kuppelraumes. Vergleichende Rückblicke auf die Entwürfe zum Niederwald-Denkmal, sowie zum Berliner Denkmal Friedrichs d. Gr. schlossen sich daran an. Der Entwurf von Bruno Schmitz wurde sodann durch Beschreibung des Grundrisses der Hauptanlage erläutert. Adolf Hildebrandt in Florenz, Carl Hilgers, Fritz Schaper und Johannes Schilling haben zweite Preise erhalten. Hildebrandt hat als Ort einen beliebigen Platz im Thiergarten angenommen und einen höchst einfachen, melancholischen Kuppelbau mit merkwürdiger Karyatidenhalle zum Portal entworfen. — Hilgers hat den Platz vor dem Brandenburger Thore gewählt. Der Preis gebührt hier vorwiegend dem schön modellirten Standbilde. In demselben erscheint der Kaiser mit lorbeergeschmücktem Haupte, das Schwert in der Scheide mit dem Heft nach oben emporhaltend — wie zum Frieden mahnend. Am Sockel ruht die Gestalt des Erzengels Michael, des Drachentödters. Das schöne Monument, durchaus nicht an eine bestimmte architektonische Umgebung gebunden, könnte auch für Breslau ausgeführt werden. — Fritz Schaper wählte denselben Platz wie Hilgers. In seinem Entwurf erscheint der Kaiser in ruhiger Haltung zu Pferde. Er trägt Helm und Krönungsmantel und stützt den Feldherrnstab auf den rechten Schenkel. An den vier Ecken des Sockels befinden sich in herkömmlicher Anordnung Frauengestalten: Personificationen der vier deutschen Königreiche. Giebt man diesen Gestalten eine andere symbolische Bedeutung (z. B. als Herrschertugenden), dann würde dieses Standbild sich ebensowohl für Breslau eignen. — Schilling (Dresden) hat sich für den Platz westlich am Opernhause entschieden, also nahe dem Palais Kaiser Wilhelms I. Sein Standbild ist eins der besten schlichten Portraits welches die leibhaftige Erscheinung des alten Kaisers treu wiedergiebt. Aber es ist gedacht für die Ausführung in colossaler Größe. Darin liegt ein innerer Widerspruch. Auch würde der dazu als Hintergrund (südlich) gedachte Decorationsbau auf den kleinen Platz durchaus nicht passen. Außer den Plätzen, welche die gerade preisgekrönten Entwürfe ins Auge gefaßt haben, sind von anderen, oft gleichwerthigen Ausarbeitungen noch gewählt worden die Schloßfreiheit, der Vorplatz zum Schlosse am Lustgarten und der Pariser Platz. Für die Schloßfreiheit haben Rieth und Kaffsack einen hervorragenden Entwurf geliefert, der ebensowohl einen Preis verdient hätte, wie andere, wirklich prämiirte Arbeiten. Auch lassen sich noch mehrere Künstler nennen, die ebenfalls leer ausgegangen sind, trotzdem sie Vorzügliches geleistet hatten. Formelle Verstöße gegen die Bedingungen der Ausschreibung mußten zum Schaden der Betreffenden von den Preisrichtern so nachdrücklich beachtet werden. Zu nennen ist hier noch Kaffsack oder vielmehr mit ihm zugleich Eberlein. Die figurenreichen Entwürfe desselben in zweierlei Auffassung sind bis auf die Postamente und Stufen-Unterlagen rein bildhauerisch ohne architektonische Zuthaten, so daß die Aufstellung auf dem Pariser Platz mit dem Hintergrunde des Brandenburger Thores oder auf der Schloßfreiheit vor dem großen Triumphthore mit der Schloßkuppel darüber wohl möglich erscheint. Auch die Architekten Ende und Böckmann in Vereinigung mit dem Bildhauer Klein planten ein Denkmal für den Pariser Platz unter Hinzufügung von Erweiterungsbauten zum Brandenburger Thore. Eine ähnliche Absicht verfolgte Fr. Schwechten, welcher zugleich die Ausstattung des Pariser Platzes mit monumentalen Tribünen in Aussicht nahm, zwischen denen das Kaiserdenkmal stehen sollte. — Im Hinblick auf die Thatsache, daß Zeichnungen zur Unterstützung der Anschaulichkeit unbedingt erforderlich sind und über mannigfache Fragen wirksamer belehren als viele Worte, hatte der Redner verschiedene der wichtigsten Abbildungen einzelner Entwürfe in Zeichnungen größeren Maßstabes übertragen, welche zur Besichtigung vorgelegt wurden.

* **Internationale Photographische Jubiläumsausstellung.** Mittwoch um 11½ Uhr Vormittags findet die feierliche Eröffnung der Internationalen photographischen Jubiläums-Ausstellung im Weberbauer'schen Locale (Zwingerstraße) statt. Der Herzog von Ratibor, welcher der Eröffnung beiwohnen wollte, wird durch wichtige Angelegenheiten in Berlin zurückgehalten; dafür haben der Erbprinz von Ratibor und Gemahlin ihr Erscheinen zugesagt. Die Gesammt-Ausstellung ist durch die unermüdliche Thätigkeit des Kunsthändlers Lichtenberg gänzlich fertiggestellt und präsentirt sich in allen Einzelheiten würdig der wichtigen Kunst, deren Einrichtungen sie darstellen soll. Durch das günstige Seitenlicht im Locale kommt jedes einzelne Object zur Geltung. Die Räume sind mit Fahnen, Emblemen, Guirlanden und Kränzen festlich geschmückt und gewähren einen prächtigen Anblick. Zwei Lotterie-Automaten sind in den Sälen aufgestellt; mittelst derselben soll eine ständige Verloosung von praktischen Kunstgegenständen stattfinden. Für die leibliche Erquickung soll durch ein Buffet in den Ausstellungsräumen gesorgt werden. Als Führer durch die Ausstellung wird der Katalog und die officielle Ausstellungszeitung, welche eingehende Fachberichte bringt, dienen.

* **Stolze'scher Stenographen-Verein von 1852.** In der Sitzung vom 7. Januar 1890 wurde nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes zur Veranstaltung des am 22. Februar 1890 im Saale des Casino stattfindenden zweiten Wintervergnügens ein Vergnügungs-Comité gewählt. Die von den Herren Rector Adam und Ferentz geleiteten Lehrcurse wurden am 20. bezw. 15. December 1889 beendet. In beiden sind Wettschreiben veranstaltet und den hierbei als Sieger hervorgegangenen Herren Prämien ertheilt worden.

=ßß= **An- und Abmeldungen steuerpflichtiger Gewerbe.** Im Monat November sind Gewerbe angemeldet worden: in Steuerklasse AII Handel mit kaufmännischen Rechten 12, in Klasse BI Handel ohne kaufmännische Rechte (excl. BII) 166, in Klasse BII Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus 3, in Klasse C Gast-, Speise- und Schankwirthe 27, in Klasse H Handwerker aller Art 41, in Klasse Ka Schiffer (Schiffsgefäße) 6, in Klasse Kb Lohnfuhrwerksbesitzer 2. Dagegen abgemeldet: in Klasse AII Handel mit kaufmännischen Rechten 13, in Klasse BI Handel ohne kaufmännische Rechte (excl. BII) 167, in Klasse BII Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus 1, in Klasse C Gast-, Speise- und Schankwirthe 20, in Klasse H Handwerker aller Art 66, in Klasse Ka Schiffer (Schiffsgefäße) 2, in Klasse Kb Lohnfuhrwerksbesitzer 2.

* **Zur Wahlbewegung in der Provinz.** Aus Waldenburg wird uns geschrieben: Die freisinnige Wählerversammlung, welche am Sonntage Nachmittag im Saale des Gasthofs „zum Schwert" stattfand, war von über 1000 Personen besucht. Derselben ging eine Versammlung von Vertrauensmännern der freisinnigen Partei voran, die von dem Kaufmann Weinrich hierselbst eröffnet wurde. Derselbe stellte den von dem Wahl-Comité in Aussicht genommenen Reichstags-Candidaten, Stadtsyndicus Eberty-Berlin, der Versammlung vor. Letzterer dankte der Partei für das ihm entgegen gebrachte Vertrauen und erklärte sich bereit, indem er die vortreffliche Organisation der socialdemokratischen Partei zur Nachahmung empfahl, gemeinschaftlich mit den Freisinnigen in den Wahlkampf einzutreten. Um 5 Uhr begann die Hauptversammlung, die mit einem „Hoch" auf den Kaiser eröffnet wurde. Zwei Gründe seien es, bemerkte Herr Eberty, die ihn bestimmten, die Candidatur anzunehmen, zunächst um nochmals die Prüfung von 1887 zu bestehen, und zweitens, die Sache des freien Bürgerthums zu führen. Die Partei solle sich bei dem Wahlkampfe durch nichts beeinflussen lassen. Der Redner ging nun über zu dem Capitel der Steuern und sagte, starke Schultern mögen viel, schwache Schultern aber sollen nicht mehr tragen, als recht ist. Es sei wohl natürlich, daß im Hinblick auf die steigenden Bedürfnisse des Vaterlands die Steuern sich im Laufe der Jahre gesteigert hätten, aber daß sie sich von 1878 bis jetzt verdreifacht hätten, das sei nicht natürlich. Die Vertheuerung des Brotes und der nothwendigsten Lebensbedürfnisse habe eine Nothlage geschaffen. Solche Politik, wie die gouvernementale nationalliberale Partei, mache die freisinnige nicht mit; auch mit der socialdemokratischen Partei sei keine Verbindung einzugehen. Die jetzige wirthschaftliche Gesetzgebung sei nur Wenigen zu Gute gekommen, die Meisten hätten Nachtheil gehabt. Es sei unrecht, das Versammlungsrecht zu verbieten. Redner ist gegen das Socialistengesetz, weil es selbst bei wohlwollender Handhabung Härten herbeiführt. Das Invaliditäts- und Altersversorgungs-Gesetz, welches Herr Eberty im weiteren Verlaufe seiner Rede beleuchtete, sei nur mit schwacher Majorität angenommen worden; die freisinnige Partei habe dagegen gestimmt, weil auf diesem Gebiete die freie Thätigkeit nicht unterdrückt werden solle. Redner schloß den anderthalbstündigen Vortrag mit nochmaliger Ermunterung zur Entschlossenheit im bevorstehenden Wahlkampfe; er sei bereit, die Fahne voranzutragen. Mit einem „Hoch" auf den Stadtsyndicus Eberty wurde derselbe als Reichstags-Candidat der freisinnigen Partei des Kreises Waldenburg proclamirt. — Aus Lauban schreibt unser h-Correspondent: In der heute Abend sehr schwach besuchten Generalversammlung des nationalliberalen Wahlvereins des Kreises Lauban wurde als Candidat der Cartellparteien für die bevorstehende Reichstagswahl der Landtagsabgeordnete v. Schenckendorff-Görlitz proclamirt. Commercienrath Burghardt hierselbst, welcher anfänglich für die Candidatur in Aussicht genommen war, hat dieselbe abgelehnt.

—l. **Görlitz,** 13. Jan. [Freisinniger Verein. — Wasserwehr. — Rencontre mit Holzdieben.] Gestern Abend fand im nahen Alt-Löbau eine zahlreiche, vom freisinnigen Verein für den zweiten sächsischen Reichstagswahlkreis veranstaltete öffentliche Versammlung statt, in welcher Oberlehrer Haupt-Leipzig sprach. — Die neuerrichtete „Freiwillige Wasserwehr" hielt am Sonnabend Abend die erste Monatsversammlung ab, in welcher das vom Vorstande und den Mitgliedern der Wehr zu tragende Abzeichen und ein Schreiben der Polizeiverwaltung vorgelegt wurde, welche mittheilt, daß der Regierungs-Präsident sich über die Einrichtung der Wasserwehr sehr lobend ausgesprochen und den Begründern seine Anerkennung zu Theil werden läßt. — Ein aufregendes, überaus gefährliches Zusammentreffen von Holzdieben mit dem Förster Budde, welcher in der Görlitzer städtischen Haide angestellt ist, fand in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Rauscha statt. Der genannte Förster machte seine gewöhnlichen Patrouillengänge, als er plötzlich in ganz kurzer Entfernung von sich Holz fällen hörte und bald darauf auf der Landstraße zwei Männer erschienen, welche einen mächtigen Fichtenstamm hinter sich her schleppten. Da die beiden Holzdiebe der Aufforderung des Försters, den Stamm wegzuwerfen, nicht nachkamen und sich zur Wehr setzten, kam es zum Handgemenge, bei welchem sich die Flinte des Forstbeamten entlud und der Schuß dem einen Manne, dem Sohn des Arbeiters Simon, in die rechte Hand ging. Von Neuem begann ein Ringen, und zwar diesmal zwischen dem Förster und dem anderen Holzdiebe, dem Vater des Angeschossenen. Budde warf den alten Simon, trotzdem dieser ihm an Kräften bei Weitem überlegen war, zu Boden, erhielt aber vom jungen Simon einen Schlag auf den Kopf. Der Förster verlor einige Minuten die Besinnung, ergriff aber, als er wieder zu sich gekommen, seinen Hirschfänger und befreite sich dadurch, daß er dem alten Simon einige Schnittwunden am Halse beibrachte, aus seiner gefährlichen Lage. Budde begab sich hierauf nach der Oberförsterei, um Anzeige zu erstatten, während der schwerverwundete Simon von seiner Frau und seinem Sohne nach Hause geschafft wurde. Heute erfolgte die Verhaftung der beiden Holzdiebe und deren Einlieferung in das hiesige Gerichtsgefängniß. Wie sich herausgestellt hat, ist der alte Simon mehrfach mit Zuchthaus vorbestraft

≈ **Landeshut,** 13. Jan. [Kleemärkte. — Elektrisches Licht.] Die Kleemärkte, welche jetzt jeden Mittwoch hier abgehalten werden, sind durchweg von den Landwirthen gut besucht. Die Kleepreise sind dagegen sehr gedrückt. — In den Räumen des Fischer'schen Dampfmühlen-Etablissements ist jetzt elektrische Beleuchtung eingeführt worden.

* **Striegau,** 12. Jan. [Die Befähigung zur Ausübung eines Stadtverordnetenmandats.] Der Nagelschmied und Fleischbeschauer August Hiensch wurde im Jahre 1873 in die hiesige Stadtverordneten-Versammlung gewählt. Als im vorigen Jahre hier ein öffentliches Schlachthaus eröffnet worden war, wurde Hiensch gleich seinem Collegen nunmehr für den Bezirk des Schlachthauses concessionirt, und die Bestallung lautete dahin, daß die Fleischbeschauer nicht mehr für jede einzelne Untersuchung eine Gebühr erheben, sondern seitens der Stadt durch eine Remuneration von jährlich je 400 M. abgefunden werden sollten, worauf die Fleischbeschauer auch eingingen. Nun aber war die Stadtverordneten-Versammlung der Ansicht, daß Hiensch durch diese Anstellung gegen ein aus städtischen Mitteln zu gewährendes Einkommen ein städtischer Beamter geworden und sein langjähriges Stadtverordneten-Mandat niederlegen müsse. Nach reiflicher Ueberlegung entschloß sich Hiensch, beide Aemter zu behalten, und als die Stadtverordneten-Versammlung durch Beschluß vom 4. September v. J. ihn seines Mandates verlustig erklärte, klagte er beim Bezirksausschuß auf Aufhebung dieses Beschlusses. In der letzten stattgehabten Versammlung führte nach der „A. Fl.-Ztg." der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Kirschner, Folgendes aus: „Die amtliche Bestallung Hiensch's bedeutet noch nicht, daß derselbe Gemeindebeamter, sondern nur, daß er eben von einer Amtsstelle aus bestallt worden ist. In der Ministerial-Verordnung vom 25. Mai 1883 ist es klar ausgesprochen, daß die Fleischbeschauer nicht als Beamte, sondern als Gewerbetreibende anzusehen sind. Der Umstand, daß mein Client, gerade wie die anderen dortigen Fleischbeschauer, zur Stadt insofern in ein Vertragsverhältniß getreten ist, als er für eine bestimmte Leistung ein jährliches Pauschale von 400 M. bezieht, ist durchaus nicht dazu angethan, ihn zum Gemeindebeamten zu machen. Amtliche Verpflichtungen mit Allem, was drum und dran hängt, hat er nicht übernommen. Wenn er Gemeindebeamter wäre, müßte nach der Städteordnung auch die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung bez. der Person des Beamten eingeholt worden sein. Nach § 17 der Städteordnung, welche nur Gemeindebeamte ausschließt, steht also der Theilnahme meines Clienten an den Stadtverordneten-Sitzungen nichts im Wege. — Mit demselben Rechte könnte sonst auch ich aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschlossen werden, da ich ständiger Vertreter der Stadt in allen Proceß-Angelegenheiten bin und die Stadt mir dies mitgetheilt hat. Ob ich nun dafür Gebühren oder ein Pauschale beziehe, würde an der Sache nichts ändern." — Der Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung erwiderte kurz, daß das Verhältniß des Klägers zur Stadt alle Kriterien eines Beamtenverhältnisses aufweise und beantragte die Abweisung des Klägers. Der Bezirksausschuß erkannte dahin, daß der Beschluß der Striegauer Stadtverordneten-Versammlung vom 4. September v. J. aufzuheben und die beklagte Partei in die Kosten zu verurtheilen sei. Kläger sei aus den von der Vertheidigung vorgebrachten Gründen nicht als Gemeindebeamter anzusehen, somit könnten keine Gründe für seine Ausschließung aus der Stadtverordneten-Versammlung gefunden werden.

§ **Striegau,** 12. Januar. [Freisprechung.] Der Kürschnermeister Paul Arlt von hier, welcher der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt war, ist am Freitage vom Schwurgericht zu Schweidnitz freigesprochen worden.

⊙ **Trebnitz,** 12. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der vorgestrigen ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlung gedachte der Vorsitzende, Herr Grünhagen, vor Eintritt in die Tages-Ordnung zunächst des Todes der Kaiserin Augusta. Sodann erfolgte die Einführung der wieder- und neugewählten Stadtverordneten, woran sich die Einführung und Verpflichtung des neugewählten Magistrats-Mitgliedes, des Herrn Getreide-Kaufmanns Schach, knüpfte. Apotheker Grünhagen wurde wieder zum Vorsteher gewählt.

|| **Reichenbach i. Schl.,** 13. Jan. [Genehmigung. — Vorschußvereinsdirector Schreyer †.] Gestern traf hier die verbürgte Mittheilung ein, daß der Kaiser die Einverleibung des Nachbarortes Ernsdorf in die Stadtgemeinde Reichenbach genehmigt hat, und so wird vom 1. April d. J. ab Reichenbach statt bisher 7000 nun circa 14 000 Einwohner zählen. — Vorgestern starb hier nach kurzem Krankenlager im besten Mannesalter der Director des hiesigen Vorschußvereins, Fabrikant Wilhelm Schreyer.

Δ **Ohlau,** 11. Jan. [Herberge zur Heimath.] Um die Errichtung einer „Herberge zur Heimath" zu ermöglichen, sind eine Anzahl Männer hier zusammengetreten, welche durch Abhaltung von Vorträgen einen Grundstock für den gedachten Zweck zusammen zu bringen suchen. Die Vorträge werden in den ersten Monaten dieses Jahres in der Aula des Gymnasiums Sonntags stattfinden.

⊙ **Neisse,** 13. Jan. [Verurtheilung.] Wie seiner Zeit berichtet, wurde am 2. October v. J. der Musketier Holbaum der 5. Comp. des Infanterie-Regts. von Winterfeldt Nr. 23 am Ausgange der Breslauer Neißebrücke erstochen und zwar mittelst des einem anderen Soldaten entrissenen Seitengewehres. Als Thäter wurden bereits am folgenden Tage durch den Polizei-Inspector Pohris die Brauereiarbeiter Eduard Prziklenk, Josef Heisig und Heinrich Heerde verhaftet. Vor dem Schwurgericht wurde heute Prziklenk wegen schwerer Körperletzung mit tödtlichem Ausgange zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt, die beiden andern Angeklagten Heisig und Heerde wurden freigesprochen.

a. **Tarnowitz,** 13. Januar. [Unfall.] Gestern Vormittag fand ein Heizer dadurch seinen Tod, daß er sich bei der Maschine hinauslehnte und zwischen dieselbe und einen Wagen gerieth, der dem Geleise, auf welcher die Maschine fuhr, sehr nahe stand.

Influenza in Schlesien.

—l. **Görlitz,** 13. Januar. Wenn die Influenza hier bisher gutartig aufgetreten ist und in den meisten Fällen in 5 bis 6 Tagen wieder verschwunden war, so ist dies in den letzten Tagen leider anders geworden, da die Krankheit verschiedene Todesfälle im Gefolge gehabt hat. Der als Liedercomponist in Sängerkreisen wohlbekannte Lehrer Geitsch, welcher seit dem Jahre 1859 an hiesiger Volksschule amtirt, ist gestern an der Influenza gestorben. Derselben Krankheit erlag heute der Major z. D. v. Schmid, welcher sich durch seine in vielen militärischen Zeitschriften aufgenommenen Aufsätze einen Namen gemacht hat. Major v. Schmid besaß ferner eine bedeutende Waffen- und Münzensammlung und war auf diesem Gebiete eine Autorität. Wie verlautet, hat er seine Sammlungen verschiedenen Museen überwiesen. Da die Influenza in geradezu erschreckender Weise überhand nahm, erfolgte heute auf Anordnung der Sanitätsbehörde auch der Schluß des Unterrichts in den hiesigen Volksschulen auf die Dauer einer Woche.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastations-Kalender

für den Zeitraum vom 16. bis 31. Januar 1890.

Bietungs-Termin. Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth. ℛ𝓂	Rein-ertrag. ℛ𝓂
			Reg.-Bez. Breslau.					
18.	10	Breslau.	Breslau, Odervorst., Bd. 2, Bl. 129, Nr. 62 Matthiasstraße 63.	0	06	47	1830	—
20.	10	Breslau.	Breslau, Gabitz I, Bd. 5, Bl. 391, Nr. 254 Höfchenstraße 75.	0	08	24	—	3,23 T.
20.	9	Steinau a. O.	Steinau a. O., Bd. IV, Bl. 164.	—	—	—	210	—
21.	10	Festenberg.	Tschechenhammer, Bd. I, Bl. Nr. 8.	14	47	40	138	41,22 T.
24.	10	Breslau.	Breslau, innere St., Bd. 39, Bl. 105 Nr. 1626 Wassergasse 14/5.	0	08	68	5010	—
28.	10	Neumarkt.	Kobelnik, Bd. I, Bl. Nr. 7.	4	81	10	123	126,24
29.	9	Wohlau.	Grosen, Bl. Nr. 9, Gärtnerstelle.	14	60	20	132	126,42
30.	10	Militsch.	St. Militsch, Haus, Bd. I, Bl. Nr. 20.	—	—	—	429	—
31.	10	Breslau.	Breslau, Odervorst., Bd. 19, Bl. 11, Nr. 755 Oelsnerstraße 14.	0	06	56	—	2,57 T.
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
16.	10	Goldberg.	Goldberg (Häuser), Kreis Goldberg-Hainau, Bd. IX, Bl. Nr. 405.	—	—	—	208	—
18.	10.	Grünberg.	Grünberg, IV. Viertel der Häuser, Bd. V, Bl. Nr. 399.	—	—	—	173,12	—
21.	9	Hirschberg.	Neu-Janowitz, Bd. II, Bl. Nr. 8 Gerichtskretscham.	2	17	30	510	10,79 T.
22.	9½	Glogau.	Karitsch, Kreis Glogau, Bl. 4.	22	14	80	120	318,25 T.
28.	9	Hirschberg.	Hirschberg, Bd. XVII, Bl. Nr. 866.	0	10	28	790	—
			Reg.-Bez. Oppeln.					
17.	9	Beuthen OS.	Roßberg, Dorf, Bd. V, Bl. 351 Nr. 204.	0	11	70	570	0,95 T.
17.	9	Landsberg OS.	St. Landsberg OS., Bl. 18.	—	—	—	600	—
21.	9	Ottmachau.	Tschauschwitz, Kr. Grottkau, Bd. V, Bl. 86.	0	63	90	165	2,88 T.
22.	10	Nicolai.	Nicolai, Kr. Pleß, Bd. III, Bl. 72.	—	—	—	282	—
23.	9	Tarnowitz.	Tarnowitz, Häuser, Bd. II, Bl. Nr. 70.	—	—	—	198	—
23.	9	Tarnowitz.	Tarnowitz, Häuser, Bd. II, Bl. Nr. 87.	—	—	—	246	—

Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Feldesgröße Fundgrube.	Maßen.	Ungefährer Werth.
29.	9	Nicolai.	61 Kuxe der Grube „Viereckssegen", Kr. Kattowitz	1	1192	9 300 M.
			61 Kuxe der Grube „Alt-Glückauf" Kr. Pleß.	1	23	1 000 „
			29 Kuxe der Grube „Simonssegen", Kr. Pleß.	1	647	1 000 „
			30½ Kuxe der Grube „St. Vincent".	1	210	1 000 „
			61 Kuxe der Grube „Falva Bahnhof".	1	55	(Bietungscaution 120 M.)
			61 Kuxe der Grube „Gotthilf".	1	1200	1 000 M.
			122 Kuxe der Grube „Ratibor".	1	1200	1 000 „
			61 Kuxe der Grube „Bonaparte".	1	1192	100 000 „
			122 Kuxe der Grube „Gott mit uns".	1	680	100 000 „

Sämmtliche Bergwerke sind zur Gewinnung der in ihren Feldern vorkommenden Steinkohlen verliehen worden und abzüglich von je 6 Freikuxen in je 122 Kuxe getheilt.

8 **Breslau,** 14. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Gute Nachbarn.] Der Bauunternehmer Eduard Langner und der Maurer Alois Mittmann, beide aus Malkwitz, standen heut unter der Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung, bezw. der Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlages vor der I. Strafkammer. Der Anklage lag ein Vorfall zu Grunde, welcher sich am Abend des 1. September v. J. — eines Sonntags — in und vor dem gemeinschaftlichen Wohnhause der Angeklagten abgespielt hat. Langner war am Abende jenes Tages in etwas angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen. Er tobte und lärmte, insbesondere beschimpfte er einen seiner Nachbarn, den Arbeiter Ernst Schipke. Als Schipke später vor dem Hause eintraf, fand er die Hausthür verschlossen und rief deshalb nach seiner Frau. Diese erklärte ihm von der im ersten Stock gelegenen Wohnung aus, daß er in Gefahr stehe, von Langner mißhandelt zu werden; gleichzeitig hörte er schon die Schimpfereien des Langner. Schipke soll nun mit bewundernswerther Ruhe dem Langner zugerufen haben: „Hör mal, Bruder Robert, daß Du mir nun keinen Skandal weiter machst, es muß endlich Ruhe werden." Nach Behauptung des Langner soll die Aeußerung des Schipke dagegen gelautet haben: „Komm Du nur runter, wenn Du mich verhauen willst." Langner ist nun mit Schipke zusammen getroffen; dabei hat er ihn gefaßt und zu Boden geworfen. Außer anderen Mißhandlungen tractirte er ihn auch mit mehreren Fußtritten, wobei er die Drohung ausstieß: „Du mußt heut noch unter meinen Händen sterben." Während die Beiden sich noch umschlungen hielten, kam der im Parterre wohnhafte Mittmann heraus. Er hielt einen sehr starken Stock, angeblich einen Peitschenstiel, in der Hand und schlug damit auf beide Streitende los. Die meisten Schläge soll hierbei Schipke erhalten haben. Von den Mißhandlungen des Langner hat Schipke einen rechtsseitigen Leistenbruch davongetragen, durch Mittmann ist er am Kopfe verletzt worden. Nach Schluß der sehr umfäng-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lichen Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichts-Assessor Brossek, gegen Langner 9 Monate und gegen Mittmann 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erachtete das Benehmen des Langner für überaus roh. Mit Rücksicht hierauf wurde die Strafe in Höhe von 1 Jahr Gefängniß erkannt, während Mittmann 4 Monate Gefängniß erhielt.

Wegen Höhe der Strafe erschien Langner fluchtverdächtig; deshalb wurde seine sofortige Haftnahme ausgesprochen.

ȣ **Breslau,** 14. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Körperverletzung.] Wir haben unterm 12. Juli v. J. ausführlich über den Einsturz eines Gerüstes und die dadurch herbeigeführte Körperverletzung von 2 Personen berichtet. Der Unfall war auf dem Grundstück der in der Märkischen Straße belegenen Schrauben- und Muttern-Fabrik „Archimedes" vorgekommen. Zwei Arbeiter kamen unter die Trümmer des Gerüstes zu liegen. Der Eine erhielt hierbei schwere, der Andere nur leichte Verletzungen; die anderen Arbeiter hatten sich durch Herabspringen vom Gerüst gerettet. Der schwerverwundete Arbeiter war im Allerheiligen-Hospital untergebracht worden. Nach 10 Tagen wurde er als geheilt entlassen. Für den Unfall wurde der mit der Leitung des Baues beauftragte Maurerpolier verantwortlich gemacht. Derselbe stand heut als Angeklagter vor der I. Strafkammer. Die baupolizeiliche Untersuchung der Unfallstelle hat ergeben, daß ein Rundholz, auf dem die Bretterauflage ruhte, gebrochen war und daß dieses Rundholz angefault gewesen ist; der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß ein Polier unmöglich jedes Stückchen Rüstholz der besonderen Prüfung auf seine Festigkeit unterziehen könne. Die Hauptschuld an dem Einsturz schiebt er auf die übermäßige Belastung des Gerüstes mit 250 Stück Ziegeln. Diese soll ohne Wissen des Poliers auf Anordnung eines der Maurergesellen erfolgt sein. Die Beweisaufnahme fiel in diesem Punkte zu Gunsten des Angeklagten aus. Der Zusammenbruch ist erfolgt, als ein Arbeiter den etwa einen Centner schweren Kalkkasten mit scharfem Ruck auf die Bretter setzte. Der Maurergeselle, der in Abwesenheit des Poliers die Ziegeln auf das Gerüst hatte setzen lassen, wurde, als der Mitschuld an dem Unfall verdächtigt, nicht vereidet. Der Staatsanwalt behielt sich gegen ihn sogar die Erhebung der Anklage vor. Für den Polier beantragte der Staatsanwalt einen Monat Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte jedoch in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Vertheidigers, Rechtsanwalts Dr. Mamroth, auf völlige Freisprechung des Angeklagten, indem als erwiesen angenommen wurde, daß er die vorschriftsmäßigen Anweisungen zur Sicherung der Arbeiter wohl gegeben habe, daß diese aber zum Theil nicht ausgeführt worden sind.

ȣ **Breslau,** 14. Januar. [Schwurgericht. — Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Die für zwei Sitzungstage berechnete Verhandlung gegen den Bauergutsbesitzer Amand Benedikt aus Camöse wurde heut Nachmittag um 2 Uhr auf Morgen, früh 9 Uhr, vertagt. Es sind bisher von den 25 Zeugen 15 vernommen worden. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt gewinnt besonders dadurch ein erhöhtes Interesse, daß es sich um einen alten, schon aus dem Jahre 1879 datirenden Vorgang handelt und daß der jetzt in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte bald nach der angeblich von ihm verübten Körperverletzung gleichfalls in Untersuchung gewesen ist. Obgleich damals die einzelnen Vorgänge noch lebhaft in der Erinnerung aller Zeugen stehen mußten, gelangte die Staatsanwaltschaft doch nicht zur Erhebung der Anklage, weil das belastende, sich zumeist nur auf Indicien gründende Material zur Führung des Beweises für die Schuld des Benedikt nicht ausreichend erschien. Zehn Jahre sind dann vergangen, ehe man amtlicherseits daran dachte, das Actenmaterial nochmals durchzusehen und durch erweiterte Beweisaufnahme zu ergänzen. Es wurde diesmal Seitens der Staatsanwaltschalt bei der Beschlußkammer die Erhebung der Anklage beantragt und von dieser auch genehmigt; gleichzeitig erfolgte der Haftbeschluß gegen den Angeklagten.

Wir wollen nun für heut kurz den Thatbestand erwähnen, welcher die eigentliche Grundlage der Anklage bildet. Im zweiten Bericht gehen wir dann wohl auf einzelne Zeugenaussagen näher ein. Benedikt, der jetzige Angeklagte und der am 25. Juli 1879 zu Camöse im Alter von 64 Jahren verstorbene Bauergutsbesitzer Carl Hentschel grenzten mit ihren Grundstücken aneinander. Früher waren die beiden Besitzungen in einer Hand gewesen. Daher kam es, daß die aus zwei Tennen und drei Bansen bestehende Scheune jetzt beiden Besitzern gehörte. Benedikt sowohl wie Hentschel hatten das im Grundbuch eingetragene Anrecht auf Benutzung je einer Tenne und eines Bansen; der dritte Bansen gehörte zu drei Viertel dem Hentschel, mit einem Viertel dem Benedikt. Letzterer soll mehrfach von diesem Bansen einen größeren Raum beansprucht resp. benützt haben und darüber mit Hentschel in Streit gerathen sein. Am 23. Juli 1879 fuhr Benedikt in die Scheuer Getreide ein. Gegen 4 Uhr Nachmittags hat Hentschel von seiner Seite aus die Scheune betreten und ist etwa eine halbe Stunde später über und über blutend und fast besinnungslos in seine Wohnung gekommen. Dem sofort herbeigeholten Arzt erklärte er auf Befragen, daß er von Benedikt mittelst der Heugabel mißhandelt worden sei. Der Arzt fand am Hals und auf dem Kopfe verschiedene von Schlägen mit einem harten Instrument herrührende Verletzungen. Außerdem hatte Hentschel am rechten Beine eine ungefährliche und nicht tiefe Stichwunde. Der Kranke verfiel bald in Fieberphantasien. Es war also bestimmt anzunehmen, daß die Schläge auf den Kopf das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen hatten. Als nach 2 Tagen der Tod des Hentschel eingetreten war, fand auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die gerichtsärztliche Section der Leiche statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die Hirnschale mehrfach zerschlagen war, der Tod war durch Blutaustritt in das Gehirn erfolgt. Die Zertrümmerung der Hirnschale konnte nach Ansicht der Aerzte nicht etwa von einem Fall, sondern nur von schweren Schlägen herrühren, für welche eine Heugabel als geeignetes Instrument erschien. Auch die Wunde am Bein rührt augenscheinlich von einer Heugabel her. Benedikt und die damals in seinen Diensten befindlichen Personen haben in allen Vernehmungen übereinstimmend bekundet, daß sie den Hentschel am Nachmittag des 23. Juli 1879 überhaupt nicht in der Scheune gesehen haben. Es hat auch keiner der Nachbarsleute irgend welchen Streit zwischen Benedikt und Hentschel vernommen. Gleichwohl hat der Volksmund den Benedikt die Reihe der Jahre hindurch als „Todtschläger" bezeichnet. Es ist ferner das Gerede colportirt worden, er habe es sich damals 1000 Thaler kosten lassen, um die Zeugen zum Schweigen zu bringen.

(Schluß folgt.)

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 14. Januar. Der Reichstag erledigte heute zunächst zwei Titel des Militäretats, über welche gestern wegen Abwesenheit des betreffenden Referenten, Abg. von Huene, keine Beschlußfassung stattfinden konnte; es handelt sich dabei um eine Bewilligung von ca. 107 Millionen Mark im außerordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben, und es sind 45 813 000 M. bestimmt zu Ausgaben in Folge der Aenderung der Wehrpflicht und 61 224 100 M. zu Beschaffungen für artilleristische Zwecke. Herr von Huene berichtete, daß der von der Budgetcommission eingesetzten Subcommission vertrauliche Mittheilungen gemacht worden seien, welche zur Annahme der Forderungen geführt haben. Der Reichstag bewilligte ohne weitere Debatte diese sehr erheblichen Ausgaben. Dann erfolgte die Erledigung zweier Mandatsfragen. Herr Professor Delbrück ist 1884 zum außerordentlichen Professor ohne Gehalt berufen, 1889 mit einem Gehalt bedacht worden. Die Geschäftsordnungs-Commission beantragt, sein Mandat für erloschen zu erklären. Diesem Antrage widersprechen die Abgg. v. Unruhe-Bomst von der Reichspartei, Rintelen vom Centrum und Professor Enneccerus, indem sie den Nachdruck darauf legten, daß Herr Delbrück 1889 nicht in ein neues Amt eingetreten sei. Die Abgeordneten Träger und Francke legten aber den Nachdruck darauf, daß er 1889 eine Besoldung erhalten habe, daß deshalb die Verfassungsbestimmung auf ihn Anwendung finde. Der Reichstag schloß sich in seiner Mehrheit dieser Auffassung an; das Mandat des Herrn Delbrück wurde für erloschen erklärt. Dann kam man zur Wahl des Abg. Dr. Websky. Trotzdem die Untersuchungen die Wahrheit aller Protestbehauptungen ergeben hatten, hat die Wahlprüfungscommission sich nicht entschlossen, die Ungiltigkeit der Wahl zu beantragen. Die Herren Hegel (dconf.), Veiel und Kulemann (beide natlib.) hielten die vorgekommenen Wahlbeeinflussungen für nicht erheblich. Mit großem Nachdruck wiesen die Abgg. Gröber (Centrum), Rickert, Singer und Windthorst diesen Standpunkt der Commission zurück, und wider Erwarten gelang es, die Ungiltigkeitserklärung der Wahl herbeizuführen, dadurch, daß etwa 20 Nationalliberale, darunter so hervorragende Parteimitglieder wie Bennigsen, Wörmann, Kalle, Römer, Enneccerus 2c. mit den Oppositionsparteien für die Ungiltigkeit der Wahl des Herrn Websky stimmten. Morgen werden sechs Anträge aus dem Hause, die meisten in dritter Berathung, erledigt werden.

42. Sitzung vom 14. Januar.

1¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Verdy du Vernois, Ritter v. Xylander u. A.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der Specialberathung des Militäretats. Aus dem außerordentlichen Etat der Ausgaben der Militärverwaltung sind noch zwei Titel übrig, die sich auf das Artillerie- und Waffenwesen beziehen, und zwar Ausgaben aus Anlaß der Aenderung der Wehrpflicht 45 813 000 M. und zur Beschaffung für artilleristische Zwecke 61 224 100 M.

Berichterstatter Abg. v. Huene: Die Commission hat sich bezüglich der geschäftlichen Behandlung dieser beiden Titel auf Grund von Mittheilungen von Vertretern der Militärverwaltung entschlossen, diese Ausgaben zunächst in einer Subcommission berathen zu lassen. Dieser Commission ist über die beiden Titel in eingehendster Weise, sowohl was die Gegenstände, als auch was die finanzielle Bedeutung der einzelnen Ausgaben betrifft, Auskunft gegeben worden; es haben sich an die Auskunft von Seiten der Regierung Anfragen der Mitglieder der Subcommission angereiht, und auf diese ist in vollständig erschöpfender Weise Antwort ertheilt worden. Demnach konnte der Vorsitzende der Subcommission am Schluß erklären, daß die Subcommission einstimmig der Ansicht sei, daß die hier vorgeschlagenen Ausgaben nothwendig seien, und ferner, daß es nicht angängig sei, über diese Ausgaben auch selbst der Budgetcommission eingehende Mittheilungen zu machen. Man ist dabei von der Ansicht ausgegangen, die auch nachher in der Budgetcommission zum Ausdruck kam, daß man durch eine Veröffentlichung von Einzelheiten einen großen Theil des Erfolges der ganzen Maßnahme in Frage stellen könnte. In dem ersteren der beiden Titel haben wir auch vor zwei Jahren eine erhebliche Summe bewilligt; in dieser Summe war auch, wie die Commission damals erfahren hatte, ein großer Posten für Pulver enthalten. Zu der Zeit, wo man diesen Posten einsetzte, war man noch nicht in der Lage, die Kosten, die entstehen würden, vollständig zu übersehen und der Voranschlag beruhte auf allgemeinen Schätzungen. Der weitere Fortgang gerade dieser Sache hat aber gezeigt, daß die gewährten Mittel bei weitem nicht ausreichten, und hat es nöthig gemacht, in diesem Etat 45813000 Mark vom Reichstag zu verlangen. Es handelt sich um die Kosten für das neue Pulver. Man ist zum Abschluß aller Vorarbeiten gekommen und hat etwas nach jeder Richtung Befriedigendes geleistet; es hat sich aber ergeben, daß sowohl die Vorarbeiten, als auch die Materialien sehr theuer waren, und daß namentlich im Interesse der Sicherheit der Arbeiter sehr kostspielige Anlagen nothwendig waren, weil man weit zerstreut liegende einzelne Etablissements errichten mußte, um Leben und Gesundheit der Arbeiter zu schützen. So ist eine Ueberschreitung des damaligen Voranschlags nothwendig geworden. Die Commission empfiehlt Ihnen die Annahme der Position.

Der Titel wird angenommen.

Zu dem anderen Titel bemerkte Berichterstatter Abg. v. Huene: Hierbei handelt es sich um eine neue Ausgabe; sie setzt sich aus zwei Hauptmomenten zusammen, einmal auch aus den Kosten für das Pulver, insofern diese Erfindung von Einfluß auf die Artillerie ist, und zweitens aus den Kosten für ein neu erfundenes Geschoß, das sogenannte Brisanzgeschoß, welches erhebliche Mehrkosten macht. Die Commission beantragt die Genehmigung der Position.

Der Titel wird angenommen.

Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungs-Commission, betreffend die Fortdauer des Mandats des Abg. Delbrück, welcher schon früher zum außerordentlichen Professor ohne Gehalt ernannt worden ist, aber zu Anfang 1889 ein Gehalt erhalten hat. — Die Commission beantragt das Mandat für erloschen zu erklären.

Abg. v. Unruhe-Bomst: Ich bitte Sie, für die Fortdauer des Mandates des Abg. Delbrück zu stimmen. Der Artikel 21 der Verfassung, wonach ein Reichstagsmitglied Sitz und Stimme im Reichstage verliert, wenn es entweder 1) ein besoldetes Reichsamt oder in einem Bundesstaat ein besoldetes Staatsamt annimmt oder 2) im Reichs- oder Staatsdienst in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, trifft in beiden Theilen nicht zu. Herr Dr. Delbrück ist außerordentlicher Professor gewesen und außerordentlicher Professor geblieben; er hat kein neues Amt angenommen, sondern nur eine Besoldung erhalten. Ich hoffe, daß das Haus die Fortdauer des Mandats um so eher erklären wird, als die Commission sich nur mit einer Stimme Mehrheit für das Erlöschen des Mandats ausgesprochen hat.

Abg. Klemm (Sachsen) ist für den Commissionsantrag. Art. 21 habe nicht zur Voraussetzung, daß ein Reichstagsmitglied das besoldete Amt als ein neues annehme; vielmehr statuire die erste Alternative der Verfassungsbestimmung den Begriff „Besoldetes Reichsamt" bezw. „Besoldetes Staatsamt" als einen einheitlichen, untheilbaren Begriff. Herr Delbrück sei in ein besoldetes Amt eingetreten und deshalb sein Mandat erloschen.

Abg. Rintelen (C.) wird für die Fortdauer des Mandats stimmen. Herr Delbrück sei nicht in ein neues Amt eingetreten; das Hinzutreten der Besoldung sei kein Grund, das Mandat für erloschen zu erklären.

Abg. Träger: Der Schwerpunkt ist nicht auf das Amt, sondern auf die Besoldung zu legen. Dem Dr. Delbrück ist bei der Verleihung der außerordentlichen Professur von der Regierung ausdrücklich mitgetheilt worden, daß er auf ein Gehalt keinen Anspruch habe; nachdem er nunmehr Gehalt bekommen, ist er in ein ganz neues Amt getreten, und als besoldeter außerordentlicher Professor fällt er unter die Kategorie von Staatsbeamten, welche Art. 21 im Auge hat.

Abg. Francke (ntl.): Diese Verfassungsbestimmung entstammt der französischen Verfassung; in vielen Ländern hält man die Stellung eines bezahlten Staatsbeamten für incompatibel mit der Stellung eines Parlamentariers; wer ein bezahltes Amt hat, kann nicht gleichzeitig Parlamentarier sein. (Sehr richtig! links.) Nach meiner Meinung kommt es nicht auf das Amt, sondern entscheidend auf die Besoldung an. Der Sinn dieser ganzen Verfassungsbestimmung ist der, zu vermeiden, daß dem Abgeordneten ein Beneficium von der Regierung zugewendet wird, um ihn möglicherweise zu beeinflussen. Wer ein unbesoldetes Amt erhält, erhält nur Pflichten, nicht Beneficien; bei dem besoldeten Amt tritt zu dem Imperium aber noch ein Beneficium. Das Gehalt ist das allein entscheidende; ich glaube also, daß das Mandat Delbrücks erloschen ist.

Abg. Enneccerus: Der Gesichtspunkt des Salairs darf nicht als allein entscheidend in den Vordergrund gestellt werden; dies ist mit dem Wortlaute der Verfassung nicht vereinbar, die auch durch Erhöhung des Ranges im Amte einen Verlust des Mandates herbeiführen läßt. Wäre die Gehaltsfrage allein maßgebend, so müßte z. B. jede Gehaltszulage im Wege der Ascension auch das Mandat erlöschen lassen. Ein neues Amt hat Herr Delbrück nicht erhalten, er lehrt weiter auf Grund seines Patents von 1884; seitdem ist ihm eine neue Ernennungsurkunde nicht ausgestellt, folglich hat er auch kein neues Amt angetreten, Alles ist geblieben, wie es 1884 geregelt war, und nur ein Gehalt ist zu dem ursprünglichen Amte hinzugekommen. Auf diesen Thatbestand scheinen mir die citirten Verfassungsbestimmungen nicht anwendbar, und ich bitte deshalb, den Antrag v. Unruhe anzunehmen.

Nach einem Schlußworte des Berichterstatters, Abg. Porsch, beschließt das Haus, dem Commissionsantrage gemäß das Mandat des Abg. Delbrück für erloschen zu erklären.

Es folgt der Bericht der Wahlprüfungs-Commission über die Wahl des Abg. Websky. Die Wahl ist seiner Zeit vom Reichstage beanstandet worden, und es wurden Erhebungen über einzelne Behauptungen des Wahlprotestes verlangt. Diese Ermittelungen haben stattgefunden, und auf Grund der Prüfung ihres Ergebnisses beantragt nunmehr die Wahlprüfungs-Commission durch ihren Berichterstatter Abg. Veiel die Giltigkeitserklärung der Wahl.

Abg. Gröber (Cent.): Die Wahlprüfungs-Commission hatte früher beantragt, die Wahl ohne Beweiserhebung über die Proteste für giltig zu erklären, was aber selbst den Freunden des Abg. Websky zu weit ging; denn auf den Antrag der Abgg. von Bennigsen und von Kardorff hat das Haus die Entscheidung über die Wahl ausgesetzt und Beweiserhebungen veranlaßt. Durch dieselben sind die wichtigsten Punkte des Protestes in der Hauptsache bestätigt worden. Die Commission hat wiederum mit sieben gegen vier Stimmen die Giltigkeit zu beantragen beschlossen; wären aber alle Commissionsmitglieder anwesend gewesen, so wäre das Verhältniß wie acht zu sechs ausgefallen. Bewiesen ist durch zwei eidliche Zeugenaussagen, daß der Fabrikdirector Mönting als Wahlvorsteher in der Colonie Sandberg die Stimmenabgabe seiner 60 Fabrikarbeiter controlirt und beeinflußt hat, wonach von Wahlfreiheit und von geheimer Wahl nicht mehr die Rede sein kann. Der Landrath von Lieres und Wilkau hat den Wählern des Kreises öffentlich bekannt gemacht, daß die Gegenparteien in einer auf Täuschung berechneten Weise die Meinung verbreiteten, das Septennat bedeute eine siebenjährige active Dienstzeit. Keine Behörde hat das Recht, einer Partei vorzuwerfen, daß sie auf Täuschung ausgehe; alle Parteien haben für das Vaterland gekämpft, es braucht sich keine sagen zu lassen, daß sie reichsfeindlich sei. (Beifall.) Der Eisenbahnbauinspector Bothe hat an 13 Unterbeamte unmittelbar, bevor sie in das Wahllokal geführt wurden, im Wartesaal 2. Klasse eine Ansprache zu Gunsten der Wahl Websky's gehalten. Ist das keine amtliche Wahlbeeinflussung? Und schließlich die Beeinflussung der Lehrer durch den Kreisschulinspector Gregorovius! In der Commission hat man gesagt, daß derselbe dadurch nicht discreditirt sei. Das scheint allerdings der Fall zu sein; denn er ist ja zum Seminardirector in Eckernförde befördert worden. (Heiterkeit.) Gregorovius hat zugestandenermaßen an die ihm unterstellten 171 Lehrer ein Schreiben gerichtet, in welchem er unter Hinweis auf seine frühere mündliche Unterredung mit ihnen und mit der Erinnerung an ihre Pflicht der Treue gegen den König sie zu Gunsten der Wahl von Websky zu bestimmen versuchte. Man behauptet, das Schreiben sei ein privates und kein amtliches. Er erinnert sie aber an eine Dienstpflicht, die Pflicht der Treue gegen den König, woraus der amtliche Charakter schon hervorgeht. Durch eine solche Wahl erhält die Regierung ein ganz falsches Bild von der Stimmung des Volkes (Sehr wahr! links), und das hat sie auch bekommen. Den Beweis darüber zu erheben, ob das Schreiben amtlich sei, hat man abgelehnt. Wir müssen aber auch die vorhergegangene mündliche Unterredung kennen lernen, auf die er Bezug nimmt. Auch über diese mündliche Unterredung ist kein Beweis erhoben; man kann also nicht behaupten, es sei der volle Beweis erbracht, daß das Schreiben nicht amtlich sei. In wie weit durch diese Wahlbeeinflussungen das Ergebniß der Wahl geändert ist, läßt sich mathematisch nicht genau feststellen. Will man die Wahlen lediglich nach dem Zahlenergebniß betrachten, so könnte man die ganze Wahlprüfungs-Commission nach Hause schicken. Bei dieser Wahl differirten die Stimmen nur um 161; es brauchten also nur 81 anders zu stimmen, um das Resultat der Wahl zu ändern. Beeinflußt worden sind 60 Fabrikarbeiter, 13 Unbekannte und 171 Lehrer. Wenn auch nicht alle diese gegen ihre Ueberzeugung gestimmt haben, so liegt doch eine große Wahrscheinlichkeit vor, daß diese Wahl gefälscht ist. Eine solche Wahl muß kassirt werden. Auf Antrag des Abg. v. Bennigsen sind die Beweiserhebungen veranlaßt worden; ich hoffe also, daß auch heute Herr v. Bennigsen seine Stimme für die Kassirung der Wahl einlegt. (Beifall.)

Abg. Hegel (dconf.) führt aus, daß nicht in allen Fällen die Wahrheit der Behauptungen des Protestes nachgewiesen sei, vielmehr sei in Bezug auf die Beeinflussung der Bergleute nicht nachgewiesen, daß dabei dolos verfahren sei. Was den Schulinspector Gregorovius betrifft, so sei der von ihm begangene Verstoß durch die ihm ertheilte Rüge gesühnt; daß der Mann durch diese Disciplinirung nicht unfähig geworden ist, ein Amt auszufüllen, ist selbstverständlich. Deshalb kann seine Anstellung als Seminar-Director bei dieser Sache nicht ins Gewicht fallen. Ich kann deshalb nur empfehlen, der wohlbedachten Praxis der Wahlprüfungs-Commission zu folgen und die Wahl für giltig zu erklären.

Abg. Rickert: Man empfiehlt uns, wir möchten bei der Praxis der Wahlprüfungscommission verbleiben. Bei welcher denn? Bei der Praxis der letzten Jahre, die sich zum schlechteren gewendet? Ich habe wieder einmal in alten Acten „herumgewühlt" — Herrn Wörmann ist es natürlich unangenehm, an die Vergangenheit erinnert zu werden — da fand ich denn einen dem jetzigen ganz analogen Fall. Es handelt sich um einen conservativen Wahlprotest gegen die Wahl des nationalliberalen Herrn Eisenlohr. Dieser hatte mit 84 Stimmen über die absolute Majorität über den jetzigen Bundesbevollmächtigten v. Marschall gesiegt; Websky hatte nur 81 Stimmen über die absolute Majorität. In einem Dorfe, wo 273 Stimmen abgegeben wurden, davon 80 für v. Marschall, hatte der Bürgermeister die Bürger durch Ausschreiben zu einer Gemeindeversammlung berufen lassen; nach Erledigung der Geschäfte forderte er die Bürger auf, sie möchten am Wahltage für Herrn Eisenlohr stimmen. Herr v. Marschall wüßte nichts von den Interessen der Gemeinde, er hätte sich sogar mit den Ultramontanen verbunden. Obgleich der Bürgermeister in Baden mehr primus inter pares, mehr Bürger als Staatsbeamter ist, hat dennoch der Reichstag diesen Vorgang als eine widerrechtliche obrigkeitliche Beeinflussung angesehen und die Wahl des Herrn Eisenlohr einfach cassirt. Das verstand sich damals von selbst. Obgleich nun hier notorisch ein Schreiben des Kreisschulinspectors an 171 Lehrer vorliegt, worin diese zur Wahlbeeinflussung aufgefordert wurden, hat die Wahlprüfungscommission darauf keine Rücksicht genommen. Diese 171 Stimmen reichen aus, die Wahl des Herrn Websky zu cassiren, wie es auch bei der Wahl Eisenlohrs geschehen ist. Es ist wirklich eine sonderbare Zumuthung, daß wir beweisen sollen, wie viel und welche Lehrer durch das Circular des Herrn Gregorovius beeinflußt worden sind. Da streichen Sie doch lieber den Begriff „Wahlbeeinflussung". Das Volk wird es aber nicht verstehen, wenn die Wahlprüfungscommission rein formalistisch zu Werke geht. Man sagt, Gregorovius hätte sich nur an seine Gesinnungsgenossen gewandt. Das ist unrichtig; die katholischen Lehrer wollten von seiner Politik absolut nichts wissen, und auch die protestantischen Lehrer waren nicht alle seiner Meinung. Die Commission hat nun eine wunderbare Sentenz zu Tage gefördert. Das Circular des Kreisschulinspectors sei zwar ungehörig, insofern es an sämmtliche Lehrer gerichtet war, unzulässig aber sei es nicht gewesen. Das ist ja ein ganz neuer Katechismus und eine ganz neue Moral. (Lachen rechts.) Es ist hohe Zeit, daß diese Commission schlafen geht und eine neue an ihre Stelle tritt. (Große Unruhe rechts.) Die Wirkung der amtlichen Wahlbeeinflussung von oben herab zeigt sich am eclatantesten an dem amtlich festgestellten Fall des Lehrers Sommer. Von ihm schrieb die „freisinnige Zeitung", daß er einem Kinde, dem bei der Bescheerung ein Buch geschenkt worden war, dieses während des Stichwahlkampfes wieder abgenommen habe, weil der Vater ein liberaler Wähler war. Dadurch fühlte sich Herr Sommer beleidigt und strengte die Klage gegen das Blatt an. Die Gerichtsverhandlung, welche mit der Freisprechung der Zeitung endete und mit der entschiedensten Verurtheilung des Lehrers selbst durch den Staatsanwalt, entrollte ein schauriges Bild von Wahlbeeinflussung. Es wurde u. a. festgestellt, daß Sommer diejenigen als Schufte bezeichnet hat, welche für den Stadtsyndicus Eberty gestimmt hatten. Nach Beendigung des Schulunterrichts hat Sommer einige Schülerinnen an die große schwarze Tafel treten, die Namen Websky und Eberty darauf schreiben lassen und die Stimmenzahl daneben, und hat dann gesagt: „Das sind die 19 freisinnigen Schufte." Die Angelegenheit ist im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht worden, und der Minister von Goßler hat den Sommer nicht vertheidigen können, vielmehr das Disciplinar-Verfahren gegen denselben in Aussicht gestellt. Ich habe mich über dies empörende Vorkommniß nicht gewundert. Wenn eine Regierung ihre Beamten zur Wahlbeeinflussung anspornt, wenn auch in negativer Weise, dann müssen diese sich zu einem positiven Eingreifen gedrängt fühlen. Den Mißbrauch mit dem Namen des uns allen theuren Kaisers muß jede Partei verurtheilen. Wollen Sie etwa das Verhalten des Kreisschulinspectors, der vom Minister rectificirt worden ist, beschönigen? Wenigstens die Lehrer sollte man nicht zu politischen Agitatoren machen; sie müssen dadurch an Achtung bei Eltern und Kindern verlieren. Wenn ich die Sache nach meinem Parteiinteresse beurtheilen wollte, so könnte mir nichts erwünschter sein, als daß Sie an dem letzten Tage, wo wir uns über Wahlprüfungen unterhalten, dem Commissionsbeschluß Ihr Siegel aufdrücken; aber ich bin nicht soweit Parteifanatiker, um das zu wünschen. (Lachen rechts.) Das Ansehen des Reichstages steht mir höher, als jedes Parteiinteresse. Jede Partei hat ein Interesse und die Pflicht, das Wahlrecht, diese Grundlage des Reichstages, heilig und unversehrt zu erhalten und jede Wahlbeeinflussung,

sie komme von welcher Seite sie wolle, rücksichtslos zurückzuweisen. Erklären Sie die Wahl des Abg. Websky für ungiltig; damit werden Sie dem Ansehen des Reichstages einen Dienst erweisen. (Beifall links; Lachen rechts.)

Abg. Veiel vertheidigt die Wahlprüfungscommission gegen den Vorwurf, altbewährte Grundsätze aufgegeben und neue Normen für die Prüfung der Wahlen aufgestellt zu haben, bei denen die Wahlfreiheit nicht mehr genügend gewährleistet sei. Herr Rickert habe den Fall Sommer angeführt, der ja allerdings unqualificirbar sei; aber daß zwischen dem Verhalten des Lehrers Sommer und dem Vorgehen des Schulinspectors Gregorovius irgend ein Zusammenhang bestehe, könne doch nicht nachgewiesen werden.

Abg. Singer: Alles, was im Sinne der Commission für die Giltigkeit vorgebracht ist, hat mich nur in der Ueberzeugung bestärkt, daß für das Votum der Majorität dieser Commission eben Durchschlagendes nicht vorgebracht werden kann. Schon das Verhalten des Kreisschulinspectors allein müßte ausreichen, um ohne weiteres die Cassation zu beschließen; statt dessen ist der von Herrn Gregorovius auf die Lehrer und von diesen auf die Wähler ausgeübte Druck dadurch von oben anerkannt worden, daß Herr Gregorovius zum Seminardirector befördert worden ist. Der Waldenburger Fall ist typisch für die ganzen 1887er Wahlen; es ist hier, wie überall damals, dieselbe Dreiheit erkennbar, die allein der neuen Majorität den Einzug in dieses Haus ermöglichte, nämlich: einmal amtliche Wahlbeeinflussung, sodann Beeinflussungen schärfster und schlimmster Art seitens der Fabrikunternehmer und Arbeitgeber, und endlich damit im Bunde die möglichste Verletzung des Wahlgeheimnisses: nur dieser Dreiheit verdankt die 87er Mehrheit ihren Sieg. Bei Strafe der Entlassung ist den Arbeitern vom Fabrikbesitzer nach beeidigten Aussagen verboten worden, sich bei der Stichwahl zu Gunsten des freisinnigen Candidaten zu betheiligen. Das ist ein durchaus verwerflicher Eingriff des Arbeitgebers in die politischen Rechte der Arbeiter, und wenn nach Erweis der Wahrheit dieser Thatsache der Reichstag dennoch eine so zu Stande gekommene Wahl für giltig erklärt, so heißt er damit gewissermaßen durch seine Abstimmung ein derartiges Verfahren gut, und man wird sich nicht wundern dürfen, wenn in weiten Kreisen des Volkes die Ueberzeugung Boden gewinnt, daß die Wahlfreiheit in Deutschland nur noch eine Form ist, und daß die zu allererst zum Schutze der Wahlfreiheit berufene Instanz, der Reichstag, selbst kein Ohr für die Klagen über Verletzung der Wahlfreiheit mehr hat. Ein Wahllocal war bei der Stichwahl so eingerichtet, daß jeder eintretende Wähler vom Eintritt bis zur Abgabe des Stimmzettels vom Wahlvorsteher controlirt werden konnte, so daß es unmöglich war, den den Arbeitern aufgedrungenen nationalliberalen Stimmzettel zu vertauschen. Wie sollen da die Arbeiter ihre Ueberzeugung zum Ausdruck bringen? Ueber den Lehrer Sommer wundere ich mich eigentlich kaum; denn wenn solche Verfügungen von den Vorgesetzten ergehen, was soll der untergebene Lehrer schließlich thun? Nur meine ich, man sollte den Kreisschulinspector bestrafen, der in einer solchen Weise die ihm unterstellten Lehrer in Collision mit ihrer Pflicht und mit dem bringt, was sie ihren Schülern als Moral einprägen sollen. Der Commissionsantrag wird ja wohl auch im Plenum angenommen werden; wir stimmen natürlich gegen die Giltigkeit der Wahl, wir halten die Proteste für begründet und meinen, wenn drei Jahre hindurch ein Wahlkreis durch einen nach unserer Meinung nicht legitimirten Herrn vertreten war, so sollte der Reichstag noch in letzter Stunde das Unrecht möglichst zu sühnen streben, welches diesem Wahlkreise durch eine ganze Legislaturperiode hindurch geschehen ist. Sache des Wahlkreises wird es demnächst sein, sich den Vertreter zu wählen, der seiner politischen Auffassung entspricht. Heute bitte ich Sie, die Wahl für ungiltig zu erklären und damit zu bekunden, daß der Reichstag es nicht wünscht, seine Mitglieder mit solchen Mitteln gewählt zu sehen. (Beifall bei den Socialdemokraten; Widerspruch rechts.)

Abg. Kulemann (natl.) erkennt an, daß der Fall ein zweifelhafter sei, wie denn auch seine Partei in Bezug auf diese Frage nicht einer Meinung sei; aber er halte die Regierung für berechtigt, sachliche Momente bei den Wahlen geltend zu machen, wie dies in dem Falle Gregorovius geschehen sei, Momente, die nicht blos für die Lehrer, sondern für das ganze Volk von Bedeutung seien. Deshalb müsse er für die Giltigkeit der Wahl stimmen.

Abg. Windthorst: Allein das Schreiben des Schulinspectors Gregorovius genügt, die Wahl zu cassiren. Nicht allein, daß die Autorität eines Beamten auf schriftlichem Wege zu Wahlzwecken zur Geltung gebracht ist, ist in dem Schreiben auch noch auf eine mündliche Unterredung hingewiesen. Es liegt im Interesse aller Parteien, solche Vorkommnisse künftig zu vermeiden, und es ist unbegreiflich, weshalb die Nationalliberalen — sie wollen ja noch liberal sein — solche Wahlmanöver billigen können. Daß im gegenwärtigen Augenblicke die Arbeiter sich überall erheben, zeigt, daß die Nationalliberalen doch auch sonst nicht überall ihrer Pflicht genügt haben.

Die Wahl wird entgegen dem Antrag der Commission für ungiltig erklärt. Für die Ungiltigkeit stimmen: das Centrum, die Freisinnigen, die Socialdemokraten, die Polen und die Mehrheit der Nationalliberalen, u. A. Dommes, Engler, Grub, Hoffmann (Sachsen), Hoffmann (Königsberg), v. Bennigsen, Wörmann, Böttcher, Geibel, Lehmann, Haarmann, Kalle, Henneberg, Retemeyer, Scipio, Keller (Württemberg), Hilbebrand.

Eine Reihe von Petitionen wird als zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. (Antrag Barth auf Abänderung des Wahlgesetzes; dritte Berathung der Anträge auf Abänderung der Militär-Strafgerichts-Ordnung, der Bestimmungen über die Wehrpflicht der Geistlichen, auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes, auf Ausdehnung der Congo-Acte und der Anträge, betreffend den Befähigungsnachweis.)

Auf eine Anfrage des Abg. Singer über die Erledigung der noch übrigen Geschäfte des Reichstages theilt Präsident v. Levetzow mit, daß zunächst die zweite Berathung des Etats zu Ende zu führen und dann die erste Lesung der Dampfervorlage vorzunehmen sei; ob dann zuerst das Socialistengesetz oder die dritte Lesung des Etats zur Berathung kommen werde, sei in diesem Augenblick noch nicht zu übersehen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 14. Januar. Die Kaiserin ertheilte heute dem Reichstagspräsidium Audienz und nahm von Herrn von Levetzow die Beileidsbezeugungen des Reichstags um den Heimgang der Kaiserin Augusta entgegen. Die Kaiserin antwortete tief bewegt und gerührt und rühmte die Thätigkeit der Verblichenen auf allen Gebieten.

Die zweite Lesung des Socialistengesetzes wird voraussichtlich an den beiden ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden.

Der Ausschuß des Reichsvereins in Bremen beschloß, Herrn Christoph Papendieck als Candidaten für die Reichstagswahl vorzuschlagen. Papendieck willigte ein, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

In Königsberg ist das Cartell zwischen den Conservativen und Nationalliberalen wieder abgeschlossen worden. Candidat ist der bisherige nationalliberale Abg. Hoffmann.

Die Fürstin Bismarck ist von ihrer Erkrankung wieder vollständig genesen.

Der Plan der Schloßfreiheitslotterie wird soeben veröffentlicht; die Einzelheiten sind im wesentlichen bereits gemeldet. Wir heben nur folgendes noch hervor: Die Loose werden in Vierteln und Achteln verkauft. Es wird eine Subscription auf die erste Klasse der Loose veranstaltet werden, bei welcher nur Zeichnungen auf mindestens 1 Loos zulässig sind. Jeder Zeichner hat seiner Zeichnung eine Caution von 5 Mark pro Loos beizulegen, widrigenfalls dieselbe nicht berücksichtigt wird. Die Ziehung der 1. Klasse erfolgt am 17. März 1890, jedoch ist der Unternehmer berechtigt, die Ziehung um 3 Monate hinauszuschieben. Mit der Ziehung der 2. Klasse wird am 14. April 1890, der 3. Klasse am 12. Mai 1890, der 4. Klasse am 9. Juni 1890 und der 5. Klasse am 7. Juli 1890 der Anfang gemacht. Wird die Ziehung der 1. Klasse hinausgeschoben, so wird mit den Ziehungen der ferneren Klassen um eben so viele Tage später begonnen, wie die Ziehung der 1. Klasse aufgeschoben wurde. Die Ziehungen werden von eigens dazu von der Staatsregierung ernannten Commissaren geleitet.

Der heut bekannt werdende Wortlaut des von England an Portugal gerichteten Ultimatums und die Antwortsnote Portugals bestätigt nur die gestrigen Angaben. In Lissabon dauert die Aufregung fort. Engländer wurden auf der Straße und in den Pferdebahnen mißhandelt; im Circus wurden englische Kunstreiter am Auftreten verhindert. Eine Patriotenliga ist im Entstehen, welche sich den Ankauf englischer Waaren versagen will. Volkshaufen zogen vor die deutsche, französische und spanische Gesandtschaft und brachten Hochrufe auf die betreffenden Mächte und die europäische Gesittung aus. Der Minister des Aeußeren Gomez hat bei dem britischen Gesandten Petre wegen der Beschimpfung des britischen Wappens um Entschuldigung gebeten; der Thäter, ein spanischer Kohlenhändler, soll bestraft werden.

Auf dem im Juni in Jolimont in Belgien stattfindenden internationalen Bergarbeiter-Congreß wird nach dem „B. T." der deutsche Reichstagsabgeordnete Bebel den Vorsitz führen.

Prinz Plon-Plon hat seine Denkwürdigkeiten über das zweite Kaiserreich beendet. Dieselben werden wichtige Documente und Einzelheiten auch über die politische Geschichte Italiens, die Einnahme Roms, den Krimkrieg u. s. w. enthalten. Der Prinz wird über seine Arbeit den zunächst interessirten Höfen Mittheilungen zugehen lassen.

Die große Ausstellungslotterie in Paris wird am 27. Januar gezogen.

Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I. stand heute der 19jährige Bursche Cartsburg, der am 1. December v. J. seine in der Grünauerstraße wohnhafte Tante, die Wittwe Emilie Stehl, mit einem Beile ermordet hat. Cartsburg ist in vollem Umfange geständig. Der Spruch der Geschworenen, welcher um 2¼ Uhr verkündet wurde, lautete auf Schuldig des Mordes und des Diebstahls. Der Angeklagte, welcher während der Berathung der Geschworenen mit gutem Appetit sein Mittagbrot verzehrt hatte, hörte die Verkündigung des Spruchs mit derselben Gleichgiltigkeit an, welche er während der ganzen Verhandlung zur Schau getragen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten die Todesstrafe und Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren, außerdem wegen des Diebstahls 2 Jahre Zuchthaus. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete dem Antrage gemäß.

* **Berlin,** 14. Januar. Dem Geheimen Regierungs- und Schulrath Bock in Liegnitz ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem bisherigen Ober-Roßarzt des Husaren-Regiments Graf Götzen (2. Schl.) Nr. 6, Puschmann, zu Neustadt, der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

△ **Berlin,** 14. Januar.*) In der Budget-Commission erklärte heute der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherr von Maltzahn, eine Convertirung der Reichsanleihen zu niedrigerem Zinsfuße werde nicht beabsichtigt; auch für neue Anleihen werde der Zinsfuß von 3½ pCt. beibehalten werden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

* **Berlin,** 14. Januar. Bei der heut begonnenen Ziehung der 4. Klasse der 181. königlich preußischen Klassenlotterie fielen Vormittags: 5 Gewinne von **10000 M.** auf Nr. 13854 17636 100870 150858 155658, 3 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 54122 124592 184888, Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 1578 2170 3319 5734 11987 12508 21624 24072 32101 37259 40770 41904 50840 59300 67744 70863 71575 79756 88532 94130 101236 101886 109357 110722 115958 119558 124750 124929 131637 132932 150947 151933 159280 159304 173848 181720 186402, Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 9860 25854 30136 35002 41933 42697 47646 49434 59944 63863 75627 78954 80263 94342 98691 101516 106602 115615 117187 141977 153912 157683 163665 178545 178872 181166, Gewinne von **500 M.** auf Nr. 4344 4872 4790 10828 17964 19318 26149 30127 33877 50097 61739 63824 103785 127409 131843 137542 139592 149173 156215 167651 169394 170712 18158; Nachmittags: 1 Gewinn von **150000 M.** auf Nr. 131610, 1 Gewinn von **40000 M.** auf Nr. 66891, 1 Gewinn von **10000 M.** auf Nr. 44899, 1 Gewinn von **5000 M.** auf Nr. 84195, Gewinne von **3000 Mark** auf Nr. 4104 10474 16679 16694 19017 24657 57288 58783 49620 61290 63540 87373 91060 94041 94422 102156 108007 123844 129231 156434 156535 156711 174681 187109, Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 5063 25707 30330 30590 51913 82579 86254 86934 88295 91214 92982 99577 108568 128020 130780 139322 154536 156860 156935 157902 164443 176532 178169 179905 182032 184480 185734 187565, Gewinne von **500 M.** auf Nr. 498 3776 13745 13756 21760 23206 35500 42653 47984 49975 52591 71327 75515 76917 79500 84618 89771 90375 117487 125021 125554 135257 136713 150966 155952 160274 160669 160948 177443 183154 188703 189000.

** **Brieg,** 14. Januar. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten in Stadt Brieg: Brauerei-Director Goldschmidt-Berlin 346, Baron Saurma-Jeltsch 192 Stimmen.

† **Frankfurt a. M.,** 14. Januar. Der „Frankf. Ztg" wird aus Madrid gemeldet, daß daselbst Nachrichten aus Portugal eintrafen, nach denen dort die Proclamirung der Republik bevorstehe. Spanien trifft an der Grenze militärische Vorbereitungen.

nz. **Prag,** 14. Jan. Der czechische Abgeordnete Braf, Schwiegersohn Rieger's, theilte einer Wählerversammlung mit, zwischen Altczechen und Feudalen sei ein Zwiespalt ausgebrochen.

a. **Paris,** 14. Januar. Hier starb heute, 84 Jahre alt, Frau Charles Kestner, Schwiegermutter Floquets, Großmutter Madame Ferry's. Nach Anordnung der Verstorbenen, bekanntlich einer Enkelin Lotte's aus Werther's Leiden, findet das Begräbniß ohne kirchliche Assistenz statt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Elberfeld, 14. Jan. Die Stadt Elberfeld beschloß die Errichtung einer Stiftung im Betrage von 100 000 M. zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Klassen als Zeichen bleibender Erinnerung an die verewigte Kaiserin-Königin Augusta.

Chemnitz, 14. Januar. In der heutigen Landtagswahl wurde anstatt des verstorbenen Abgeordneten Clauß der gemeinsame Candidat der Conservativen und Nationalliberalen, des deutschfreisinnigen Vereins und der Vereinigung der Reichstreuen, der hiesige Fabrikbesitzer Esche, mit 3796 Stimmen gewählt. Der Socialist Zeißig erhielt 3174 Stimmen.

Stuttgart, 14. Jan. Oberhofprediger Gerok ist heute Mittag gestorben.

Paris, 14. Jan. Die neue Session der gesetzgebenden Körperschaften wurde heute eröffnet. Ansprachen wurden von den Altersvorsitzenden nicht gehalten. Der Senat vertagte sich alsbald bis Donnerstag. Die Kammer wählte Floquet mit 215 von 226 Stimmen zum Präsidenten; die Wahl des Vicepräsidenten war resultatlos, weil die Kammer nicht mehr beschlußfähig war. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Madrid, 14. Jan. Nach einer Meldung von 3¼ Uhr früh lag der König ruhiger im Schlafe; die Athmung ist leicht und regelmäßig. Die Minister, welche bis dahin unausgesetzt im königlichen Palaste weilten, begaben sich in ihre Wohnungen.

Madrid, 14. Jan., Mittags. Das neueste Bulletin constatirt die fortschreitende Besserung des Königs.

Belgrad, 14. Jan. Die Blättermeldungen von Abbruch der Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Bulgarien sind unbegründet. Wegen Erkrankung kehrte der serbische Delegirte Stefanovic nach Belgrad zurück; derselbe geht aber nach seiner Wiederherstellung nach Sofia zurück. — Der ehemalige Gesandte in Wien, Bogicevic, der ehemalige Gesandte in Paris, Marinovic, und der bisherige Gesandte in Berlin, Christic, sind pensionirt worden. Der Gesandte in Bukarest, Kaljevic, ist in Disponibilität versetzt und der Generalconsul in Uesküb, Popovic, entlassen worden.

Lima, 14. Jan. Die Frage wegen der Ansprüche der Inhaber der Chilebonds ist nunmehr geregelt. Den Bondsinhabern werden Guanoniederlagen in bestimmten Districten zugesichert. Die chilenische Regierung verspricht, aus irgend welchen anderen Guanolager auf chilenischem Gebiete während vier Jahren keinen Guano zu verschiffen, und tritt 80 pCt. des Staatsantheils aus den Guanoerträgern seit Februar 1882, sowie den Gesammtbetrag der in der Bank von England deponirten Gelder, welche die Hälfte des Ertrages aus den Guanoverkäufen repräsentiren, an die Bondsinhaber ab. Die Concessionen werden auf 2¼ Millionen Pfund Sterling geschätzt. — Das Gesetz, welches den Vertrag mit dem Hause Grace ratificirt, wurde von der peruanischen Regierung heute veröffentlicht.

Kairo, 14. Januar. Stanley, Dr. Parke, Jephson und Stairs trafen heut hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von Vertretern des Khedive und dem diplomatischen Corps empfangen. Stanley stattete alsbald dem Khedive einen Besuch ab.

Baltimore, 14. Jan. Der der Northern Central-Eisenbahn gehörige Getreideelevator im Werthe von 300 000 Dollars mit 750 000 Bushels Getreide ist niedergebrannt. Der englische Dampfer „Sacrabako", welcher in der Nähe der Werft lag, ist ebenfalls verbrannt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 14. Januar.

* **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] Die Preise in der verflossenen Woche stellten sich wie folgt: Rheinsalm 3—4 M., Lachs 1,50—2,00 M., Steinbutt 0,80—1,80 M., Seezungen 1,30—1,80 M., Fluß- und Haffzander 1,00—1,20 Mark, russische Zander 0,50 bis 0,70 M., Bratzander 0,50—0,60 M., Hecht 0,45—0,70 M., Cabeljau 0,30—0,40 M., Schellfisch 0,25—0,35 M., lebende Karpfen 0,50 bis 1,50 M., Schleien 1,00—1,10 M., Hechte 0,70—0,90 M., Welse 0,80 bis 0,90 M., Aale 1,40—1,60 M., Maränen 0,70—0,90 M., Bleien 0,40 bis 0,50 M., Hummern 2,30—2,50 M. per ½ Klgr. Krebse 4 M. pro Schock.

—ρ **Unglücksfälle.** Dem auf der Kurzegasse wohnenden Eisenbahnarbeiter August Schmidt fiel am 13. d. M. eine schwere Eisenbahnschiene auf den rechten Fuß und fügte ihm einen complicirten Knochenbruch zu. — Der Arbeiter Hermann P., Fischergasse wohnhaft, hieb sich heute Vormittag bei seiner Beschäftigung mit der Axt in die rechte Hand und verletzte sich dadurch letztere in schlimmer Weise. Beiden Verunglückten wurde in der kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zutheil.

—ρ **Verhaftung.** Ein Kaufmann auf der Stockgasse beauftragte am 11. d. M. zwei 15 Jahre alte Arbeiter, einen Ballen Erbsen zu einem Kaufmann auf der Scheitnigerstraße zu fahren und den Betrag von 20 M. gegen quittirte Rechnung einzuziehen. Letzteres haben die Burschen auch gethan; sie lieferten aber das Geld nicht an den rechtmäßigen Eigenthümer ab, sondern theilten sich in dasselbe und verbrauchten es in ihrem Nutzen. Die beiden Burschen wurden heute festgenommen.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Kutscher von der Wallfischgasse ein Beutel mit 2 M., einem Dienstmädchen von der Breitestraße ein Kästchen mit 16 M., einem Droguisten von der Bartschstraße ein schwarzer Cylinderhut, einem Haushälter von der Grünstraße 600 M., die sich theils in einem Leinwandbeutel, theils in einer grünen Börse befanden, aus 2 Güterwagen auf dem Centralbahnhofe je 1 Brod Zucker. — Abhanden gekommen: Einem Kaufmann aus Waldenburg eine silberne Remontoir-Uhr mit der Firma des Uhrmachers Nitsche, Breslau, Gräbschenerstraße (Nummer nicht sicher, wahrscheinlich 592) nebst einer seidnen Schnur. — Gefunden: Ein Portemonnaie mit Geld, im Café Royal auf der Albrechtsstraße eine Anzahl Fächer, Stöcke, Schirme, ein Hut, ein Halstuch und eine Wachsleinwanddecke. — In Untersuchungshaft genommen 23, in Strafhaft 8 Personen. — Vermißt wird seit dem 10. Januar der Arbeiter Heinrich Nöldner, Rosenstraße 3 wohnhaft, der mit der Absicht umging, sich unheilbarer Krankheit wegen das Leben zu nehmen. — Selbstmord. Am 13. Januar, Nachmittags gegen 3 Uhr, sprang der auf der Sedanstraße wohnhafte Arbeiter August H., nachdem er seine Uhr und einen Zettel an seine Frau einem Kameraden zur Bestellung übergeben, an der Furth des Bauhofs in die Oder und ertrank, ihm zugereichte Stangen zurückstoßend. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Handels-Zeitung.

* **Zur Oder-Dampfschifffahrt.** Unter unseren neuesten Handels-Nachrichten vom 11. d. M. befand sich eine telegraphische Mittheilung aus dem „B. T.", nach welcher die hiesigen vereinigten Oder-Dampfschifffahrts-Gesellschaften sämmtliche verfügbaren Oderkähne und Fahrzeuge gemiethet hätten, um auf diese Weise das Frachtkosten-Geschäft auf der Oder allein in ihre Hände zu bekommen. Es sollten daraufhin von Seiten der oberschlesischen Grubenbesitzer Schritte geschehen, um die Staatsregierung zu irgend einem Einschreiten gegen diese Convention zu veranlassen. Hierauf ist, wie uns seitens der betreffenden Oder-Dampfschifffahrts-Gesellschaften geschrieben wird, dem citirten Blatte eine Berichtigung zugegangen, in welcher gesagt wird, dass die zu einer Convention zusammengetretenen Rhedereien ihre Vereinbarungen nur auf gemeinsame Verfrachtungsbedingungen, gleiche Schlussbriefe mit den Privatschiffern und einen Minimaltarif für Massengüter (ca. 20 an der Zahl) von Hamburg und Stettin bergwärts auf hier Breslau zu befördern, getroffen haben. Das Thalgeschäft ist nach wie vor vollständig der freien Concurrenz überlassen und werde Jeder, welcher die Breslauer Verhältnisse kennt, dies bestätigen. Dem Unkundigen sei noch zur Beruhigung gesagt, dass die billigen Anforderungen der Schifffahrt durch die Bahnfrachten in den strengsten Schranken gehalten werden. — Die Behauptung, die Rhedereien hätten sämmtliche verfügbaren Oderkähne und Fahrzeuge gemiethet, wäre vollständig unbegründet.

* **Schlesische Dampfer-Compagnie.** Nachdem die in der ordentlichen Generalversammlung vom 16. December 1889 beschlossene Erhöhung des Grundcapitals der Gesellschaft in das Handelsregister eingetragen worden ist, stellt die Breslauer Disconto-Bank, welche einen Theil dieser Neu-Emission gezeichnet hat, auf Grund eines mit derselben getroffenen Abkommens, 250 Stück neue Actien den Actionären zur Verfügung. Die näheren Bedingungen befinden sich im Inseratentheil.

* **6 proc. Rumänische Staatseisenbahn-Obligationen.** Der „Frankf. Zeitung" wird geschrieben: Wenn wirklich Rumänien daran gehen sollte, seine 6 proc. Anleihe von 1880 vorzeitig zur Heimzahlung aufzurufen, so würde das in den Capitalistenkreisen einen für Rumänien recht ungünstigen Eindruck hervorbringen, da man in diesen Kreisen bisher angenommen hatte, dass die Rückzahlung nicht rascher als in Gemässheit des Tilgungsplanes erfolgen darf. Es lautet nämlich Art. XVI im Texte der Obligationen: „Sie (die Oblig.) unterliegen der Amortisation in 44 Jahren; dieselbe wird durch ½ jährl. Ausloosung in Bukarest in Gegenwart des Verwaltungsrathes der Caisse des Dépôts et Consignations am 1. April und am 1. October eines jeden Jahres nach Maassgabe des beifolgenden Amortisationsplanes, welcher einen integrirenden Theil dieses Vertrages bildet, bewirkt werden." — Der Zusatz, dass der Tilgungsplan einen integrirenden Theil des Vertrages bilde, musste nothwendig den Eindruck hervorbringen und war wohl auch darauf berechnet, dass eine raschere als die planmässige Tilgung ausgeschlossen sei. Es handelt sich dabei auch nicht etwa um eine ungewöhnlich niedrig emittirte Obligation, vielmehr ist schon kurz nach dem Erscheinen der Anleihe der Paricours erreicht und überschritten worden, was wohl nicht der Fall gewesen wäre, wenn man jederzeitige Heimzahlung für zulässig gehalten hätte.

* **Mutual, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von Newyork.** Indem wir auf die Anzeige im Inseratentheil unseres Blattes verweisen, bemerken wir, dass diese Gesellschaft, wie uns mitgetheilt wird, seit Beginn ihrer 46jährigen Thätigkeit bis 31. October 1889 an ihre Versicherten die Summe von 1 213 023 126,48 M. bezahlte. Von Beginn ihrer Thätigkeit bis zum 31. December 1888 empfing die Gesellschaft an Prämien 1 486 293 517,49 M., dagegen bezahlte sie 1 158 045 689,64 Mark. Sie erhielt demnach mehr an Prämie, als sie an die Versicherten zahlte 278 247 827,85 M. Obgleich noch alle Verwaltungskosten zu begleichen waren, hatte die Gesellschaft am 31. Decbr. 1888 ein Vermögen von 535 849 168,63 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Auf Grund der gestrigen schwierigen Medioliquidation in London zeigten sich auch am hiesigen Platze die Geldgeber ziemlich zurückhaltend. Von fremden Devisen stellten sich kurz London abermals um 1½ Pf. höher. — Heute zeigte sich eine ausserordentlich günstige Stimmung für Commanditantheile, die mehrere Procent anzogen; es traten gute Käufer auf und das Gerücht, dass die Discontogesellschaft mehrere Licenzen des Popp'schen Systems verkauft habe, trug dazu bei, die Kauflust anzuregen und einen Theil der Contremine zu Deckungen zu veranlassen. Der Verkauf von Licenzen des vorerwähnten Patents ist aber kein neues Ereigniss; wie die „Nat.-Ztg." hört, vollzieht sich ein solcher seit Wochen. Mit der Constituirung der grossen Popp'schen Luftdruck-Actiengesellschaft wird binnen Kurzem begonnen werden. Danach werden Untergesellschaften gebildet, und die Verwerthung des Patents wird auf solche Weise weitere Grenzen erreichen. — Die mehrfach erwähnte Nachricht, dass die Verwaltung der hessischen Ludwigsbahn mit Vorschlägen betreffs der Verlängerung der Concession vorgegangen sei oder demnächst vorgehen werde, wonach die Gesellschaft verschiedene Lasten den Staaten abnehmen wolle, sind unzutreffend; es sollen vielmehr bis jetzt keinerlei Anträge in dieser Richtung den Regierungen vorgelegt worden sein.

Berlin, 14. Januar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse charakterisirte sich durch Festigkeit der Bankwerthe, von denen Commanditantheile und Creditactien Führung hatten, letztere im Anschluss an die günstige Disposition des Wiener Platzes. Specielle Gründe für Aufwärtsbewegung wurden nicht angeführt; es scheinen lediglich Erwägungen der Speculation bezüglich der günstigen Geschäftsverhältnisse der Banken zu sein, die den Anlass zu der Haussebewegung bieten; zudem erscheinen sowohl die Geldverhältnisse wie die politische Lage als befriedigend. Einen weiteren Hebel für die Tendenz bildete der Russenmarkt, dessen Festigkeit sehr bemerkenswerth ist. Einen gewissen Widerstand bot der Montanmarkt, woselbst der Verkehr einen schleppenden Gang annahm und die Haltung überwiegend eine schwankende war. Bochumer 264—265,25—264,25—265,25, Nachbörse 264, Dortmunder 133,90—133,30, Nachbörse 133, Laura 177,60—177,10 bis 177,25—176,80—177,10, Nachbörse 176,70. Banken anziehend; Commandit 252,90—252,75—254,40—253,40, Nachbörse 253,30, Credit 181,80 bis 182—181,80, Nachbörse 181,40. Kohlenwerthe schwankend; Harpener matt auf Gewinnrealisationen. Donnersmarckhütte 98,10 bezahlt. Oesterreichische Bahnen begegneten nur geringem Interesse: Course wenig verändert; die Tendenz erscheint eher als schwächer. Deutsche Bahnen, Anfangs in angeregterem Verkehr, vermochten, besonders Mainzer, sich zu erholen; dieselben gewannen ca. 1¼ pCt.; auch Ostpreussen wurden eine Nuance höher umgesetzt; Lübecker und Marienburger erfuhren leichte Beeinträchtigungen. Von fremden Bahnen Gotthardbahn höher und gefragt, während Warschau-Wiener Schwankungen unterlagen. Fremde Renten, durch den russischen Markt günstig beeinflusst, vermochten durchweg eine Kleinigkeit anzuziehen. Russische Fonds schwächten später durch Realisirungen wieder ab; 1880er Russen 94,40—94,20, Nachbörse 94,10, Russische Noten 227,25—227,50—226,50, Nachbörse 226,20, 4proc. Ungarn 88,25—88,30—88,25, Nachbörse 88,20. Dynamite Trust-Actien matt auf Realisirungen. Im weiteren Verlaufe trat Ermattung durch ein Gerüchte, dass in Frankreich eine neue französische Anleihe vorbereitet werde. Schluss matt. Am Cassamarkte verkehrten deutsche und fremde Cassawerthe still und zu wenig veränderten Notirungen. Cassabanken wenig belebt aber fest. Maklerbanken gefragt. Berg- und Hütten-Werke begegneten im Allgemeinen geringem Interesse; Baroper, Aplerbecker und Kattowitzer waren begehrt. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 122,75 bez. u. Gld. Inländische Anlagewerthe still; 4proc. Reichsanleihen erholten sich um 0,35 pCt., 4proc. Consols büssten 0,20 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäteten still und wenig verändert. Türkenloose anziehend. Russische Prioritäten zogen etwas an. Für amerikanische Werthe war mehrseitig gute Kauflust vorhanden.

Berlin, 14. Januar. **Productenbörse.** Die vorliegenden Berichte waren heute nicht eigentlich flau, im allgemeinen sogar leidlich fest gewesen, aber der hiesige Verkehr zeigte durchweg flaue Tendenz; die milde Witterung wird als Grund angegeben. — Loco Weizen träge. Im Terminverkehr wirkten Realisationen, an sich keineswegs zahlreich, verflauend, weil Kauflust fehlte. Die Course sind ca. 1½ M. zurückgegangen und schlossen ohne Erholung. Vom Boden wurden heute wieder einige kleine Partien genommen, so dass in der Situation des hiesigen Marktes nichts geändert ist. — Loco Roggen still. Vom Lager soll heute wieder ein grösserer Posten für die Platzmühlen genommen worden sein. Im Terminhandel wirkten flaues Amsterdam und mildes Wetter „influenzirend"; Realisationen der Platzhausse und der Commissionäre fanden nur zu nachgebenden Preisen Unterkommen. Die Course schlossen 1½ M. niedriger als gestern. Russische Waare aus erster Hand war heute höher gehalten, während zweite Hand eher geringfügiger sich zeigte. — Loco Hafer matt. Termine ½ M. billiger. — Roggenmehl 10 Pf. niedriger. — Mais schwach behauptet. — Rüböl setzte fest ein, ermattete unter schwerfälligen Umsätzen und schloss erholt mit ungefähr gestrigen Notirungen. — Spiritus, bei schwacher Kauflust matt, stellte sich durchgängig etwas niedriger und schloss kaum fester.

Posen, 14. Januar. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,70, 70er 30,2 M. Tendenz: Ruhig. Wetter: Regen.

Hamburg, 14. Januar, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per Januar 84¼, per März 83¼, per Mai 83¼, per Septbr. 83. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 14. Januar. Java-Kaffee good ordinary 54½.

Havre, 14. Januar, Vorm. 11 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 102,25, per Mai 102,50, per Septbr. 102,75. Tendenz: Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 14. Januar, 7 Uhr 35 Min. Abends. Januar 11, 65, März 11, 85, Mai 12, 05, August 12, 35, Octbr.-Decbr. 12, 20. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 14. Januar. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 29,00—29,50, weisser Zucker matt, per Januar 32,75, per Februar 33,10, per März-Juni 34,10, per Mai-August 34,60.

Paris, 14. Januar. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,75, weisser Zucker matt, per Januar 32,75, per Februar 33,00, per März-Juni 33,80, per Mai-August 34,50.

London, 14. Januar, 12 Uhr 8 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per Januar 11,8¼, per Januar-März 11,9, per April 11,10½, per April-Juni 12.

London, 14. Januar, 4 Uhr 29 Min. **Zuckerbörse.** Markt unverändert.

London, 14. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11⅝, ruhig.

Newyork, 13. Jan. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5¼.

Glasgow, 14. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	13. Januar.	14. Januar.
	61 Sh. 5 D.	61 Sh. 9½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 14. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.		
Loco*)	185 bis 202 —	185 bis 201 —
April-Mai	202 75	201 25
Juni-Juli	203 —	201 50
Roggen p. 1000 Kg. Flau.		
Loco*)	173 bis 180 —	173 bis 180 —
April-Mai	178 50	177 —
Mai-Juni	177 50	176 —
Juni-Juli	176 75	175 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Loco*)	165 bis 180 —	165 bis 180 —
April-Mai	166 25	165 75
Mai-Juni	165 75	165 —

Cours vom	13.	14.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Januar	67 80	67 70
April-Mai	63 80	63 80
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco 70er	32 30	32 20
Januar-Febr. 70er	31 70	31 60
April-Mai 70er	32 90	32 70
August-Septb. 70er	34 60	34 40
Loco 50er	51 30	51 40

*) je nach Qualität.

Amsterdam, 14. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März 208, per Mai 210. Roggen loco —, per März 151, per Mai 152.

Berlin, 14. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	13.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	81 10	81 10
Gotthardt-Bahn ult.	172 60	173 20
Lübeck-Büchen	178 40	178 20
Mainz-Ludwigshaf.	121 20	123 —
Mecklenburger	168 10	168 20
Mittelmeerbahn ult.	109 75	109 20
Warschau-Wien. ult.	188 50	188 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 —	62 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	116 —	115 80
do. Wechslerbank	112 40	112 40
Deutsche Bank	181 40	181 50
Disc.-Command. ult.	251 90	253 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	181 10	181 60
Schles. Bankverein	134 —	133 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	149 80	148 70
Bismarckhütte	232 70	232 10
BochumGussstahl. ult.	264 70	263 75
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	178 20	179 50
do. Pferdebahn	— —	— —
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	148 50	150 —
Donnersmarckh. ult.	98 10	98 10
Dortm. Union St.-Pr.	134 —	133 20
Erdmannsdrf. Spinn.	108 70	108 —
Fraust. Zuckerfabrik	160 50	161 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 70	177 60
Hofm. Waggonfabrik	175 70	177 10
Kattowitz. Bergb.-A.	144 —	145 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 —	138 —
Laurahütte	177 —	176 60
NobelDyn. Tr.-C. ult.	176 75	172 50
Obschl. Chamotte-F.	146 —	146 —
do. Eisb.-Bed.	121 50	122 70
do. Eisen-Ind.	211 —	211 80
do. Portl.-Cem.	141 —	141 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	124 70	124 50
Redenhütte St.-Pr.	135 —	134 75
do. Oblig.	115 —	114 70
Schlesischer Cement	199 —	198 —
do. Dampf.-Comp.	125 50	125 10
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	201 75	202 —
do. St.-Pr.-A.	201 75	201 60
Tarnowitzer Act.	30 —	30 —
do. St.-Pr.	108 20	109 20

Cours vom	13.	14.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 20	107 60
do. do. 3½%	103 10	103 10
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 —
do. do. 3½%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 70
do. 3½% dto.	103 50	103 50
do. Pr.-Anl. de55	156 70	157 50
do 3½% St.-Schldsch	100 50	100 70
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 60	100 60
do. Rentenbriefe	104 —	103 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	100 60	100 70
do. 4½% 1879	102 80	102 80
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 70	102 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 20	94 10
Italienische Rente	94 40	94 60
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 50	96 50
Oest. 4% Goldrente	95 30	95 30
do. 4⅕% Papierr.	76 60	76 40
do. 4⅕% Silberr.	76 70	76 70
do. 1860er Loose	126 40	127 —
Poln. 5% Pfandbr.	66 50	67 30
do. Liqu.-Pfandbr.	61 50	61 90
Rum. 5% Staats-Obl.	98 10	98 20
do. 6% do. do.	103 20	103 90
Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 20
do. 1883er do.	113 60	113 50
do. 1889er do.	94 20	94 10
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 90	99 80
do. Orient-Anl. II.	70 70	71 40
Serb. amort. Rente	84 20	84 —
Türkische Anleihe	17 70	18 —
do. Loose	84 90	85 70
do. Tabaks-Actien	103 50	104 —
Ung. 4% Goldrente	88 —	88 20
do. Papierrente	86 50	86 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 90	173 —
Russ. Bankn. 100 SR.	227 50	227 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 45½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 —
Wien 100 Fl. 8 T.	173 55	172 90
do. 100 Fl. 2 M.	172 25	171 70
Warschau 100 SR 8 T.	226 40	226 40

Privat-Discont 4¼%.

Berlin, 14. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt.

Cours vom	13.	14.
Berl. Handelsges. ult.	206 —	206 —
Disc.-Command. ult.	252 —	253 37
Oesterr. Credit ult.	181 —	181 50
Franzosen ult.	101 50	101 37
Galizier ult.	81 25	81 12
Harpener ult.	300 —	293 —
Lübeck-Büchen ult.	179 —	178 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	121 75	122 87
Marienb.-Mlawka ult.	56 75	57 50
Dux-Bodenbach ult.	214 —	212 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 25	136 75
Gelsenkirchen ult.	221 75	220 50

Cours vom	13.	14.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	85 75	86 75
Drtm. UnionSt.Pr. ult.	134 —	133 —
Laurahütte ult.	177 25	176 75
Egypter ult.	94 —	94 —
Italiener ult.	94 37	94 50
Lombarden ult.	61 25	60 50
Türkenloose ult.	84 75	86 —
Dresdener Bank. ult.	196 —	196 25
Russ. Banknoten ult.	226 25	226 —
Ungar. Goldrente ult.	88 25	88 25
Warschau-Wien ult.	188 75	188 25
Hibernia ult.	244 —	243 25

Stettin, 14. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	197 50	197 —
Mai-Juni	197 50	197 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	176 50	175 50
Mai-Juni	175 50	175 —
Petroleum loco	12 30	12 30

Cours vom	13.	14.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Januar	67 —	67 —
April-Mai	64 —	63 70
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	51 20	51 —
Loco 70er	31 20	31 70
Januar 70er	30 —	30 —
April-Mai 70er	32 50	32 20

Wien, 14. Januar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	13	14.
Credit-Actien	324 85	327 15
St.-Eis.-A.-Cert.	234 —	233 50
Lomb. Eisenb.	139 75	139 15
Galizier	187 —	188 25
Napoleonsd'or	9 32 5	9 32½

Cours vom	13.	14
Marknoten	57 62	57 60
4% ung. Goldrente	101 50	101 80
Silberrente	88 50	88 45
London	117 85	117 95
Ungar. Papierrente	99 40	99 40

Paris, 14. Januar. 3% Rente 87, 72. Neueste Anleihe 1877 106, 65. Italiener 93, 65. Staatsbahn 500, —. Lombarden —, —. Egypter 470, 62. Unentschieden.

Paris, 14. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	13.	14.
3proc. Rente	87 72	87 70
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 70	106 67
Ital. 5proc. Rente	93 70	93 42
Oesterr. St.-E.-A.	505 —	501 25
Lombard. Eisenb.-A.	316 25	311 25

Cours vom	13.	14.
Türken neue cons.	18 07	18 07
Türkische Loose	76 25	76 60
Goldrente österr.	— —	— —
do. ungar.	87½	87 47
Egypter	470 93	470 62
Compt. d'Esc. neue	630 —	630 —

London, 14. Januar. Consols 97, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, —. Egypter 92, 87. Trübe.

London, 14. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4¾ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	13.	14
Consols p. October	97 05	97 07
Preussische Consols	104 —	104 —
Ital. 5proc. Rente	92⅝	92½
Lombarden	12½	12⅜
4% Russ. II. Ser. 1889	94 —	94 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17⅝	17⅞
Unificirte Egypter	92⅞	92⅞

Cours vom	13.	14.
Silberrente	75 —	75 —
Ungar. Goldr.	86½	86¾
Berlin	— —	20 73
Hamburg	— —	20 73
Frankfurt a. M.	— —	20 73
Wien	— —	11 97½
Paris	— —	25 48¾
Petersburg	— —	$26\frac{1}{16}$

Frankfurt a. M., 14. Januar. Mittags. Credit-Actien 282 62. Staatsbahn 202, 87. Galizier 162, 87. Ungar. Goldrente —, —. Egypter 94, 10. Fest.

Köln, 14. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 55, per Mai 20, 70. — Roggen loco —, per März 17, 45, per Mai 17, 65. — Rüböl loco —, per Mai 66, 60, per October 57, 50. — Hafer loco 16.

Hamburg, 14. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 186—198. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 184—188, russischer ruhig, loco 124—128. Rüböl behauptet, loco 69 nom. — Spiritus nominell, per Januar 21¾, per Januar-Februar 21¾, April-Mai 21¾, per Mai-Juni 22. Wetter: Nebel.

Paris, 14. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per Januar 23, 60, per Februar 23, 50, per März-Juni 24, 10, per Mai-August 24, 25. Mehl fest, per Januar 52, 75, per Februar 53, 40, per März-Juni 54, —, per Mai-August 54, 40. Rüböl fest, per Januar 76, —, per Februar 76, 50, per März-Juni 75, 00, per Mai-August 69, 75. Spiritus ruhig, per Januar 35, 25, per Februar 36, —, per März-April 37, —, per Mai-August 38, 50. Wetter: Milde.

Liverpool, 14. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 14. Januar, Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 326, 75. Marknoten 57, 62. 4% Ungar. Goldrente 101, 85. Lombarden 138, 75. Behauptet.

Frankfurt a. M., 14. Januar, 7 Uhr 6 Min. Abends. Credit-Actien 281, 87, Staatsbahn —, —, Lombarden 119, 50, Laura 176, 20, Ungarische Goldrente 88, 10, Egypter —, —, Türkenloose 26, 70, Mainzer 118, 80. — Schwach.

Hamburg, 14. Januar, 8 Uhr 28 Min. Abends. Credit-Actien 282, —, Staatsbahn 506, —, Lombarden 298, Ostpreussen 82, 75, Marienburger 58, 25, Disconto-Gesellschaft 249, 10, Deutsche Bank 177, 50, Laurahütte 176, —, Nobel Dynamite Trust 164, 25, Russ. Noten 226, 25. Tendenz: Ruhig, Nobel Dynamite Trust befestigt.

Marktberichte.

Breslau, 14. Jan. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Feldstrasse Nr. 18.] Seit Neujahr werden von privaten Geldgebern nicht unbeträchtliche Capitalien zur Anlage in Hypotheken offerirt, deren Versorgung das Geschäft in den letzten Tagen etwas belebte; dem grossen Geldbedarfe des Hypothekenmarktes genügen aber die bisher angebotenen Beträge bei weitem nicht, zumal die Hypothekenbanken das Beleihungs-Geschäft noch nicht wieder aufgenommen haben. Die Zinssätze ziehen ein wenig an; unter 3¾ pCt. sind heut selbst die feinsten pupillarsicheren Appoints nicht unterzubringen, sonst gilt für erste Eintragungen auf gut gelegene Grundstücke der Zinssatz von 4 pCt. als normal, während für vorstädtische erste Hypotheken 4¼ bis 4½ pCt. Zinsen bewilligt werden. — Das Grundstück-Geschäft ist immer noch sehr rege; eine ganze Anzahl gut gelegener Häuser ist neuerdings wieder in anderen Besitz übergegangen, und allenthalben zeigt sich Kauflust für preiswerthe reelle Grundstücke; allerdings finden bei den Kauflustigen nur solche Häuser Beachtung, die bei reeller Bauart einen ausreichenden soliden Miethsüberschuss aufweisen. Der Bau-Speculation legt die Versteifung des Geldstandes Reserve auf; in Folge dessen haben in den letzten Wochen nur wenig Umsätze von Bauplätzen stattgefunden.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 5. bis incl. 11. Januar d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 20 000 Kilogr. aus Ungarn über Ruttek, 70 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 110 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 84 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 100 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 111 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 41 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 15 300 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 472 300 Klgr. (gegen 312 210 Klgr. in der Vorwoche.)

Roggen: 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 80 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 60 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 101 200 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 131 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 71 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 10 000 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 5100 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 479 300 Klgr. (gegen 671 200 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 90 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 270 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Ostbahn, 10 000 Kilogr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 10 000 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 10 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 66 000 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 476 300 Klgr. (gegen 856 800 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 5000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 10 000 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 30 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 50 600 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 95 800 Kilogramm (gegen 109 260 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Kilogr. aus Ungarn über Ruttek, 60 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 70 000 Klgr. (gegen 410 100 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 90 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 110 000 Klgr. (gegen 215 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 30 000 Klgr. (gegen 113 600 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts.

Roggen: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 30 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 60 400 Klgr. (gegen 60 500 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 20 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 79 000 Kilogramm von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 7650 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 106 650 Klgr. (gegen 99 340 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts.

Mais: 15 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 55 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 75 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 55 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 210 000 Klgr. (gegen 251 000 Kilogramm in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Kilogr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 21 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 5000 Klgr. von Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 41 000 Klgr. (gegen 8000 Klgr in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 7000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 5000 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 27 000 Klgr. (gegen 25 100 Klgr. in der Vorwoche).

= **Grünberg,** 13. Jan. [Getreide- und Productenmarkt.] Auf dem heutigen Wochenmarkt war der Verkehr ein wesentlich geringerer als an den anderen Markttagen. Auf dem Getreidemarkt machte sich eine Neigung zum Sinken der Preise für Weizen und Roggen bemerkbar, für Gerste ging der Preis pro 100 Kilogr. um 1 M. zurück. Bezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 18,40—18 M., Roggen 17,40—17 Mark, Gerste 14 M., Hafer 16,60—16,20 M., Kartoffeln 3,30—2,75 Mark, Stroh 6—5,50 M., Heu 7,40—6 M., Butter (Kilogr.) 1,80—1,70 M., Eier (Schock) 4,80—4,40 Mark. Die Fleischpreise stellen sich hier zur Zeit wie folgt: Es wurden gezahlt pro Kilogramm Schweinefleisch 1,20 M., Rindfleisch 1,00—0,90 M., Schöpsenfleisch 1 M. und Kalbfleisch 1 M. — Die Witterung ist seit gestern wieder etwas winterlicher geworden.

• **Trautenau,** 13. Januar. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt hatte einen normalen Besuch. Der Begehr und Umsatz war ein entsprechender. Die geschäftliche Tendenz ist gegen letzten Markt vollkommen unverändert, Spinner bleiben in ihrer gleichen, Untergebote ablehnenden Haltung und Preise sind in Folge dessen auch heute in Tow- wie Linegarnen gegen Vorwoche unverändert. Man notirt: 20er Tow ord. Schuss mit 35—37, 20er Tow Ia Schuss mit 37—39, 20er Tow Ia Kette mit 39—42, 40er Line ord. Schuss mit 25—26, 40er Line Ia Schuss mit 26—29, 40er Line Ia Kette mit 29—32 Gulden per Schock, je nach Qualität, zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnissmässig.

Bradford, 13. Januar. Wolle stetig. Garne ruhig aber fest. Stoffe flau.

Vom Standesamte. 14. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Wolter,** Friedrich, Sergeant, ev., Bürgerw.-Kas. 5, **Reimann,** Auguste, ev., Fährg. 5. — **Peter,** Conrad, Handlungsreisender, ev., Salzstraße 17, **Löser,** Valeska, ev., Kurzegasse 6. — **Kresse,** Paul, Schneider, k., Neue Weltg. 38, **Lepach,** Pauline, ev., Bismarckstr. 40. — **Schanz,** Friedrich, Fleischermstr., ev., Kupferschmiedestr. 60/61, **Seliger,** Emma, k., Kupferschmiedestr. 52. — **Lehmann,** Gustav, Militärinvalide, ev., Salzstr. 27, **Langner,** Clara, ev., ebenda. — **Müller,** Erwin, Kaufmann, ev., Ohlauerstraße 24/25, **Braun,** Martha, ev., Münzstraße 2.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Flege,** Caroline, geb. Engel, Schmiedfrau, 58 J. — **Winzig,** Anna, T. d. Eisendrehers Heinrich, 5 J. — **Tschentscher,** Anna, T. d. Gef.-Aufsehers Josef, 1 J. — **Flegel,** Wilhelm, Schutzmann, 47 J. — **Tosch,** Anna, geb. Krebs, Betriebs-Secretärfrau, 37 J. — **Lehmann,** Carl, früh. Schneidermeister, 75 J. — **Meißner,** Ida, geb. Galle, Kauf-

mannsfrau, 55 J. — **Skurad**, Ernst, S. d. etatsmäß. Bremsers Herm., 7 St. — **Metzenberg**, Elsbet, geb. Pringsheim, Kaufmannwittwe, 25 J. — **Zeisberg**, Marie, T. d. Haushälters August, 2 J. — **Buckenauer**, Paul, Schriftsetzer, 27 J. — **Göldel**, Luise, geb. Walliczeck, Apothekerwittwe, 70 J. — **Adler**, Gustav, S. d. Schuhmachers Johann, 7 J., Peterwitz, Kreis Frankenstein.

Bekanntmachung.

Am 27. d. Mts., als **am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs**, werden bei dem Königlichen Landgericht und bei dem Königlichen Amtsgericht hierselbst die Geschäftslocale der Gerichtsschreibereien für das Publikum **Mittags 12 Uhr geschlossen.**

Breslau, den 13. Januar 1890. [250]

Der Landgerichts-Präsident, Geheimer Ober-Justizrath.
Anton.

Der Etat pro 1890/91 liegt vom **15. bis 29. d. M. in der Rendantur,** An der Elisabetkirche 1/2, während der Bureaustunden öffentlich aus.

Breslau, den 14. Januar 1890. [848]

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Elisabet.

Zur Nachricht

meinen werthen Abnehmern, daß der so beliebte billige **Rheinwein à Fl. 60 Pf.** ohne Glas, sowie **Rothwein à Fl. 80 Pf.** " " wieder angekommen ist. [1359]

Eugen Hoffmann, Tauentzienstraße 9.

Eine Völkerverbrüderung beim Weinglase ist zwischen der deutschen und der italienischen Nation im Gange seit italienische Nationalkeller, von kgl. önotechnischen Beamten controlirt und die Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft mit Verbreitung wohlgekelterter, ausgezeichnet bekommender und relativ billiger Italienerweine regsam beschäftigt sind. Die deutsche und die italienische Nation haben große politische Interessen gemeinsam, widmen sich mit gleichem Eifer den Culturaufgaben der Gegenwart und tauschen bei jeder Gelegenheit Sympathiebezeugungen aus. Dieses schöne Verhältniß kann durch den immer umfangreicher sich gestaltenden Italienisch-Deutschen Weinverkehr, der unser nationales Weinerntedeficit ausgleicht, nur aufs beste gestärkt und erhalten werden. **Die Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft sind nur von Wiederverkäufern zu beziehen,** u. A. von **Otto Klette** in **Breslau, Schweidnitzerstraße 27,** woselbst ausführliche Preislisten zu haben sind. [0245]

Vermischtes.

Einen sehr feinen Heringssalat bereitet man nach folgendem Recepte. Für zwölf Personen nehme man sechs Stück Heringe, welche, wenn sie nicht neue („Matjes") sind, nach dem Ausnehmen und Abwaschen einige Stunden in Milch liegen müssen, alsdann von Haut und Gräten befreit und in recht feine Würfel geschnitten werden. So viel dieses an Portion sein wird, nehme man zu gleichen Theilen, alles mit einem scharfen Messer in feine Würfel geschnitten: In der Schale gekochte, dann abgezogene und kaltgewordene Kartoffeln; gute saure abgeschälte Gurken; säuerliche Aepfel; eingemachte Rothebeete; zwei Theile kalten Kalbsbraten; acht hartgekochte Eier, von denen vier zum Verzieren der Schüssel zurückbleiben. Noch kommen hinzu: Zwölf in Streifen geschnittene eingemachte Pflaumen; ein großes Stück eingemachter ostindischer Ingwer, kleingeschnitten; eine halbe Obertasse Kappern, zur Hälfte zum Verzieren; vier in zolllange Stücke getheilte Neunaugen. Das Alles wird mit folgender Sauce mittelst zweier Salatgabeln tüchtig gemengt: Reichlich feines Provenceöl, Weinessig, feingehackter Dragon, gestoßener weißer Pfeffer, Senf, das nöthige Salz und eine entsprechende Quantität echtes Liebig's Fleischertract in kochendem Wasser mit etwas Butter und Salz aufgelöst; das Extract trägt hier, wie bei allen Fleischspeisen, zu Würze und Wohlgeschmack wesentlich bei. Zum Verzieren dienen außer Obigem noch Gurken, Petersilie, Rothebeet, gewässerte und gerollte Sardellen. Gehackte Zwiebeln, welche Manche nicht mögen, müssen auf einem Schüsselchen mit Essig bedeckt, besonders servirt werden.

Die Verlobung ihrer Tochter **Gertrud** mit dem Apotheker und Droguisten Herrn **Hermann Cohn** hierselbst beehren sich ergebenst anzuzeigen [1423]

Z. Mendelsohn und Frau, geb. **Tockuss.**

Breslau, 12. Januar 1890.

Meine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Mendelsohn**, Tochter des Kaufmanns Herrn **Z. Mendelsohn** und seiner Frau **Cäcilie**, geb. **Tockuss**, erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen.

Hermann Cohn.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Ernst Menger** in Friedrichsberg beehren wir uns nur hierdurch anzuzeigen. [1661]

Gr.-Schönau, 8. Januar 1890.

Julius Fricke nebst Frau.

Anna Fricke,
Ernst Menger,
Verlobte.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an [854]

Georg Keil und Frau **Elisabeth**, geb. **Neumann.**

Freiburg i. Schl., 14. Jan. 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag wurde meine inniggeliebte Frau **Johanna**, geb. **Böhm**, von einem kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Oppeln, den 14. Januar 1890.

Dr. Böhm, prakt. Arzt.

Heute Morgen um $1\frac{1}{4}$ Uhr erlöste ein sanfter Tod unseren inniggeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager, Onkel, den **Buchdruckereibesitzer**

Friedrich Wilhelm Weilshäuser

im 66. Lebensjahre von seinen langen, schweren, mit seltener Geduld und Ergebung getragenen Leiden.

Im tiefsten Schmerz entbieten diese Trauerkunde allen Freunden, Verwandten und Bekannten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Oppeln, den 13. Januar 1890. [828]

Beerdigung: Donnerstag, den 16. Januar 1890, Nachm. 3 Uhr.

Heut früh 4 Uhr verschied nach langem Krankenlager unser langjähriger treuer Mitarbeiter [859]

Registrator Otto Pilarski.

Wir beklagen aufrichtig den Heimgang eines Beamten und Freundes, dessen Herzens- und Charakter-Eigenschaften ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern werden.

Zabrze, den 14. Januar 1890.

Die Direction und die Beamten der Donnersmarckhütte.
Oberschlesische Eisen- und Kohlen-Werke, Actien-Gesellschaft.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 14. d. Mts., Morgens $1\frac{3}{4}$ Uhr, verschied sanft nach kurz vorher vollendetem 70. Lebensjahre unsere gute, unvergessliche Mutter, die verw. Rittergutsbesitzer

Friederike Hetschko, geb. Graetzer.

Ihre trauernden Kinder:
Hugo Hetschko, prakt. Arzt,
Friedrich Hetschko, Ober-Grenzcontroleur,
Bianca Blitz, geb. **Hetschko**,
Rudolf Hetschko, Lieutenant in der niederländisch-indischen Armee.

Trauerhaus: Kohlenstrasse 8. [1405]

Beerdigung: Freitag, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, nach Gräbschen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 5 Uhr wurde unsere heissgeliebte Mutter, Tochter, Enkeltochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine

verw. Frau Ella Metzenberg,
geb. Pringsheim,

im Alter von 25 Jahren von ihren schweren, mit engelsgleicher Geduld und Ergebung ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Breslau, den 14. Januar 1890.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Gartenstrasse 8. [1413]

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 13. d. Mts., Abends 7 Uhr, verschied zu Meran nach mehrjährigen Leiden unsere innig geliebte einzige Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante [856]

Margarete,

im blühenden Alter von 20 Jahren, was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen.

Zaborze, Königshütte, Berlin, 14. Januar 1890.

Max Böhm und Frau,
im Namen der Hinterbliebenen.

Der Tag der Beerdigung wird noch näher bekannt gegeben.

Am 12. cr. verschied nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Freund und Sportsgenosse [251]

Herr Josef Aust.

Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, 14. Januar 1890

I. Bresl. Radfahrer-Verein.

Heute Morgens 2 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Nathan Fernbach,

was tiefbetrübt anzeigen [857]

Die Hinterbliebenen.

Gleiwitz, Berlin, Neisse, Alt-Berun, Beuthen O.-S., Gr.-Stein, den 14. Januar 1890.

Statt besonderer Meldung.

Nach langem schweren Leiden entschlief heut Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr unsere heissgeliebte Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter [1436]

Frau Rosalie Michaelsohn,
geborene Kantrowicz,

im Alter von 64 Jahren.

Pleschen, Breslau, Wreschen, Posen, Viroqua, Chicago, den 13. Januar 1890.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Schlesische Dampfer-Compagnie
vorm. Chr. Priefert.

Die in der außerordentlichen General-Versammlung unserer Actionäre vom 16. December 1889 beschlossene Erhöhung des Grundcapitals unserer Gesellschaft um den Betrag von **Eine Million Mark** durch Ausgabe von Stück Tausend auf den Inhaber lautender und vom 1. Januar 1890 ab dividendenberechtigter Actien zu je Tausend Mark ist unter dem 30. December 1889 in das Handels-Register eingetragen worden.

Die **Breslauer Disconto-Bank** hat einen Theil dieser Neu-Emission gezeichnet und stellt hiermit auf Grund eines mit uns getroffenen Abkommens **Stück 250 dieser neuen Actien** unseren Actionären unter folgenden Bedingungen zur Verfügung:

1) Auf je Mark 4000 Nom. alte Actien unserer Gesellschaft entfällt **eine** neue Actie à Mark 1000,—.
2) Das Bezugsrecht ist bei Verlust desselben **bis zum 25. Januar d. J.** einschließlich
   in **Breslau** bei der **Breslauer Disconto-Bank,**
   in **Berlin** bei Herrn **C. H. Kretzschmar,** W. Charlottenstraße 55,
   zum Course von 110% auszuüben.
3) Diejenigen Actien, auf welche der Bezug ausgeübt werden soll, sind mit doppeltem arithmetisch geordneten Nummernverzeichniß, ohne Dividendenbogen, vorzuzeigen und werden, mit einem Vermerk über die erfolgte Ausübung des Bezugsrechtes versehen, sofort zurückgegeben.
4) Bei Ausübung des Bezugsrechtes ist ein Theilbetrag von 25% des Nominalbetrages der zu beziehenden Actien zuzüglich 4% laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1890 ab bis zum Zahlungstage, sowie das Agio von 10% gegen Quittung der Annahmestelle zu entrichten. Die Zahlung des Restbetrages von 75% hat am 15. Februar a. c. zuzüglich der laufenden Stückzinsen à 4% vom 1. Januar 1890 ab bis zum Zahlungstage zu erfolgen. Zug um Zug gegen die erfolgte Vollzahlung und Einlieferung der Quittung über die vorangegangene Theilzahlung findet die Aushändigung der neuen Actien statt. Für Beträge, welche nach dem 15. Februar 1890 geleistet werden, sind 6% Verzugszinsen zu entrichten. [241]

Breslau, den 15. Januar 1890.

Schlesische Dampfer-Compagnie
vorm. Chr. Priefert.
Der Vorstand.
gez. Neubert.

Stadt-Theater.

Mittwoch. Zum überhaupt letzten Male: **„Die Walküre."** Musikdrama in drei Acten von R. Wagner.
Donnerstag. (Kleine Preise.) **„Othello."** Trauerspiel in fünf Acten von W. Shakespeare.

Lobe-Theater. 846

Mittwoch und Donnerstag:
„Die Ehre." — Anfang 7 Uhr.
Für die zur Sonntag-Nachmittags-Vorstellung gelösten Billets wird **nur** noch heute Mittwoch von 12 bis 2 Uhr im Billetverkauf, Ohlauerstr. 7, der dafür gezahlte Betrag zurückgegeben.

Residenz-Theater. 847

Mittwoch und Donnerstag:
„Flotte Weiber."
In Vorbereitung: **„Die drei Grazien."**

Paul Scholtz's Theater.

Heut Mittwoch, den 15. Jan. 1890.
Auf allgemeines Verlangen:
„Der Glockenguß zu Breslau 1583." [1412]
Historisches Schauspiel in 6 Bildern von Mirand. — Zum Schluß:
„Die Zillerthaler in Schlesien."
Liederspiel in 1 Act von Neßmüller.
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.

Botanische Section.
Donnerstag, den 16. Januar, Abends 7 Uhr:
Herr Oberstabsarzt Dr. **Schroeter**: Ueber Grubenpilze. [844]

Section für Staats- und Rechtswissenschaft.
Donnerstag, den 16. Januar, Abends 8 Uhr: [845]
1) Mittheilungen des Vorstandes.
2) Herr Ober-Regierungs-Rath a. D. **Schmidt**: Ueber das Gesetz, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung v. 22. Juni 1889.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 23. Januar cr., Abends 7½ Uhr,
im grossen Saale der neuen Börse:
Concert
Anton Schott,
Kammersänger,
unter Mitwirkung von
Hans Rosenmeyer
(Violine) und
Capellmeister Bassermann
[853] (Clavier).
Nummerirte Plätze à 4, 3 u. 2 Mark, Stehplätze à 1 Mark in der
Schletter'schen Buchhandlung
(Franck & Weigert),
Schweidnitzerstrasse 16|18.

Zeltgarten. 842

Auftreten:
Brothers Pasqualino, Akrobaten, 2 Schwestern Frls. **Lamarque**, Instrumentalistinnen, **Mr. Bellini**, Jongleur, Herr **Simon Stein**, Gesangs-Improvisator, Herr **Oscar Fürst**, Gesangs-Humorist, Frl. **Rossé** u. Frl. **Antonie**, Sängerinnen.
Ferner Abschieds-Auftreten:
Osrani-Troupe, Pantomime, **Miss Christine**, Equilibristin.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:
Große humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Direction Gebr. Lipart.
Gastspiel von
Man de Wirth.
Gastspiel des beliebten Tiroler Nationalsänger
Josef Fischers.
Gastspiel von
Josephe Covecci.
Neues Programm!
(Näheres Plakate.)
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Sämmtliche ausstehende Billets haben Giltigkeit.
Kassenöffnung 6 Uhr.
Anfang 8 Uhr. 809

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
Die Restaurations-Localitäten und Weinstuben werden auch zur Benutzung während der Tageszeit bestens empfohlen. **Mittagstisch** à Couvert 1 M., sowie Speisen à la carte zu civilen Preisen. 5 Sorten der verschiedensten **Biere.** Ausschank direct vom Faß mittels Kohlensäure. [825]
Reelle Weine zu billigen Preisen.
2 Marmorbillards.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten).

Heute, Mittwoch, den 15. Januar cr.,
Nachmittag, um **3 Uhr, 4 Uhr** und **5 Uhr** je eine
Separat-Vorstellung mit Concert zu ermässigten Preisen
der weltberühmten **Carl Hagenbeck**'schen
neuen **Singhalesen-Karawane**
und der **Singhalesischen Zwergin Verama**
(25 Jahre alt, 90 cm hoch).
Eintrittspreise:
Parquet-Loge 1 Mk., Balkon-Loge Mk. 0,75, Reserv. Platz Mk. 0,50,
Entrée 30 Pfg.

Abend-Vorstellung.
Grosses Concert und Auftreten sämmtlicher Künstler u. Specialitäten.
Um 9½ Uhr: **Auftreten der weltberühmten Carl Hagenbeck**'schen
neuen **Singhalesen-Karawane**
und der **Singhalesischen Zwergin Verama**
[826] (25 Jahre alt, 90 cm hoch).
Eintrittspreise zur Abend-Vorstellung:
Parquet-Loge Mk. 2, Balkon-Loge Mk. 1,50, Reserv. Platz Mk. 1,
Entrée 60 Pf.
Kasseneröffnung 6½ Uhr, Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Hôtel Stadt Warschau

(Kreuzburg, Oberschlesien)
habe ich am 1. Januar 1890 übernommen und empfehle dasselbe einem geehrten reisenden Publikum aufs Vortheilhafteste.
Neu renovirt. Gute Betten. Hotelwagen am Bahnhof.
Verbindung mit Landsberg O.-S. durch Posthalterei im Hause.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Aug. Hirsch,
früher Oberkellner in Waldenburg i. Schl.,
Hotel schw. Roß.

Bekanntmachung.

Am 6. Februar 1890 hält der **Ratiborer landwirthschaftliche Verein** im Saale des Herrn **Herrmann Fränkel** zu **Ratibor** einen **Markt für landwirthschaftliche Sämereien und künstlichen Dünger** ab. Producenten und Händler werden zu diesem Markte hierdurch ergebenst eingeladen. **Anmeldungen** sind an den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu richten, welcher auf Wunsch die näheren Bedingungen mittheilen wird. [7143]
Ratibor, den 14. December 1889.
Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins.
Graf Arco.

Zu Hochzeiten, Diners 2c. [1402]
offerire meine Saal-Localitäten unter den coulantesten Bedingungen.
H. Tockus, Wallstraße 13, „Hotel zum Storch".

10 prachtvolle Nußbaum-Pianinos,

neu, Xsait., in Eisen, vorzügl. im Ton, bestes Fabrikat, empfehle ich als **seltenen Gelegenheitskauf 20 % unter dem Fabrikpreise mit mehrjähr. Garantie.** Die Instrumente sind auch billig zu vermiethen. [1433]
Georg Cohn, Kupferschmiedestraße 17.



Rotirende Pumpen

in allen Größen, nach neuester und dauerhaftester Construction, für jede Flüssigkeit und beliebige Druckhöhe anwendbar, liefert unter Garantie für Leistung und solide Ausführung die Maschinenfabrik von [1]
A. Neubecker in Offenbach a. M.

Mittwoch, den 15. Januar, Zwingerstrasse 14,
Eröffnung der internationalen
Photographischen Jubiläums-Ausstellung.
Eröffnungsfeier Mittwoch, den 15. d., 11½ Uhr Vormittag. Kasseneröffnung 11 Uhr. Entree an diesem Tage 1 Mk. Sonst geöffnet von 10—3 Uhr und von 5—8 Uhr. Abends bei Beleuchtung. Sonntags von 11—8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf von Passepartouts 3 Mk. 10 Billets für Familien und Gesellschaften etc. 4 Mark in der Kunsthandlung von **Theodor Lichtenberg,** Zwingerplatz 2.

Donnerstag, den 16. Januar, Abends 8½ Uhr,
im Musiksaale der Universität:
Oeffentlicher Vortrag
des
Herrn Dr. Friedrich Lange,
Redacteur der Täglichen Rundschau aus Berlin:
Ueber das nächste Ziel einer Schulreform.
Wir laden alle Herren und Damen, welche sich für Schulreform interessiren, und besonders die Eltern von Schülern höherer Lehranstalten zu dem Vortrage ein. [709]
Eintritt frei.
Der Verein für Schulreform
Ortsgruppe Breslau.

Verein zur Förderung der jüd. Litteratur.

Mittwoch, den 15. d. M., Abends 8¼ Uhr, im „Weissen Storch", Wallstr. 13: Fragen- und Debatten-Abend. Gäste willk. [843]

J. O. O. F. Morse □ 15. I. A. 8½ V. G. E. I. [1424]

✉ d. 17. I. 7. J. △ u. B. IX. u. Br. Mhl.

M. E. 1420
16. Nm. 6¼ Ring.

Baufach.
Brieflicher Unterricht.
Brochüre d. j. Buchhandl. kostenl.
Dir. Hittenkofer in **Buxtehude.**

W. Wernicke, Architekt, Bureau für architektonische Arbeiten, Bau-Leitungen und Abrechnungen, Gutachten 2c. **Breslau, Werderstr. Nr. 15 II.**

In allen Buchhandlungen zu haben: [806]
Fort mit der Influenza.
(Grippe, Katarrh, Schnupfenfieber.)
Praktische Rathschläge zur **schnellen Beseitigung** des Leidens, durch langjährige Erfahrung erprobt von einem Landarzte. — Preis 30 Pf. — Nach auswärts gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken franco.
J. Max & Comp., Breslau, Ring 10.

Zu Festlichkeiten

werden **W. Stühle** u. **Klapptische** zu billigen Preisen **verliehen Reuschestraße 39, I. Et.,** früher Carlsstraße 30. [1425]

2 Blüthnerflügel,

etwas gebraucht, zu verkaufen **Universitätsplatz 5** bei **Janssen.**

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco. [044]

Pianinos, neu und gebraucht preiswerth **Universitätsplatz 5,** bei **Janssen.**

PATENTE

besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

Zinnfolienfabrik
E. F. Ohle's Erben,
Breslau. 2653

Echte Harzer Kanarienvögel von 10 Mk. an, versendet unter Garantie gesunder Ankunft [1392]
W. Burgtorf, Lehrer, Goslar a. H.

Den verehrten Herren Geschäftsreisenden sowie dem werthen reisenden Publikum gestatte ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage das altbewährte
Hôtel zum Löwen
in Greiz i. V.
von Herrn **Heinrich Seifert** käuflich übernommen habe.
Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, den alten guten Ruf dieses Hauses jederzeit zu wahren und bitte ich höflichst um Zuwendung Ihres Vertrauens und Wohlwollens.
Greiz i. V., den 8. Januar 1890. [832]
Hochachtungsvoll
Ernst Richter,
bisher langjähriger Pächter in der Bürger-Erholung Greiz.

Wir laden unsere Mitglieder auf **Donnerstag, den 23. Januar 1890, Abends 7½ Uhr,** in unseren Sitzungssaal, Kreuzstr. 28, parterre, zu einer [240] **außerordentlichen General-versammlung** ergebenst ein. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes; Beschlußfassung über die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht und Berathung und Beschlußfassung über das Statut dieser Genossenschaft. — Die erscheinenden Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.
Breslau, 14. Januar 1890.
Der Vorstand des Consum- und Spar-Vereins zu Breslau, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Kringel. Sachs. Mundry.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register sind heute die Firmen [799]
a. Nr. 32
F. W. Walter
in Beuthen a. O., Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Walter** zu Beuthen a. O.,
b. Nr. 126
E. F. Schulz's Wittwe
in Beuthen a. O., Inhaberin die Wittwe **Schulz, Johanne Friederike,** geb. **Nitschke,** zu Beuthen a. O.,
c. Nr. 158
H. Kranz
in Beuthen a. O., Inhaberin **Friederike Henriette Kranz,** geb. **Kretschmer,** in Beuthen, gelöscht worden.
Freystadt, den 9. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 46 das Erlöschen der Zweigniederlassung der Gesellschaft
Hitze und Schweitzer
zu Mittelwalde eingetragen worden.
Habelschwerdt, den 3. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist heut eingetragen worden: [839]
I. bei der unter Nr. 695 eingetragenen Firma:
„Oscar Haude".
Der Sitz der Niederlassung ist nach Neisse verlegt und die Firma hier gelöscht.
Vergleiche Nr. 729 des Firmenregisters.
II. Unter laufende Nr. 729 die Firma
„Oscar Haude"
mit dem Sitze in Neisse und als deren Inhaber der Maurer- und Zimmermeister **Oscar Haude.**
Neisse, den 8. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 326 die zu Beuthen OS. unter der Firma [838]
Haenel & Stratmann
bestehende offene Handelsgesellschaft mit dem Beifügen eingetragen worden:
1) daß dieselbe am 1. Januar 1890 begonnen,
2) daß die Gesellschafter sind:
der Buchdruckereibesitzer **Adolf Haenel** zu Beuthen OS.,
der Buchdruckereibesitzer **Heinrich Stratmann** zu Beuthen OS.
Beuthen OS., den 10. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 774 die Firma
Martin Seydel
zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Restaurateur und Kaufmann **Martin Seydel** zu Gleiwitz eingetragen worden. [837]
Gleiwitz, den 8. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 207 die Firma [840]
Siegmund Cohn
zu Namslau und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegmund Cohn** zu Namslau heute eingetragen worden.
Namslau, den 9. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister sind heute eingetragen worden: [836]
1) unter Nr. 348: die Firma
L. Frankenstein
zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Frankenstein** zu Kattowitz;
2) unter Nr. 242: die Firma
F. Pollak
ist erloschen; dagegen
3) unter Nr. 350: die Firma
Ludwig Pollak
und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Pollak** zu Kattowitz;
4) unter Nr. 4: die Firma
J. Cohn
in Ignatzdorf ist erloschen;
5) unter Nr. 351 ist vermerkt worden: die Firma
Paul Bänder
zu Myslowitz hat in Kattowitz eine Zweigniederlassung errichtet;
6) unter Nr. 349: die Firma
M. Fischer
und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Fischer** zu Kattowitz; dagegen ist im Gesellschaftsregister unter Nr. 33 eingetragen worden, daß die Gesellschaft durch das Ausscheiden des Kaufmanns **Moritz Fischer** zu Kattowitz aufgelöst ist, und daß der Kaufmann **Hermann Fischer** zu Kattowitz das Geschäft unter der bisherigen Firma fortsetzt.
Kattowitz, den 8. Januar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bürgermeisterposten.

Der **Bürgermeisterposten in Kattowitz OS.** ist zu besetzen. Bewerber, welche die Assessorprüfung für den Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden haben, werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 2. Februar d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen. Gehalt 6000 Mark, pensionsfähig 6600 Mark einschließlich des Werthes der Dienstwohnung, wofür 5 pCt. des Gehaltes als Miethe erhoben oder im Falle einer Kündigung derselben seitens der Stadt 600 Mark als Miethentschädigung gewährt werden. Die Uebernahme der Amtsanwaltschaft ist ausgeschlossen, von sonstigen Nebenämtern bedarf der Genehmigung der städtischen Behörden. Der gewählte Bürgermeister ist verpflichtet, der Wittwen- und Waisenversicherung für die städtischen Beamten beizutreten.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Sanit.-Rath **Dr. R. Holtze.**

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung:
a) von 4316 cbm. Basaltsteinen zur Packlage incl. 415 cbm. Bordsteine und
b) von 3320 cbm. Basaltsteinen zur Decklage,
zusammen 7636 cbm. Basaltsteine für den Neubau der Kreis-Chaussee Löwen-Michelau verdungen werden.
Angebote sind bis zum 1. Februar d. J. Mittags 12 Uhr bei mir einzureichen.
Die Bedingungen können gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden. [822]
Brieg, den 7. Januar 1890.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
gez. **H. von Reuss,**
Landrath.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER [0244]

Braunschweiger Gemüse-Conserven
in staatlich genehmigten Büchsen:

feine Schnittbohnen	(1 Pfd.-Büchse)	pro Pfd.	20 Pf.,
junge Erbsen	(1 u. 2 Pfd.-Büchsen)	" "	25 "
junge Erbsen, feine	(1 u. 2 Pfd.-Büchsen)	" "	30 "
Brechspargel	(2 Pfd.-Büchsen)	" "	30 "
Gemüse-Melange	(2 Pfd.-Büchsen)	" "	25 "
Brechbohnen	(2 Pfd.-Büchsen)	" "	20 "

Verkauf nicht unter 10 Pfund,
sämmtliche Gemüse sind **vorzüglich.** [1414]

G. Hausfelder, Zwingerstraße 24.

Hypotheken.

Zur Anlage von Capitalien in Hypotheken sowie **zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne** auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. [472]

Ed. & Em. Gradenwitz,
Breslau, Ohlauerstrasse 1, I., Kornecke.

Anlage- u. Speculations-Käufe, vortheilh. capitalist. Umtausch-Transact. in vielf. neuen bestgeeigneten Combinat. vollführt reell **Bankhaus Schallmeiner & Co., Frankfurt a. M.** — Condition. coulant. Altbewährt gewissenh. Rath, erprobte Informat., anerkannt gediegen. **„Europ. Marktbericht"** mit Rentabilit.-, Cours-, Verloos-listen, Anomalien, Prosp. u. reichh. Broch. (42 Aufl. 100 S.) gr. u. frco. **Specialcompt. f. öst.-ung. Werthe. Darleh. auf Werthpap. z. niedrigst. Zinssätze.** Abthlg. f. Getreide u. **Product.** (Effectiv- u. Terming.)

Kassengelder zu 4%, in jed. Höhe, offerirt Buchhändler **Max Cohn** in **Liegnitz.** [044]

Eine ausw. Hausbes. **sucht** a. kurze Zeit bald **300 M.** Off. unter R. B. 24 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein gut beschäftigter [234]

Rechtsanwalt

einer kl. Stadt wünscht behufs Verlegung seines Domicils nach einem größeren Platz sich an einem solchen mit einem anderen Rechtsanwalt zu associiren. Gefl. Off. sub **J. S. 6302** Expedition des Berliner Tageblatts, Berlin SW., erwünscht.

Socius gesucht.

Zu einem rentabl. Geschäft **(Photographie)** wird vergrößerungshalber ein **Theilnehmer** mit 6000 M. **gesucht.** Fachkenntn. nicht erforderlich. Dieselben können mit der Zeit von dem Suchenden, der eine Kraft ersten Ranges, erlernt werden. Näh. Ausk. bei **Oschatz,** Vorwerksstr. 16, part.

Ein bisher in flottem Betriebe befindliches, nachweislich rentables, an einem größeren Hüttenwerke Oberschlesiens belegenes

Kalkbrennerei-Etablissement,

bestehend aus zwei in bestem Bauzustande befindl. Rumfort'schen Oefen, Beamten-Wohnhaus, großem Kalksteinlager und mächtigem, bisher noch unberührtem Lehmlager — eigene Eisenbahnweiche besitzend — ist wegen Auseinandersetzung d. Besitzer **preismäßig zu verkaufen.** Gefl. Offert. sub **L. M. 10** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [245]

Gärtnerei-Verkauf.

Eine **Handelsgärtnerei** in der Provinz, deren Kaufpreis durch eingehende Miethen verzinst wird, mit ca. $2^1/_2$ Morgen großem Garten und Glashäusern ist **zu verkaufen.** Tüchtigem, strebsamem Gärtner mit mindestens 9000 Mark Vermögen, und dessen Frau feine Binderei versteht, bietet sich Gelegenheit, **sichere Existenz** zu finden. [193]

Näheres unter **J. 2423** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein

Schuhwaaren-Geschäft,

in bestem Gange und in einer **Hauptstraße Dresdens,** ist Familien-Verhältnisse halber sofort zu **verkaufen.** Offerten erb. unt. **Z. A. 166** an **Rud. Mosse, Dresden.** [244]

In einer **großen Garnisonstadt Schles.** ist eine **gut gelegene**

Brauerei, Mälzerei und Korn-Brennerei

per bald

zu verpachten

ev. unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Offerten erbitte an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter **H. 2290.** [236]

Eine Molkerei

wird zum 1. April event. 1. Juli **zu pachten gesucht.** Offerten erb. an **Friedr. Stahn** in **Sagan i. Schl.**

---

2 große Geldschränke,

einer mit **2 Tresor** und einer mit **geth. Thür u. Auswahl kleinere** empf. bill. **A. Gerth,** Rosenthalerstr. 16.

Feinste **grosse** u. **schwere Ochsenzungen,** gesalzen u. geräuchert, 2 Stck. frco. Nachn. 6 M. 50 Pf. **Ostfr. Rauchfleisch** (Nagelholz) zum Rohessen, à Pfd. 1 M. 30 Pf. frco. Nachn. in Stücken von 6—$9^1/_2$ Pfd. [0169]

Albert Italiener. Emden.

Tolu-Pastillen.

Die heilenden Eigenschaften des Tolu-Balsams bei **Katarrh, Husten, Heiserkeit** sind in diesen Pastillen in sehr angenehmer und dabei concentrirter Form enthalten. Man nehme zweistündlich eine Pastille. Schachtel à 1 Mark zu haben in der **Adler-Apotheke,** Ring 59.

Extractum Malti „Loeflund".

Dieses reine **concentrirte Malz-Extract** ist in jeder Apotheke zu haben als das **beste** und **reellste diätetische Mittel** bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Athmungsbeschwerden,** überhaupt **Brust-** und **Halsleiden.** Es befördert den Auswurf und lindert den Reiz der Schleimhäute, ist äusserst leicht verdaulich und, weil sehr nahrhaft, **ein vorzügliches Kräftigungsmittel** sowohl **rein,** als **mit Eisen, mit Chinin, mit Kalk, mit Leberthran** (siehe Prospect). Als Hausmittel in vielen Familien beliebt. [046]

„Loeflunds" Malzextract-Bonbons

sind die **wirksamsten und angenehmsten Hustenbonbons,** die den grossen Vorzug besitzen, keine Säure zu erzeugen und auch bei längerem Gebrauche nicht zu widerstehen. — In gelben Pergamenttäschchen zu 20 u. 40 Pf. u. in Blechdosen zu 40 Pf. **in jeder Apotheke zu haben.** Wegen der vielen Nachahmungen ist die Firma „Loeflund" wohl zu beachten.

Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Producte
Ed. Loeflund & Co.
Stuttgart.

[0159]

UNIVERSAL-METALLPUTZ-POMADE
Schutz-Marke.
SCHMITT & FÖRDERER
CASSEL
WAHLERSHAUSEN.
Silb. Medaillen Boston

Allein echtes unverfälschtes Fabrikat, übertrifft an Qualität jedes andere Product. Man achte **genau** auf Firma und Schutzmarke.

Brennholz

in kurzen Stücken, hartes und weiches gemischt, liefert à M. 5,50 per Raummeter franco Thür bei Abnahme von mindestens 3 Metern [1432]

N. Schäffer,
Holzspundfabrik, Klosterstraße 2.

Die **Hohberg'sche Ziegelei-Verwaltung Sczepanowitz** bei **Oppeln offerirt** [829]

Drainröhren

in **verschiedenen Größen** zur **baldigen Lieferung.**

1280 **Frische Eier,**
garantirt frisch gelegt, billigst **Carl Jos. Kessler, Ohlauerstr. 82.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht wird per bald eine **gepr. Kindergärtn.,** welche auch zeitw. in der Wirthschaft thätig sein muß. Offerten mit Gehaltsansp. u. Chiffre B. B. 26 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein geb. Fräulein
isr., Ende d. 20er J., in all. wirthsch. Zweigen sehr erf., w. die Küche gut verst., sucht Engag. bei besch. Anspr. als Repräsent. od. z. Erz. mutterloser Kind., d. sie a. Wunsch Unterr. erth., a. zugl. in Musik. Näh. d. Fr. **Helene Friedländer, Sonnenstraße 25.**

Für ein feines **Putzgeschäft** in der Provinz wird eine sehr tüchtige

Directrice

bei hohem Salair und Familienanschluß per 1. Februar gesucht.

Offerten unter N. N. 118 an die Expedit. der Bresl. Ztg. [573]

Für ein lebhaftes **Putzgeschäft** wird eine **tüchtige**

Directrice,

christl. Confess., per 15. Februar od. 1. März cr. **zu engagiren gesucht.** Meldungen sind Photogr., Zeugnisse und Gehaltsansprüche beizufügen u. **postlagernd Fraustadt F. S. 50** einzusenden. [841]

Für mein Special-Geschäft für Kinder-Garderobe **suche** ich eine mit der Branche vertraute [1431]

tüchtige Verkäuferin,
sowie einen christl.
jungen Mann,
per sofort resp. 1. Febr., welcher seine Lehrzeit in einem Confections-Geschäft beendet hat.

Emanuel Graeupner,
Breslau, Ohlauerstr. 87.

Eine tüchtige

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, wird für mein **Manufactur-, Leinen- u. Damen-Confections-Geschäft** per 1. März oder April c. unter günstigen Bedingungen **gesucht.**

Damen, die mit dem Abändern der Confection betraut, werden bevorzugt. [824]

Ph. Poppelauer,
Gleiwitz.

Danke & Comp., Breslau,
Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Ein zuverlässiger

Buchhalter,

in der **Correspondenz** vollständig firm, **sucht Stelle.** [1434]

Gefl. Offerten unter J. N. D. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Intelligenter junger Mann als

Reisender

für mein Herren-Garderoben-Maaß-Geschäft gesucht. — **Off. mit Gehaltsansprüchen** 2c.

Hans Jaworski,
Beuthen O.-S.

Ein tüchtiger **Reisender,** welcher seit Jahren in der Destillationsbranche mit Erfolg thätig ist, **sucht** zum 1. April a. c. ähnl. **Stellung,** oder für eine Cigarrenfabrik. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe erb. unter H. E. 27 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein, am Sonnabend und jüd. Feiertagen geschlossenes **Ledergeschäft** suche ich per sofort einen tüchtigen [822]

Commis,

mos. Confession.

L. Pinczower, Ratibor.

Commis, 051

Specerist, welcher sich als **Reisender** qualificirt, für **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** in Oberschlesien per 1. Februar cr. oder später gesucht. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unt. H. W. 130 erbeten.

Für ein **Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft** wird ein bestens empfohlener [0160]

Commis

christlicher Confession und der polnischen Sprache mächtig, per sofort **gesucht.** Offerten unter **V. 2364** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Für mein **Specerei-, Kurz- und Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per März eventl. April **einen gut empfohlenen christl.**

Commis,

der erst kürzlich ausgelernt und gut polnisch spricht. Kenntniß der Schnittwaarenbranche erwünscht, aber nicht Bedingung. [722]

H. Fernbach,
Zawodzie b. Kattowitz.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche pr. 1. Februar einen

tüchtigen Commis. 833

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind unter E. F. 1 postlagernd Neisse zu richten. Retourmarken verbeten.

Ein tüchtiger Verkäufer

aus der **Herren-Confections-Branche wird** zum Besuch der Stadtkundschaft in Breslau und für kleinere Touren **gesucht.** [1437]

Offerten unter J. H. 100 Postamt 5 Breslau niederzulegen.

Für ein bedeutendes **Leinen- und Manufacturwaaren-Geschäft** in einer groß. Provinzialstadt Oberschlesiens wird per 1. April cr. bei **hohem Gehalt** ein gewandter

Verkäufer,

der gleichzeitig mit den Comptoirarbeiten vertraut ist, **gesucht.**

Offerten unter **L. 2425** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [194]

Für die **Band-, Weißwaar.-** u. **Posamenten-Abtheilung** mein. Geschäfts **suche** ich einen gewandten, der polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer,** wennmöglich zum sofort. Antritt. **M. Lissner,**
[1408] **Ostrowo.**

---

[246] Ein tüchtiger

Verkäufer,

Christ, findet in mein. Gardinen-, Möbelstoff- u. Teppich-Handlung zum 1. März Stellung. Genaue Kenntniß der Branche Bedingung. Zeugnisse u. Photogr. sind der Offerte beizufügen.

Otto Büchler,
Berlin C., Königstraße 26.

Ein tüchtiger, flotter

Specerist,

gegenwärtig noch in Stellung, **sucht** per 1. Februar cr. oder per später ein dauerndes **Engagement.** [1351]

Gefl. Offerten unt. J. M. 110 postlag. **Scharley OS.** erbeten.

Einen jungen Mann, der schon in mehreren Branchen mit Erfolg gereist hat, empfiehlt **Goldstab's Bureau, Nicolaistr. 36.** [1428]

Ein junger Mann,

Destillateur, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, der sich für die Reise eignet, findet sofort oder per 1. Februar c. in meinem Destillations-Geschäft Stellung. [721]

Martin Mendelsohn,
Ostrowo, Prov. Posen.

Für mein [181]

Tapeten-Geschäft

suche ich einen **mit der Branche durchaus vertrauten tüchtigen**

jungen Mann

zum möglichst baldigen Antritt.

Sigism. Ohnstein, Posen.

Nach Oberschlesien

wird für ein **kaufmännisches Bureau** ein [795]

junger Mann

mit **guter Handschrift** gesucht. Derselbe muß flott stenographiren und übertragen können. Angebote mit Angabe der Gehaltsanspr. unter H. F. 134 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten.

Zum 1. April cr., auch per bald, **wird** ein gut empf. **j. Mann** fürs **Colonialwaarengeschäft** bei gutem Salair **gesucht.** [782]

Comptoirarbeiten und polnisch sprechen Beding. Freimarken verb.

H. Kronheim, Lissa, Posen.

J. Mann, der zuletzt 2 J. im Conf.-Gesch. als Hausd. thätig war, **sucht** anderw. **Stell.** Offerten sub G. H. 23 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein [834]

junger Mann

mit guter Schulbildung sogleich Aufnahme auf der Herrschaft **Rosnochau.** Meldungen bei dem Oberinspector **Foerster** in **Friedersdorf** bei **Ober-Glogau.**

Für mein **Destillations-Geschäft** suche zum Antritt per 1. April 1890 einen [855]

Lehrling,

mosaisch, Sohn anständiger Eltern, mit Schulbildung bei **vollständ.** freier Station und Wohnung.

H. Bruck, Liegnitz.

Lehrling

mit nöthigen Schulkenntnissen und von anständigen Eltern **wird** eventl. für bald **gesucht.** [1422]

S. Lemberg jr.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche ich [830]

per 1. April cr.

einen Lehrling mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen.

M. Behmack,
Bunzlau Schl.

Für meine **Lederhandlung** suche einen [831]

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Baer H. Daniel,
Krotoschin.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Wohnung gesucht,

1. oder 2. Stock, 6 Zimmer, Gaseinrichtung, Bade-, Mädchen- u. Speisegelaß, per 1. April. Off. u. Chiffre W. E. 21 Exped. der Bresl. Ztg.

Elegante Wohnung w. v. kinderl. Ehep. zw. Sonnenpl. u. Oberschl. Bahnh. **ges.** 3—4 Z., Bade-, Mädch.-Zim., Hochpt., 2. Et., f. 700—900 M. Off. u. S. B. 22 Exped. d. Bresl. Ztg.

Gartenstraße 26|27, II.

Wohn. von 6 Zim., Gartenben., Ostern zu verm. Preis 1400 M.

Alexanderstraße 21 u. Garvestraße-Ecke, 1232

2. Etage, 4 Stuben und Nebengelaß per 1. April. Preis 900 Mark.

Daselbst Parterre: 3 Stuben 2c.

Reuschestr. 53 d. 3. Et., 500 M., z. v.

Reuschestraße 63

ist die geräumige 2. Etage, aus 6 eleganten Piecen bestehend, per 1. April ev. auch früher zu verm.

Die großen Wollelagerräume Blücherplatz 11, 1421

seit 20 J. von der Firma **Aniel J. Hentschel** ben., sind p. ersten Juli 1890 zu verm. Dieselben bef. sich im Parterre und drei Et. und eignen sich auch zu Fabriketablissements, da große Säle vorhand. sind. Ev. Umbau vorgenommen. Näheres **Tauentzienplatz 10b,** 1. Etage.

Tauentzienstraße 5
sind drei Zimmer, Küche, Entree 2c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Moritzstraße 25,

1. Et. r., hübsche, ger. Mittelwohn. (auch Gartenb.) zu 700 M. zu verm.

Tauentzienstraße 44c

sind schöne, **neu renovirte** Wohng., je 4 große Zimmer, Entrée, Küche, Mädchencabinet, Badeeinrichtung 2c., in 1., 2. und 3. Etage sofort oder per 1. April c. billig **zu vermiethen.** Besichtigung durch den Haushälter.

Näheres durch **W. Schindler,** Sonnenstraße 11B, part. [248]

Trinitasstraße 1,

ganze 3. Etage, eleg. Balcon-Wohn., 4 Zimmer m. Badecab., viel Beigel., per 1. April, 750 Mark. [1426]

Sonnenstraße 9,

Hochpart., 3 zweifenstr. Zimmer, gr. Cabinet, Küche, Entree, Mädchencab., viel Beigelaß, per 1. April, 700 M.

Herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern nebst Zubehör und Gartenbenutzung, Stall, Wagenremise, Trockenboden und Waschküche, in der **Lemmer**'schen Besitzung vor **Gleiwitz zu vermiethen.** Anfragen an Herrn **A. Leinveber** in **Gleiwitz** zu richten. [247]

Ring Nr. 24,

Getreidemarkt, beste Geschäftslage in **Schweidnitz,** ist ein sehr geräum. schönes **Geschäftslocal** nebst **Remisen** 2c. per 1. April c. billig zu vermiethen. In dem Local wurde seit einer langen Reihe von Jahren ein Porzellan-, Glas- und Luxusw.-Geschäft mit Erfolg betrieben.

Näheres bei [823]

August Linke,
Schweidnitz, Peterstraße.

Ein Laden
in **Glogau,** in bester Geschäftslage, ist per **1. April** od. **Juli** zu **verm.**

Offerten erbeten sub **R. O.** an **Rudolf Mosse, Glogau.** [201]

Zum Café und Restaurant 849

geeignete Localitäten, sowie **1 Verkaufskeller** und **ein Laden** bald zu verm. Näheres durch **Freund,** Reuschestrasse 57.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	763	9	SW 6	Regen.	
Aberdeen	756	4	S 3	wolkig.	
Christiansund	750	4	SW 5	wolkig.	
Kopenhagen	761	2	WNW 3	wolkenlos.	
Stockholm	753	1	WSW 2	Nebel.	
Haparanda	751	−9	S 4	Schnee.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	758	−5	still	bedeckt.	
Cork, Queenst.	760	10	SW 7	Regen.	
Cherbourg	768	10	S 3	Nebel.	
Helder	768	4	S 1	Nebel.	
Sylt	764	3	WNW 1	heiter.	
Hamburg	766	2	W 2	wolkig.	Reif, Abds. Regen.
Swinemünde	763	3	WNW 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	760	−1	S 2	Schnee.	
Memel	760	0	SSO 4	bedeckt.	
Paris	771	8	SSW 1	bedeckt.	
Münster	768	4	SW	Nebel.	
Karlsruhe	770	5	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden	769	4	SW 1	wolkig.	
München	770	1	SW 6	Regen.	
Chemnitz	767	3	WSW 4	bedeckt.	
Berlin	764	5	WNW 4	bedeckt.	
Wien	766	3	W 4	bedeckt.	
Breslau	764	0	W 2	Schnee.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	768	7	ONO 2	h. bedeckt.	
Triest	769	4	still	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, ist nach Finnmarken fortgeschritten, ein neues Minimum naht nordwestlich von Irland, wo der Luftdruck stark abgenommen hat. Das Maximum über Frankreich ist wenig verändert. Bei schwacher meist südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter in Deutschland mild und vorwiegend trübe, stellenweise ist etwas Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: **J. Seckles;** für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.